

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis:
Einzelnr. 5 Pfg.
Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg.
Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat.

Vorwärts

Die Inserations-Gebühr
Beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnenzeile oder deren Raum 40 Pfg.
für politische und gesellschaftliche Anzeigen und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg.
„Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
(nur das erste Wort frei).

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 1. November 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

„Es ist keine Zeit zu verlieren!“

Der zweite Wahlmonat des Jahres 1903 beginnt und ruft zur ersten Arbeit. Der Juni hat frühe Ernte gegeben, der November fordert späte Ausfaat.
Im Sommer ist die deutsche Socialdemokratie tanzend an die Arbeit gegangen — ihres Erfolges gewiß, nur ungewiß seiner Größe.
Noch diesen Gesichtspunkten mag man auch die Wichtigkeit der preussischen Landtagswahlen ermessen.

erhaltung eines unsinnigen und unmöglichen Systems gewinnen mögen. Wir müssen unsere Gegner zur Einsicht zwingen, daß sie durch alles, was sie bisher gethan, vor allem durch die Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlsystems so unbezahlte wie unbezahlbare Agitatoren der Volkspörrung geworden sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Oktober.
Vormärz- und Seegepenster.
In diesen Tagen gab es ein kleines Afeles Gefecht zwischen zwei Gespenstern, einem sehr alten ehrwürdigen Gespenst, das in den vormärzlichen Schlössern Ostpreußens haust, und einem höchstmodernen, sozusagen secessionistischen Gespenst, das romantisch über den Wassern träumt und nach der neuesten Mode Ostelbien ins Uferlos-Welt-unspannende ausweitet.

füllen. Die aber schon nach nächsterer Rechtsanschauung die deutschen Kriegsschiffe schwimmende Gebietsteile des Reiches sind, so gelten sie auch unstrem Herzen als ein Stück Deutschland.
Paris, 30. Oktober.
Arbeitermechel in Paris.
Am 29. Oktober fanden in der Arbeitsbörse Versammlungen der an der Nachweissfrage meist interessierten Gewerkschaften der Nahrungsmittel-Branche statt.

Paris, 31. Oktober. In den Wandelgängen der Deputiertenkammer war gestern Abend das Gerücht verbreitet, Polizeipräsident Lepine habe keine Entlassung gegeben infolge der Mißbilligung, die der Ministerpräsident wegen des Eindringens der Schulleute in die Arbeitsbüros in der letzten Kammer Sitzung ausgesprochen hatte. Es ging sogar das Gerücht, Lepine sei abgesetzt worden, doch ist keines dieser beiden Gerüchte bestätigt worden. Von mehreren Seiten wird zwar behauptet, daß der Ministerpräsident geneigt sei, den Präfelden Lepine zu opfern, daß aber mehrere Mitglieder des Kabinetts entschieden gegen eine derartige Maßregelung seien.

Nach der Nichtstellung der Zahlen ist die von der Kammer bewilligte einfache Tagesordnung mit 357 Stimmen gegen 186 Stimmen angenommen worden. Für die Regierung stimmten diesmal auch 74 gemäßigte Republikaner, gegen die Regierung 46 Sozialisten und sozialistische Radikale.

Deutsches Reich.

Ministerjustiz.

Auf die Darstellung des Falles Simon — die Maßregelung des Gerichtsdassessors Simon in Rülisch — versucht heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Justizminister wie folgt zu entlasten:

Socialdemokratische Blätter erzählen und andre Zeitungen drucken es ihnen gläubig nach, daß ein bei dem Amtsgericht in Rülisch mit der Verwaltung einer Richterstelle beauftragter Gerichtsdassessor auf Anordnung des Justizministers von seinem Kommissorium deshalb entbunden sei, weil er als Schöffengerichts-Vorsitzender in einer wegen Verbreitung socialdemokratischer Flugblätter verhandelten Strafsache die socialdemokratische Partei als den andern politischen Parteien gleichberechtigt erklärt habe. Ueber die mit einer Freisprechung endende Verhandlung habe ein Gendarm dem Landrat berichtet, der für die Weitergabe des Berichtes an die höheren Instanzen Sorge getragen habe.

Von dieser Geschichte ist, soweit sie das Justizministerium betrifft, nur das eine wahr, daß dasselbe auf den Antrag des Oberlandesgerichtspräsidenten die Abberufung des Gerichtsdassessors verfügt hat, und zwar weil er mit dem Amtsrichter in Rülisch in solche persönliche Gegensätze geraten war, daß das weitere Zusammenwirken der beiden richterlichen Beamten an demselben Gericht unthunlich erschien. Zugleich ist bei der Abberufung angeordnet worden, daß der Gerichtsdassessor für anderweitige Kommissorien zunächst nicht in Aussicht genommen werden solle. Von den übrigen in der socialdemokratischen Presse mitgeteilten Vorkommnisse ist im Justizministerium nicht das mindeste bekannt. Damit entfallen die daran geknüpften Folgerungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt also die beiden behaupteten Thatsachen: die Abberufung des Gerichtsdassessors und die Verfügung, daß er auch weiterhin keine Kommissorien übertragen erhalten sollte. Nur die von der Dresdener „Volkswacht“ angegebenen Gründe will der Justizminister nicht kennen.

Der Justizminister treibt persönlich eine Justiz, die ebenso merkwürdig ist, wie die heutige Gerichtspraxis selbst. Der Oberlandesgerichtspräsident teilt ihm mit, daß sich zwei Richter nicht vertragen; er hält es infolgedessen für unthunlich, daß sie an demselben Gericht arbeiten. Er trennt also die beiden persönlichen Widersacher. Das könnte man zur Not noch verstehen. Aber der Justizminister thut ein Weiteres. Er überträgt dem einen kein neues Amt! Ja, in aller Welt, wie konnte der Justizminister einem Richter die weitere Karriere unmöglich machen, weil er sich mit irgend einem Kollegen nicht gut fand? Das geht noch über chinesische Justiz!

Oder hatte der Justizminister vielleicht Grund anzunehmen, daß der Herr Simon sich mit Leine in preussischen Richter vertragen könnte, weil der unglückliche Assessor auf den preussischen Verfassungsgrundgesetz der Rechtsgleichheit verstoßen war?

Der Justizminister hat zunächst die Pflicht, zu erklären, welcher Art die persönlichen Differenzen gewesen seien. Erst dann wird man entscheiden können, ob der Minister ohne jeden Grund auf eine bloße Anzeige hin einen Richter gemahregelt hat oder ob er einen sehr triftigen Grund gehabt hat, nämlich die in der socialdemokratischen Presse behauptete Anflehnung des Assessors gegen den Rechtsgrundgesetz des Justizministers, daß es nicht dasselbe sei, wenn zwei dasselbe thun!

Die Reichs-Einnahmen vom 1. April bis 1. Oktober 1908. Nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ hat die Zi-Einnahme an Zölle und Verbrauchssteuern in der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres 188,3 Millionen Mark oder 15,2 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen.

Für die Beurteilung des Ergebnisses der Einnahmen an Zölle und Verbrauchssteuern kommt jedoch nicht sowohl ein Vergleich mit dem Ertrage des gleichen Zeitraums des Vorjahres als mit dem Etatsanschlag in Betracht. Zölle und Verbrauchssteuern sind im Etat für 1908 mit insgesamt 765,3 Millionen Mark zum Ansatz gebracht. In Wirklichkeit würde, wenn das zweite Semester dem ersten gleichen würde, sich ein Weniger gegenüber dem Etat von 18,7 Millionen Mark herausstellen. Dabei ist noch zu erwägen, daß aus der Zundersteuer, die ja vom 1. September ab ermäßigt ist, in den nächsten Monaten geringere Erträge als in den ersten des Finanzjahres zu erwarten sind. Ob sich demgegenüber die Einnahmen aus andern Quellen besser als im ersten Semester gestalten werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls sind die Zölle hinter dem natürlichen Etatsanschlag im ersten Semester auch noch um 2,6 Millionen zurückgeblieben.

Was die anderen Einnahmeweise betrifft, für die der Ausweis über das erste Semester vorliegt, so haben die Reichssteuerpeltgaben im ersten Halbjahre 29,7 Millionen Mark erbracht. Auf das Volljahr gerechnet, würde diese Einnahme um nicht weniger als 19,1 Millionen Mark hinter dem Etat zurückbleiben. Die Körperschaftsteuer würde an dem Fehlbetrag mit nicht weniger als nahezu neun Millionen Mark beteiligt sein. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat zwar auch gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein günstiges Ergebnis gehabt, bleibt aber hinter dem Etatsanschlag immer noch zurück; nur bei der Reichs-Eisenbahnverwaltung ist auch der Etatsüberschlag durch die bis jetztigen Ergebnisse überfrachten.

Das Kanal-Kompromiß. Die „Deutsche Tageszeitung“ giebt jetzt zu, daß Kompromißgedanken in der Kanalfrage schon seit geraumer Zeit gehegt seien. Sie bestreitet nur den thatsächlichen Abschluß des Kompromisses und fordert Iperfreiheit, daß dem Landtag zunächst nur und zwar sofort die Hochwasser-Vorlage vorgelegt werde ohne jede Verquickung mit sonstigen wasserwirtschaftlichen Plänen, wie sie das Kompromiß enthalten soll.

Nach weiterer Vätermeldung wird auf Grund eines Vortrages des Ministers Budde beim Kaiser die Kanalvorlage einer neuen Umarbeitung unterzogen; wir nehmen an, daß zunächst die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit der Weier hergestellt werden soll.

Der völlige Rückzug der Regierung vor dem Kanalfeindlichen Junkertum ist ganz außer Zweifel und kann durch ein Kompromiß nicht verschleiert werden, das die Aufgabe des eigentlichen Mittelkanalbaues bedeutet.

Einen unsinnigen Schwach über Socialdemokratie und Soldatenmishandlungen vollbringt die „Nationalliberale Korrespondenz“:

Wie wir hören, wird bei den zu erwartenden Verhandlungen im Reichstage über dieses Thema Mitteilung darüber gemacht werden, in welcher Weise die Bürgerkassen für eine mögliche Verbindung solcher Mißgriffe eine Versicherung erfahren haben. Gleichzeitig aber wird seitens der Seeresverwaltung darauf hingewiesen werden, in welchem Maße die Reigung in den Reihen der Mannschaften, die von socialdemokratischen Einflüssen angeleitet sind, wächst, einmal die Vorgesetzten zum Mißbrauch der Dienstgewalt förmlich zu reizen und

dann den Weg der Denunziation zu beschreiten. Bezweifele dafür, daß Unteroffiziere und Offiziere, heillosweise namentlich im Königreich Sachsen, wo die Socialdemokratie am gewissenlosesten wählt, von Agenten der Inspektion im Rufe des Königs absichtlich gereizt werden, liegen in nicht geringer Zahl vor. Diese Verurtheile mindestens ebenso hart zu bestrafen, wie die Ueber-schreitungen der Dienstgewalt, ist unbedingt geboten.

Was sind denn das für Redaktionen in der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die sich solchen tollen Unsinns anshawagen lassen? Wenn man erwartungsvoll sein mag, welche Bekräftigung der Bürgerkassen zur Verhinderung von Soldatenmishandlungen getroffen worden ist, so braucht man ganz und gar nicht neugierig auf die Enthaltungen über socialdemokratische Agenten in der Armee zu sein, welche Vorgesetzte zu Bergehen anzureizen, um sie demüthigen zu können. Solche Fälle giebt es nicht und kann es nicht geben, weil jeder Soldat froh ist, wenn er nicht gemishandelt wird.

Aus dem Mittelalter. In der Generalsynode ging am Sonnabend der Streit um die Theologie-Professoren weiter. Die hochedlen Grafen Hohenhal und Bartenleben lieferten mit folgendem Zusatzantrag ein weiteres Kulturdokument:

Für den Fall der Annahme des Antrags v. Mantuffel diegem folgende Zusätze zu geben:

„Denn sie ist überzeugt, daß die für die Theologie der Gegenwart bestehenden Schwierigkeiten in der Behauptung und Verteidigung des biblischen Christentums nur überwunden werden können, wenn die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung mit der Gebundenheit an die Thatsachen des Heils in Einklang steht.“

Sie spricht allen Theologen, die durch ihre Arbeit den evangelischen Glauben bekräftigen und verteidigen helfen, ihren Dank aus. Aber sie erklärt, daß die Kirche es nicht vertragen kann, wenn der Grundlag der Gleichberechtigung der Richtungen sogar auf dem Gegenstand der naturalistischen und der christlichen Weltanschauung ausgedehnt wird.

Indem sie die vorgelommenen Kergernisse beklagt, welche die gläubige Gemeinde verwirren, giebt sie der Gewissheit Ausdruck, daß auch die gegenwärtigen Kämpfe innerhalb der theologischen Wissenschaft schließlich zur neuen Begründung und Vertiefung der unveränderlichen Wahrheit des Evangeliums führen werden.

Sie erkennt es dankbar an, daß der Evangelische Oberkirchenrat zugefagt hat, in Gemeinschaft mit dem Herrn Kultusminister geeignete Heiltliche bei dem Ergreifen des akademischen Berufes wirksam zu fördern, und hält es für erwünscht, wenn akademische Lehrer zuvor in einem Pfarramt der Kirche gedient haben.

An dem Bunde einer Mitwirkung des Generalsynodal-Vorstandes bei der Begutachtung der zu berufenden Dozenten hält die Generalsynode fest.

Ein Vermittlungsantrag v. d. Solz begnügt sich mit einem orthodoxen Bekenntnis: Zunächst wird mit Befriedigung die Anregung begrüßt, wissenschaftlich tüchtigen Geisteslichen die Erprobung im akademischen Lehramt zu erleichtern. Dann heißt es:

Gegenüber der vorhandenen Sorgen, daß der der Kirche menntliche innere Zusammenhang der zu freier Arbeit berufenen theologischen Wissenschaft mit dem auf Gottes Wort gegründeten Glauben der Kirche gefährdet sei, bekennt die Generalsynode sich einmütig zu Christo Jesu, dem eingeborenen Sohn Gottes, dem für uns Selbsterlöseten und Aufstehenden, dem einzigen Mittler unsres Heils. Sie vertraut, daß zu Professoren der Theologie nur Männer ernannt werden, welche in dem Glauben und Bekenntnis des Sohnes Gottes stehen.“

In der Debatte forderten auch einige Professoren die Entmündigung der Vernunft und Forschung, so erklärte Professor v. Rathjuni-Greifswald: Gegen das Eindringen der „naturalistischen“ Weltanschauung und der Feinde der Offenbarung in die Kirche müsse man mit aller Schärfe gemeinsam vorgehen.

Schließlich wurden die etwas veränderten Anträge v. Mantuffel und v. d. Solz mit Zusätzen aus den Anträgen der Grafen v. Bartenleben und Hohenhal mit 127 gegen 57 Stimmen angenommen. Die Ablehnenden sind zunächst Professoren, darunter auch der Oberhofprediger Draxler.

Flaß und Junker haben also einen glänzenden Sieg über die Professorenwissenschaft errungen. Trotz der „asphyrischen“ Liebhabereien ist die Orthodorie allmächtig. Freilich dürfen sich die Theologie-Professoren nicht beklagen. Die volle, uneingeschränkte Freiheit der Forschung wagen auch sie nicht zu fordern, auch sie wollen die Vernunft nur an ein wenig gelockerten Jägeln halten. Die Orthodorie hat wenigstens den Mut und die Kraft der Konsequenz. Entweder gar keine Freiheit oder schrankenlose Freiheit — ein Drittes giebt's nicht. Die sonstigen Halben sind seit jeder zur Ohnmacht verurteilt.

Die „Vossische Zeitung“ als Arbeiterfreundin. Gelegentlich des Frankfurter Kongresses der Gutgeimten hat selbst die brave Vossin ihr arbeiterfreundliches Herz entdeckt. Zuvor prophezeite sie dem Frankfurter Verbannde, falls dieser durch einseitige Klassenpolitik die Harmonie der bürgerlichen Gesellschaft stören sollte, unterschiedene Gegnerschaft. Wenn der Frankfurter Verband die Wege der Socialdemokratie betreten wollte, müßten wir ihn in der gleichen Weise bekämpfen“, heißt es in dem Leitartikel der Nr. 507. Aber gleich darauf geht es weiter:

Die Freiheit, zur Erreichung gemeinsamer Ziele sich zu verbinden, ist ein Interesse jeder Klasse der Gesellschaft. Jede macht von dieser Freiheit Gebrauch, soweit sie sie besitzt. Der Bund der Landwirte, der Centralverband der Industriellen, viele Hunderte von Ringen, Kartellen und Syndikaten liefern dafür beredetes Zeugnis. Wir wünschen und halten es für ein Erfordernis des öffentlichen Wohles, daß der Arbeiterklasse diese Freiheit in demselben Maße zu teil werde wie jeder andere.

Man hört in unfern Tagen oft das Wort sprechen, es sei die Aufgabe des Staates, dem Schwachen zu helfen. Wir können diesem Worte nur mit großen Einschränkungen zustimmen. Dem Schwachen soll man nie dazu verhelfen, daß er schwach bleibe, sondern nur dazu, daß er stark werde, und das wirksamste Mittel, den Schwachen stark zu machen, ist, daß man ihm gestattet, sich mit andren zu verbünden. Der einzelne Arbeiter kann mit dem Arbeitgeber nie auf gleichem Fuße verhandeln: eine mit Rechtsfähigkeit ausgestattete Arbeiterkass kann es. Der gewisene Weg, auf dem der Staat dem schwachen Arbeiter helfen kann, besteht darin, daß er es ihm ermöglicht, in eine mit Rechtsfähigkeit ausgestattete Arbeiterkass einzutreten.

Wir fassen uns frei von jeder Feindseligkeit gegen das Unternehmertum. Es giebt wohlwollende Unternehmer, und wir möchten zur Ehre des Vaterlandes hoffen, daß die Zahl der Unternehmer, die ihren Arbeitern mit Wohlwollen begegnen, größer ist als die Zahl derjenigen, die ihren Arbeitern engherzig und eigenmütig gegenüberstehen. Aber gerade unter den wohlwollenden Unternehmern sind viele, die mit uns den Wunsch teilen, daß den Arbeiterverbänden dieselben Rechte und Freiheiten eingeräumt werden, deren sich die Unternehmerverbände erfreuen.

Arbeiter aller Richtungen, socialdemokratische, Gewerksvereiner, christliche aller Konfessionen begegnen sich in der einen Forderung, den Arbeiter Gewähr dafür zu leisten, daß ihre Vereine und Verbände sich derselben Freiheit erfreuen, die man andren Klassen nicht entziehen kann. Wir halten diese Forderung für eine gerechte, für eine solche, die nicht im Masseninteresse, sondern im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft liegt, und wir sind überzeugt, daß die Regierung sich der Anerkennung der Gerechtigkeit dieser Forderung auf die Dauer nicht wird entziehen können.

Der Leitartikelschreiber scheint ein recht schwaches Gedächtnis zu besitzen und das gleiche auch bei seinen Lesern vorauszusetzen.

Es ist doch noch gar nicht so lange her, daß die „Vossische Zeitung“ den um eine menschenwürdige Existenz ringenden Omnibusangestellten ihre Zugehörigkeit zum Transportarbeiter-Verbannde vorwarf und ihre nur allzu beschädemden Forderungen brutal zurückwies mit der Begründung, daß sie ihnen von ihrer Gewerkschaft diktiert seien.

Und hat der Artikelschreiber ferner vergessen, mit welcher bornierten Einseitigkeit noch in allerjüngster Zeit in der „Vossischen Zeitung“ der Lohnkampf der Berliner Metallarbeiter behandelt

wurde, wie bei dieser Gelegenheit wieder die Verbandsleitung als die Friedensstörer und Aufseher gebrandmarkt wurden?

Ueber die Verbands-Aussperrung in Bremen im Frühjahr d. J. ließ sich die „Vossische Zeitung“ unterm 10. Mai u. a. berichten:

„Es waren zwar Arbeitswillige da, aber diese konnten gegen die „Genossen“ nicht aufkommen, die unter der Fuchel der Verbandsleiter standen. Letztere erklärten die Sperrung über die beiden Werften, und darauf antworteten diese nicht mit Entlassung der den Accorbariat ablehrenden, sondern ihrer ganzen Arbeiterschaft, 4000 bis 5000 Mann. Die allgemeine Ursache ist die stets zunehmende Wählerarbeit der Socialdemokratie, die eine Stimmung in der Arbeiterschaft erzeugt hat, die dem friedlichen Zusammenwirken mit den Unternehmern gänzlich abhold ist. Während in hiesiger Gegend bisher überwiegend ein gutes Verhältnis herrschte, ist jetzt das Gegenteil eingetreten; es giebt Streitigkeiten um vollständige Richtigkeiten. Wie der jetzige Kampf ausfallen mag, muß abgewartet werden. 4000—4500 Arbeiter sind bei der jetzigen Lage des Arbeitsmarktes schwer über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzubringen. Die Löhne sind höher als selbst in Rheinland-Westfalen, und die befohlenen Arbeiter sind auch noch vorhanden und wirken im Sinne des Friedens. Ja, nach manchen Anzeichen ist ein großer Teil der Arbeiter durchaus damit zufrieden, daß der Terrorismus der Verbandsleiter und socialdemokratischen Führer gebrochen wird.“

Derartige Beweise des „Wohlwollens“ für die Arbeiterverbände liegen sich aus den früheren Jahrgängen der „Vossischen Zeitung“ noch in großer Zahl erbringen.

Aber es ist ja auch ohnedies längst bekannt, wie gerade die „Vossische Zeitung“ es ist, die bei allen Lohnkämpfen den Grundlag vertritt, daß der Unternehmer „Herr im eignen Hause“ sei und sich von „Draußenstehenden“, d. h. den Verbänden, nichts dreinreden zu lassen brauche.

Der Vorgang beweist, was die „Selben“ vom dem Wohlwollen der liberalen Presse im Ernstfall zu erwarten haben. Man unterschmeichelt die antisocialdemokratischen Gewerkschaften, um die Socialdemokratie zu schwächen, gehen sie aber daran, ihre Forderungen in die Wirklichkeit umzusetzen, so wird man sie behandeln, als wären sie genau so schlimme Umstürzler wie die Roten.

Der Präsident der Reichsbank Dr. Koch begeht am Montag, den 2. November, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und neben allerlei offiziellen Ehrungen, die für den damit schon reichlich überschütteten Mann vorbereitet werden, feiert ihn die bürgerliche Presse schon in allen Tonarten, aber doch nicht einmütig, denn Herr Koch hat es seit langen im Besonderen mit den Agrariern verdorben. Um so mehr bejubelt ihn die liberale Presse. Für einen objektiven Beobachter wird sich lediglich feststellen lassen, daß hier ein Mann in arbeitsreichem Leben eines der kompliziertesten Finanzinstitute mit Umsicht geleitet und durch mancherlei Fährnisse glatt hindurchgeführt hat. Der zwiespältige Charakter der Reichsbank als eine eigenartige Mischung von Staatsbetrieb und privatkapitalistischer Unternehmung erhöht das Verdienst dieser erfolgreichen Arbeit noch. Es war keine kleine Aufgabe, die Interessen des Privatkapitals, mit dem die Reichsbank arbeitet, noch immer so zu verwalten, daß es sich nicht zurückzog, und doch dem Staat, der die gesamte Verwaltung stellt und dem das Institut voll verantwortlich ist, nicht dadurch wehe zu thun. Koch gehört der Verwaltung der Reichsbank seit ihrem Entstehen im Jahre 1876 an und steht seit 13 Jahren an der Spitze ihres Directoriums. Die großen wirtschaftlichen Umwälzungen, die gerade seit Bestehen der Reichsbank und wieder besonders stark in den letzten Jahrzehnten vor sich gegangen sind, haben die Bedeutung der Reichsbank und ihren Wirkungskreis weit über alles Erwarten bei ihrer Gründung erhöht. Die ihr in § 12 des Bankgesetzes gestellte wirtschaftliche Aufgabe: den Geldumlauf zu regeln, die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und für die Kupferrückzahlung verfügbaren Kapitals zu sorgen, hat ihr dadurch immer erhöhere und schwierigeren Aufgaben gestellt. In welchem Maße dies gescheh, geht am besten aus der Zunahme der Geschäfte hervor, die Koch selbst in einer Rede zur Feier des 25jährigen Bestehens der Reichsbank am 2. Januar 1901 zusammengefaßt hat und aus denen die „Vossische Zeitung“ jetzt einiges wiedergiebt. Die Gesamtumsätze der Reichsbank, die ihre Tätigkeit mit 201 Anstalten eröffnete und am Ende 1900 über 330 Anstalten verfügte, beziffern sich danach 1876 auf 36,7 Milliarden Mark, im Jahre 1899 auf 179,6 Milliarden Mark, also auf nahezu das Fünffache. Der Banknoten-Umlauf betrug 1876 durchschnittlich 684 Millionen, 1899 1142 Millionen. Die Wechselanläufe beziffern sich 1876 auf 4140 Millionen, 1899 auf 8906 Millionen; die Lombarddarlehen sind von 467 Millionen auf 1479 Millionen gestiegen. Die planmäßig durchgeführte Organisation des Giroverkehrs, an dem jetzt auch die Reichs- und bundesstaatlichen Kassen in großem Umfange teilnehmen, ermöglichte es, die Giro-Umsätze von 16,7 Milliarden im Jahre 1876 auf 181,5 Milliarden im Jahre 1899 (164 Milliarden in 1900) zu steigern. Die Anordnung des Scheckwesens erfolgte mit dem Hinzutritt der in der ersten Hälfte der achtziger Jahre errichteten Abrechnungstellen, deren Umsätze von ca. 12 Milliarden im Jahre 1884 auf über 30 Milliarden im Jahre 1899 gewachsen sind.

Aus diesen Zahlen ist ohne weiteres der gewaltige Einfluß zu erkennen und zu folgern, den die Reichsbank und ihre Politik auf den ganzen deutschen Kapitalmarkt ausüben muß. Infolge dieses Einflusses geht das Schicksal der Agrarier bekanntlich lange dahin, die Reichsbank durch Verstaatlichung in ein reines Regierungsinstitut zu verwandeln, das dann völlig den agrarisch-junkerlichen Einflüssen unterließe. Die Regierung hat sich 1898/99, wo zum letztenmal über die weitere Form der Reichsbank zu entscheiden war, gegen diesen Wunsch der Agrarier gewehrt und auch seine Ablehnung im Reichstage durchgeführt. Die Regierung fand hierbei durchaus die Unterstützung untrer Fraktion, weil eben bei dem gegenwärtigen starken Einfluß der Agrarier auf die Reichsverwaltung zu befürchten war, daß bei einer Verstaatlichung der Reichsbank ihre Vankostitut nicht dem Interesse von Handel und Verkehr und damit in diesen Teilen der ganzen Volkswirtschaft dienen würde, sondern der Pflege speziell agrarischer Interessen. Der Präsident der Reichsbank, der damals als Regierungskommissar an den Verhandlungen naturgemäß lebhaften Anteil nahm, trat ebenfalls energisch gegen die Verstaatlichung auf, und zog sich dadurch erneut den Hof der Agrarier zu, die jetzt in ihm überhaupt beinahe so einen halben Vorkämmerer sehen. Denn nicht nur gegen die Verstaatlichung der Reichsbank ist Koch aufgetreten, auch gegen alle Uebergriffe der sogenannten „Vörsenreform“ im agrarischen Sinne. Nicht minder ist er dem Bimetallismus scharf entgegengetreten und die Goldwährung hat in ihm einen offenen und thatsächlichen Freund.

Kein Wunder also, daß ihn bei seinem jetzigen Jubiläum erneut die Liberalen so bejubeln wie die Agrarier ihn herunterreißen. Man braucht weder das eine noch das andere, aber man kann ruhig sagen, daß solange die Reichsbank ihre eigentlichen Zwecke erfüllt und damit dem Kapitalismus zur schnelleren Entwicklung verhilft, hier der rechte Mann am rechten Orte steht, so lange die Regierung nun einmal so wie heute aussieht.

Wahlen im Saarrevier.

Aus Saarbrücken wird vom Freitag berichtet:

Vor der hiesigen Strafkammer begann heute der Prozeß gegen den Redakteur Lehnen von der „Reinhardter Zeitung“ wegen Beleidigung der königlichen Bergwerksdirektion und deren Beamten, welchen in einem Artikel der „Reinhardter Zeitung“ vom 8. Juli vorgeworfen war, daß die staatlichen Grubenbeamten von ihrer vorgelegten Behörde, der königlichen Bergwerksdirektion, veranlaßt, Arbeiter von einer Betriebsstelle zur andern verlegen, oder daß Arbeiter gar entlassen werden, um sie für ihre politische Haltung und die vermutete Abstammung bei den Wahlen zu bestrafen, wenigstens ihnen Nachteil zu bereiten.“

Der Angeklagte Lehnen bemerkte, wie die „Reinhardter Landeszeitung“ meldet, bei seinem Verhör: Diefers sind dieselben Behauptungen, wie die, welche zur Anklage geführt haben, in den Wahlprotesten aufgestellt; ein Prozeß ist nicht erfolgt, obgleich doch gerade eine öffentliche Verhandlung Klarheit geschafft hätte. Nach der Wahl

vom Juni 1908 kamen dieselben Klagen der Bergleute an mich. Ich konnte nicht annehmen, daß diese Klagen unbegründet seien. Auch heute bin ich noch derselben Meinung.

Bergrat Hilger sagt unter Eid: Es ist nie Anweisung ergangen, einen Bergmann wegen seiner Abstammung für die Zentrumspartei zu mahnen. Ich bestreite auch, daß Unterbeamte wegen der Wahl Schädigungen von Bergleuten vorgenommen haben.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Krüsemann-Krefeld beantragt, zu fragen, ob denn nicht dem Bergassessor Adams die Verletzung angedroht ist, für den Fall, daß er nicht für Prietze (nationalliberal) agitiere. Der Staatsanwalt und Justizrat Volk widerlegen sich der Stellung dieser Frage; diese gehöre nicht hierhin; es handle sich nur um Verzele und um Mahnungen, die nach der Wahl vorgenommen sind. Rechtsanwalt Krüsemann bemerkt: Im Artikel steht: „So ist es seit langer Zeit“; also muß ich auch betreffs der Verzele nachweisen, und im Artikel heißt es: „Die Verletzungen sind wegen der Wahl geschehen.“ Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und erklärt am: Verzele wurde, vorerst von der Vernehmung des Adams abgesehen; dieser Fall ist nicht im Artikel herangezogen; aber er kann zur Veranschaulichung der Sachlage beitragen.

Ingenieur Wilding befindet, ein Steiger habe gesagt, es müsse wegen der Wahl Strafen einziehen, aber nicht öffentlich darf es geschehen. Daß es ein Beamter war, ist mir sicher.

Dem erschienenen Obersteiger Kammert wird vom Bergrat Hilger die Genehmigung, Zeugnisausagen zu machen, verweigert. Auch weiteren zwölf Beamten wurde die Erlaubnis, als Zeugen auszusagen, verweigert.

Zeuge Karl Lehmann sagt aus: Meist Vender hat dem Bergboten Eitelndis gesagt, ich hätte für das Centrum gestimmt; zwei Tage darauf bin ich im Lohne herabgesetzt worden. Ein anderer Bergmann sagt: Der Hilfssteiger Schmid hat mir allerlei über die Wahl gesagt; besonders: man soll den wählen, dessen Brot man ißt, und er hat mit dem Finger gedroht; o weh, wenn es schlecht geht bei der Wahl. Ich sagte: Dann gehe ich lieber gar nicht zur Wahl. Er sagte: Dann geht es Ihnen noch schlechter. Nach der Wahl sagte er mir, ich hätte Fuchs (Centrum) gewählt. Ich sagte, es sei geheime Wahl. Er sagte, ich weiß es doch; Sie bekommen keine Unterstützung. Sie sind bei der Wahl beobachtet worden; Sie haben den liberalen Pöbel in die Tasche gesteckt und den Centrumspöbel herausgenommen.

Weitere Zeugen sollen gefragt werden, ob es wahr ist, daß ein Steiger gesagt hat: „Alle, die Fuchs gewählt haben, werden große Veränderungen erleben.“ Staatsanwalt und Justizrat Volk widerlegen sich der Vernehmung dieser Zeugen, weil diese Sache nicht in Frage stehe. Das Gericht beschließt, die Vernehmung dieser Zeugen sei doch wichtig, um festzustellen, es sei in der Grube die Drohung verbreitet worden, daß wegen Abstammung Mahnungen stattfinden. Das Gericht beschloß ferner, dem Bergassessor Adams zu verneinen, obgleich im Artikel nur von der Mahnung von Bergleuten geredet wird; wenn Adams genehmigt worden sei, so sei dies für das Strafmaß wichtig. Der Staatsanwalt beantragt bei Vernehmung des Adams die Öffentlichkeit auszuschließen, weil die Staatsordnung gefährdet werden könne. Die Anwälte widerlegen sich; der Staat habe ein Interesse daran, daß, falls möglich, die Unwahrscheinlichkeit der Mahnung über die Mahnung von Adams öffentlich bezeugt werde. Das Gericht beschließt die Ausschließung der Öffentlichkeit. Die Beweisaufnahme ist Freitagabend geschlossen. Sonnabend beginnen die Plaidoyers.

Druckfehler-Berichtigung. In meinem gestrigen Leitartikel muß es heißen: Seite 1, Spalte 1, Zeile 6 von unten: „soweit sie nicht vom Kreise u. unterhalten werden“ statt „weil u.“. Seite 2, Spalte 1, Zeile 5 von oben: „Die Konventionen stimmten geschlossen dagegen“ statt „dafür“, wie es auch das Folgende ergibt.

Die China-Wahrheit.

Unser Vortagegenosse Kumerl steht unter der Anklage, die Teilnehmer des im Jahre 1900/1901 nach China entsandten Expeditionscorps beleidigt zu haben. Während in früheren Prozessen ähnlicher Art durch die Gerichte verhindert wurde, die Vorkommnisse während des chinesischen Feldzuges wirklich aufzuklären, giebt der Prozeß gegen Kumerl hierzu die erwünschte Gelegenheit. Unser Genosse Kumerl war bereits in dem Gerichtsverfahren am 23. d. M. in Halle in der Lage, eine größere Zahl von Zeugen und Zeuginnen vorzuführen, durch welche er den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen kann, der Termin wurde jedoch verlegt, um dem Angeklagten die Möglichkeit zu geben, seinen Zeugenbeweis zu erweitern und zu vervollständigen. Da mithin das Gericht anscheinend, ebenso wie Kumerl und unsere Partei, eine sehr weitgehende Aufklärung über die chinesischen Vorkommnisse wünscht, so ist es dringend nötig, daß jeder, der im Stande ist, an dieser Aufgabe mitzuwirken, sich zur Verfügung stellt. Es gilt, die volle Wahrheit festzustellen und, sofern die Kriegsführung in China als eine kulturwidrige erwiesen wird, durch die Feststellung der Wahrheit für alle Zukunft der Wiederholung an Schändlichkeiten, welche die deutsche Kultur entwürden, vorzubeugen. Kumerl hat deshalb den Wunsch, daß man ihn in der Sammlung des weiteren Beweismaterials nach Möglichkeit behilflich sein möge. In Betracht kamen:

1. Eithliche Zeugnisausagen von ehemaligen Mitgliedern des ostasiatischen Expeditionscorps über Verbrechen, Plünderungen oder Schändungen durch deutsche Soldaten. Die Zeugen müssen eigne Wahrnehmungen zu bezeugen vermögen und militärisch unabhängig sein. Genaue Adressen solcher Zeugen sind deshalb wichtig.

2. Briefe von Chinakriegern, welche Angaben über die augedeuteten Vorkommnisse enthalten. Es können jedoch solche Briefe nur gebraucht werden, wenn Name und jegliche Adresse des Schreibers beigefügt werden kann. Der Name kann genannt werden, wenn er bei Veröffentlichung des Briefes bereits mit veröffentlicht wurde, oder wenn der Briefschreiber mit der Nennung seines Namens vor Gericht einverstanden ist.

3. Korrespondenz der Kriegsberichterstatter des In- und Auslandes über die China-Campagne von 1900/1901. Präzise Angaben hierzu und ausreichende Adressen sind sehr wichtig. Kumerl wird außerdem Gutachten von China-Sachverständigen über den Feldzug vorlegen. Auch hier wäre ihm zur Vervollständigung seines Materials die Angabe genauer Adressen von China-Kennern erwünscht.

Schließlich wird die Herbeiziehung der Strafsachen des ehemaligen ostasiatischen Expeditionscorps beantragt werden. Auch hier wären von großem Werte Mitteilungen darüber, daß und gegen welche Personen (genaue jegige Adresse) Urteile in der angegebenen Richtung gefällt wurden.

Zweckdienliche, aber nur ganz präzise Mitteilungen dieser Art erbittet sich Kumerl unter seiner persönlichen Adresse nach Berlin, Lindenstraße 60. Größte Beachtung ist erforderlich. Die Presse wird um Abdruck erlucht, und zwar nicht nur die deutsche, sondern auch die Auslandspresse, insbesondere die französische, englische, amerikanische, italienische und österröische.

Die Öffentlichkeit hat ein erhebliches Interesse an der Aufklärung über die Vorgänge in China und deshalb darf auch die Mitwirkung der Öffentlichkeit erwartet werden.

Ausland.

Majestätsrecht und Parlamentsrecht.

Aus Wien wird uns vom 29. Oktober geschrieben: Endlich ist das große Geheimnis, das seit einem Monat über den Beratungen des von der Regierungspartei eingeleiteten Remeransschusses lagerte, gelüftet worden. Der Ausschuss ist bekanntlich zu dem Zweck eingesetzt worden, ein Militärprogramm auszuarbeiten —

natürlich nicht ein Programm, das sich gegen den Militarismus und seine Ausartungen wenden will, sondern ein Verzeichnis jener Forderungen, welche Ungarn in Bezug auf die Magharisierung der Armee erhebt. Schon die Einsetzung dieses Ausschusses war eine Ueberraschung, denn bis zu den Enttäuschungen, die dem Sturze Szells folgten, hat man sich in Wien in der Hoffnung gewiegt, die Regierungspartei erhebe solche Forderungen überhaupt nicht, sondern stehe ganz auf der Grundlage des Ausgleichsgesetzes, das alle Verfügungen über die innere Organisation der unbeschränkten Kompetenz der Krone zuweist. Das Programm, das nach einmonatiger Beratung herausgekommen ist, ist auch etwas ganz anderes als es sonst Programme sind: es stellt nämlich nicht Forderungen dar, die im Lauf der Entwicklung erfüllt werden sollen, sondern Verpflichtungen, zu denen sich die Krone vorweg bekann hat. Es ist geradezu ein Pakt zwischen Krone und Regierungspartei, und die sachlichen Beanstandungen, welche die Krone durch den Grafen Tisza, den präsumtiven Ministerpräsidenten, erhebt, zeugen dafür, daß der Kaiser sehr wohl weiß, von diesem Programm werde ihm kein Jota geschenkt werden und er werde, was die herrschende Partei von ihm begehrt, bis auf den letzten Punkt leisten müssen.

Das Programm ist gestern in der in Budapest abgehaltenen Parteikonferenz der Liberalen vorgelegt worden und gleichzeitig hat Graf Tisza die Punkte bezeichnet, bei welchen die Krone die Abänderung verlangt. Das Programm bedeutet nicht weniger als die Begründung eines geforderten ungarischen Heeres innerhalb der gemeinsamen Armee. Die Abzeichen der Armee sollen „dualisiert“ werden, im Militär-Strafprozess ist die ungarische Staatsprache zur Geltung zu bringen, die Entscheidungen über die gesetzlichen Begünstigungen bei Erfüllung der Dienstpflicht sollen für Ungarn „ausschließlich“ dem Honvedministerium übertragen werden; sämtliche Behörden der „ungarischen Truppen“ haben mit ungarischen Behörden in ungarischer Sprache zu korrespondieren. Der entscheidende Punkt ist aber die Konstituierung eines selbständigen ungarischen Offizierscorps, in welcher Hinsicht das Programm eine ins Detail gehende Vorlage entsolet. Die in Oesterreich dienenden ungarischen Offiziere sind nach Ungarn zurückzurufen, und durch Magharisierung der in Ungarn befindlichen Militär-Bildungsanstalten soll die Zahl der ungarischen Offiziere vermehrt werden — bis das Ziel erreicht ist: daß die „ungarischen Truppen“ — die freilich auch kroatische, slowakische, deutsche, rumänische und russische sind — nur von ungarischen Offizieren kommandiert sein werden. Von diesem Ergebnis bis zu der Begründung einer ganz unabhängigen ungarischen Armee wird dann nur ein Schritt sein. Dieses ganze Programm hat die Krone angenommen — nur zwei nebensächliche Punkte bemängelt sie: nämlich, daß die in Ungarn befindlichen Offiziers-Bildungsanstalten „ähnlichst unter Leitung von ungarischen Offizieren stehen sollen“ und daß „nach einer angemessenen Uebergangsdauer die Kenntnis der ungarischen Sprache für jeden ungarischen Staatsbürger (also auch für die nichtmagharischen Nationen) eine obligatorische Grundbedingung für die Ernennung zum Offizier sei“. Die geringe Bedeutung dieser Wünsche — die infolge des Konvents, das Tisza den verlangten Abänderungen gab, noch unbedeutlicher wird — beweist, wie gesagt, daß sich die Krone dessen bewußt ist, daß hier nicht bloß versprochen wird, sondern gehalten werden muß.

Noch interessanter als der sachliche Teil des Programms ist die Art, wie darin der berühmte Armeebefehl von Chlopy beantwortet wird. Nach der ungarischen Verfassung wird „alles dasjenige, was auf die einheitliche Leitung, Führung und innere Organisation der gesamten Armee Bezug hat, als der Verfügung Seiner Majestät zustehend erkannt“ — was zwar nicht so schroff klingt wie die fast drohende Stelle der österreichischen Verfassung („Die Anordnungen . . . stehen ausschließlich dem Kaiser zu“), aber doch dasselbe sagt. Der damit begründete militärische Absolutismus hat zwei Ursachen: einerseits soll darin der Krone das Recht der Verfügung in Dingen überlassen werden, die in Monarchien immer als Majestätsrechte erachtet werden („Kaiserliches Heer und nicht Parlamentsheer!“) und andererseits vertritt hier das „Herrscherrecht“ des gemeinsamen Monarchen die sonst unerlässliche Vereinbarung zwischen Oesterreich und Ungarn — welche herbeizuführen jedesmal die allergrößten Schwierigkeiten bieten würde. Die Uebertagung des Verfügungsrechtes an die Krone war also beim Abschluß des Ausgleich ein bewußter Akt. Darauf bezog sich nun der Armeebefehl mit den schmetternden Worten, „daß ich nie der Rechte und Befugnisse mich begeben, welche dem obersten Kriegsherrn verbürgt sind“.

Darauf antwortet nun das Programm:

„Der in Bezug auf die Kommando- und Dienstprache der Armee bestehende Zustand wird auf Grund der im Jahre 1867 anerkannten konstitutionellen Herrscherrechte Sr. Majestät aufrecht erhalten. Die politische Verantwortung der Regierung erstreckt sich — wie auf jede Handlung der Krone — auch hierauf, und der gesetzmäßige Einfluß des Reichstags liegt — wie hinsichtlich eines jeden konstitutionellen Rechtes — auch diesbezüglich vor. Diesen Zustand kann die Gesetzgebung — Krone und Reichstag — gemeinschaftlich abändern.“ Das heißt nicht weniger, als daß aus den „Majestätsrechten“ die simple Tatsache wird, daß der Reichstag nicht allmächtig ist, sondern an die Zustimmung der Krone gebunden; das unbeschränkte, absolute Recht der Krone wandelt sich in die . . . Gleichberechtigung mit dem Parlament. Daß sich der Kaiser unter das laudimische Joch dieser Abschwörung seines Geschlechtes nicht begeben mag, ist also nicht weiter erstaunlich; aber besonders kräftig ist die Gegenwehr nicht ausgefallen. Die Abänderung, die Graf Tisza anstrebt, lautet wörtlich: „Die Partei hält ihren Standpunkt aufrecht, daß Seine Majestät das Recht habe, die Kommando- und Dienstprache des einen ergänzenden Teil der gesamten Armee bildenden ungarischen Heeres auf Grund seiner anerkannten verfassungsmäßigen Majestätsrechte zu bestimmen.“

Was nun die augenblickliche Situation in Budapest betrifft, so wäre Graf Tisza allein nicht im Stande, die Partei zu der Aufassung der Krone zu bekehren. Gern ist ihm ein Helfer in Herrn v. Szell, dem allezeit Getreuen, erstanden und sein Argument, man müsse ertragen, ob es nützlich sei, auf das zu verzichten, was man erreichen kann, wenn man nicht alles erhält, was man haben möchte, wird zweifellos die Partei zur Annahme der von der Krone gewünschten Abänderungen bestimmen. Dagegen hat Graf Apponyi, der Präsident des Abgeordnetenhauses und „magharisierter“ der maßgebenden Politiker, seine Opposition bereits gestern angekündigt. Man hält dafür, daß er mit seinen engeren Anhängern aus der Partei austreten wird — was sie zwar numerisch nicht allzu sehr schwächen, aber moralisch sehr schädigen wird. Immerhin kann die Prophezeiung gewagt werden, daß Graf Tisza die Dinge allmählich ins Geleise bringen wird. Allerdings: von den Tiraden ob Chlopy wird dabei nicht viel übrig bleiben.

Frankreich.

Vom Streik in Armentières.

Paris, 29. Oktober. (Eig. Ber.) Seit dem Referendum, welches mit einer so wichtigen Mehrheit den Kernpunkt der Arbeiteroffenbar hat, sind nun zehn Tage verfloßen, ohne daß die Unternehmer über ihre früheren prohenhaften Bedingungen hinausgegangen wären. Sie scheinen es auf die Ausdehnung der Streikenden

abgesehen zu haben. Das Streikkomitee hatte sich erboten, die Lohn-erhöhung über den Tarif von 1889 eventuell wieder fallen zu lassen, im Falle nämlich, wenn die Organisation nicht im Stande sein sollte, im kommenden Frühjahr bei der Einführung des Zehn-stunden-tages die gleiche Lohn-erhöhung in der ganzen nordischen Textilregion durchzuführen. Auf dieses Anerbieten, das den Unternehmern von Armentières und Umgebung den Vorwand der Furcht vor der Konkurrenz nahm, antworteten sie mit einer glatten Ablehnung, worin sie noch in verbitterter Weise auf die begimmende Abbröckelung des Streiks hinwiesen.

Zu Wirklichkeit sind in den letzten Tagen ein paar Spinnereien mit einem Teile ihres Personals wieder in Betrieb gesetzt worden. Die betreffenden Spinner waren nämlich nur aus Solidarität dem Streik beigetreten. Aber auch dieser kleine Erfolg der Ausdehnungstaktik wäre ausgeblieben, wenn die Behörden nicht die Soldaten in den direkten Dienst der Unternehmer gestellt hätten. Die Anwerbung von Streikbrechern geht nämlich unter der direkten Hilfe von Soldaten vor sich. Die Werksführer besuchen die einzelnen Spinner, um von ihnen eine Erklärung der „Arbeitswilligkeit“ zu erzwingen. Sodann führen sie eine Soldaten-Eskorte zu den Wohnungen der „Arbeitswilligen“ und diese werden unter militärischem „Schutz“ bis zur Fabrik geleitet. Außerdem sind die paar in Betrieb gesetzten Spinnereien in weitem Umkreis militärisch umzingelt, so daß der Verkehr selbst ganz unbeteiligter Personen wie in einer belagerten Stadt gesperrt ist.

Der sozialistische Bürgermeister von Armentières hat in einer dringenden Depesche an den Ministerpräsidenten gegen die militärischen Provokationen protestiert und jede Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung abgelehnt, falls die entsprechenden Maßnahmen nicht rückgängig gemacht werden. Auch die ministeriell-sozialistischen Abgeordneten, Jaurès und Briand, haben sich über die Vorgänge in einer Audienz bei Combes beschwert. Mit welchem Erfolg, ist bisher unbekannt. Nach den neuesten Meldungen sind jedenfalls die arbeitenden Spinnereien noch immer militärisch umzingelt.

Doch die Spinner bilden nur überhaupt einen geringen Bruchteil der Textilarbeiter in den Streikorten. Die Weber verharren bisher einmütig im Kampfe. Gestern hat das Streikkomitee durch Vermittelung der Bräuelen mündliche Unterhandlungen mit den Vertretern der Unternehmer vorgeschlagen und dabei vermittelnde Anträge in Aussicht gestellt.

Die Unternehmungen beginnen etwas reichlicher zu fließen. Bisher sind etwa 5000 fr. eingegangen. Unter den Streikenden werden Prostitutionen im Verhältnis zur Größe der Familie verteilt. Das Streikkomitee hat auch Volksküchen eingerichtet. Für den Anfang wurden 2000 Suppenportionen unter den bedürftigsten Arbeitern und Arbeiterinnen verteilt.

Spanien.

Bilbao, 31. Oktober. (Bureau Herald.) Infolge der zwischen dem Generalkapitän und den Grubenbesitzern stattgehabten Verhandlungen erklärte letztere sich bereit, die ausständigen Arbeiter wieder einzustellen und ihren Forderungen Rechnung zu tragen. Die Arbeiter scheinen jedoch nicht geneigt zu sein, auf diesen Vorschlag einzugehen, ihre Vertreter erklärten vielmehr, daß sie vorerst eine Versammlung abhalten wollten, um ihre Genossen zu befragen. — Das vorgefundene Dynamit ließ die Behörde ins Meer werfen. Der Ausstand dauert fort.

England.

Der Kongreß der „freien“ Arbeiter.

London, 29. Oktober. (Eig. Ber.) Es ist wohl ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der Londoner Kongreß der gewerkschaftsfeindlichen Arbeiter Englands und der Frankfurter Kongreß der gelben Gewerkschaften Deutschlands an denselben Tagen abgehalten wurden. Der Sekretär Collison verlas den Jahresbericht, in dem erzählt wird, daß die Vereinigung der Nichtgewerkschaftler in den letzten Jahren den Unternehmern große Dienste geleistet hat. Der Ruf der Vereinigung sei so groß, daß das Sekretariat von amerikanischen und südafrikanischen Unternehmern ernannt wurde. Organisatoren nach den Vereinigten Staaten und Transvaal zu schicken, um gegen die Trades-Unions zu wirken. Die Vereinigung zähle 400 000 Mitglieder. Der Präsident Chabler besagte es, daß die Trades-Unions noch immer auf ihrem Kampfstandpunkt beharrten, und es absehnten, eine weitherzige und „anziehende“ Taktik anzunehmen. Die Trades-Unions seien tyrannisch, huldigten der Gleichmäherei und der Autokratie. Das Taff-Wale-Urteil sei eine notwendige und heilsame Lektion gewesen. Anstatt der Konflikte zwischen Kapital und Arbeit solle das System der Gewinnbeteiligung treten. Der Kongreß nahm Resolutionen an, die eine Verstärkung des Fidelity-Gesetzes und der Aufrechterhaltung der korporativen Hostilität der Gewerkschaften verlangten, denn nur dadurch könnten die Arbeitswilligen und die britische Industrie geschützt werden. Im Gegensatz zum Trades-Unions-Kongreß von Leicester beschloß der Kongreß der „freien“ Arbeiter, der Einladung der königlichen Kommission über Gewerkschaftswesen zu folgen und die Schädlichkeit des Trades-Unionsismus zu beweisen.

Zu bemerken ist noch, daß die englische Presse von den Verhandlungen dieses Kongresses fast keine Notiz genommen hat. In früheren Jahren war dies anders. Jetzt scheint man sich überzeugt zu haben, daß es mit den Gelben doch faul ist.

Eine englische Gewerkschaftsstimme über den Dresdener Parteitag.

In dem soeben ausgegebenen 17. Vierteljahrsbericht des allgemeinen Verbandes der Trades-Unions findet sich auch ein Artikel über die deutsche Socialdemokratie und den Dresdener Parteitag. Darin wird u. a. gesagt: . . . Auf dem Parteitag in Dresden wurde auch über die Taktik debattiert. Die Frage war, ob es an der Zeit wäre, den Gegenstand zur bestehenden Ordnung abzuwandeln und eine konstruktive Politik aufzunehmen. Die Frage wurde mit großer Hitze besprochen — denn auf den Parteitagen der deutschen Socialdemokratie wird schonungslos diskutiert — und es zeigte sich deutlich, daß man allgemein der Ansicht war, daß es verfrüht wäre, die bisherige Taktik aufzugeben. Die Partei sei freizubereit, Konzeptionen entgegenzunehmen, aber sie sei nicht willig, in ihrer Forderung nach einer vollständigen sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft auch nur ein Jota nachzugeben. Dies scheint im großen ganzen ein weiser Entschluß zu sein. Denn in Deutschland herrscht die Reaktion, die jede Milderung der sozialistischen Taktik als ein Eingeständnis der Schwäche der Socialdemokratie betrachten würde. Das Ergebnis einer solchen taktischen Milderung wäre nur eine Stärkung der Reaktion. Man darf deshalb annehmen, daß die deutsche Arbeiterklasse vorläufig gar keinen oder nur geringen Nutzen von den sozialistischen Eigenheiten ziehen werde. Allein die deutschen Arbeiter sind ausdauernd und geduldig und haben die Fähigkeit, an Idealen festzuhalten. Obwohl die nächsten Jahre wenig Fortschritt in Deutschland zeigen werden, so wird die Partei nichts an Auf und Unterstützung verlieren. Abgesehen von dem festen Glauben der Arbeiter an den sozialistischen Gedanken, fühlen sie auch, daß die Socialdemokratie die einzige Partei ist, die die Arbeiter adact. Man berichtet, der Kaiser hätte gesagt, er wäre bereit, dem Volke viele Dinge zu gewähren, nur nicht das Recht, sich schlecht zu regieren. Dieses Mißtrauen zur Demokratie ist nicht nur dem Kaiser eigen. Es ist mit geringen Ausnahmen die herrschende Rolle in der Gedankenwelt der bürgerlichen Politiker. So kommt es, daß die Massen, die nach größeren politischen Rechten streben, sich mehr und mehr derjenigen Partei zuwenden, die für die demokratische Idee kämpft, und erwarten keine großen Reformen, so lange diese Idee nicht eine klare Mehrheit hinter sich hat. Mittlerweise erhalten die Arbeiter eine wertvolle Erziehung durch die Tätigkeit der Partei. Die Verbreitung der Parteiliteratur, die Agitation und die Organisation werden ununterbrochen fortgesetzt und bilden die Massen heran, die Macht gebrauchen zu können, sobald sie sie erlangen. Für Demagogie ist in der deutschen Partei kein Platz da. Wer dort Arbeiterführer werden will, muß Bildung und Fähigkeiten haben. Dies zeigt sich bei der Auswahl ihrer Reichstagskandidaten. . . Die Partei ist im Parlament allen Gegnern

gewachsen. Tüchtig geleitet, glänzend organisiert und immer mehr ausgebildet, ist die deutsche Socialdemokratie die Hoffnung Deutschlands.

Niederlande.

Militärische Forderungen. In der Kammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vor, welcher für das Jahr 1903 eine außerordentliche Forderung von 425 400 Gulden für die Anschaffung von Schnellfeuer-Feldartillerie-Material enthält. In der Begründung dieser Forderung wird angeführt, daß man nach den stattgehabten Versuchen zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das Kruppische 7,5-Centimeter Rohraufschlag-Geschütz entschieden den Vorzug verdiene (in Konkurrenz waren Geschütze von Krupp, Creuzot und Ehrhardt) und sich in jeder Hinsicht zur Einführung empfehle. Das gesamte erforderliche Material soll 24 Geschütze und 608 Munitionswagen umfassen. Von letzteren sollen 300 in den eigenen Werkstätten aus dem vorhandenen noch brauchbarem Material hergestellt werden. Ferner kommt hinzu die Munition und noch einige Fahrzeuge mit Zubehör, bei deren Beschaffung jedenfalls die heimische Industrie so viel wie möglich berücksichtigt werden soll. Der für dieses Jahr schon geforderte Betrag von 425 400 Gulden soll hauptsächlich zur Anschaffung einer vollständigen Leuchtungsartillerie für den Schießplatz Oldebroek dienen. Für die folgenden Jahre sollen gefordert werden: für 1904 3 355 800 Gulden; für 1905 2 886 500 Gulden; für 1906 335 500 Gulden, also insgesamt rund 7 Millionen Gulden.

Landtagswahl.

Eine Landtagswahl-Agitationsreise am Niederrhein internam, wie aus Elberfeld berichtet wird, in der Zeit vom 17. bis 23. Oktober der Genosse Paul Hirsch-Charlottenburg, Abgeordneter von Elberfeld-Varmen, wo sich schon 1898 die Partei mit einem Achtungserfolg an der Wahl beteiligte, herrscht unter den Parteigenossen Rheinland-Westfalens eine besondere Neigung für die Wahlbeteiligung. Der Druck des Kapitals ist in einer Gegend, in der die ärgsten Schmarotzer ihr Wesen treiben, so arg, als daß die Vegetation für die öffentliche und mit so viel sonstigen Schwierigkeiten verbundene Wahl besonders groß sein könnte. Das trifft hauptsächlich auf Essen zu. Um dem Verschleße des Parteiangeses Geltung zu verschaffen, beschloßen aber auch hier die Genossen Wahlbeteiligung.

Von den 15 Wahlkreisen des Agitationsbezirks kommen für die Wahlbeteiligung sechs in Betracht: Elberfeld-Varmen, Vennep-Remscheid-Solingen, Röttmann-Düsseldorf, Essen-Duisburg-Wälheim-Oberhausen und Hagen-Schwelm. Die Agitation ist in diesen Kreisen lebhaft aufgenommen. Genosse Hirsch sprach in Lönshöhe (Röttmann), Wälheim (Mühlr), Elberfeld, Duisburg, Oberhausen, Remscheid, Varmen, Solingen und Essen. Für Essen waren drei Versammlungen anberaumt, von denen aber die eine wegen zu schwachen Besuchs nicht stattfinden konnte. Es kam hier ein Stadteitel in Betracht, in welchem fast nur Arbeiter und Angestellte von Krupp wohnen. Bedenkt man, daß zur Reichstagswahl im Wahlkreis Essen 10 meist überfüllte Versammlungen abgehalten wurden, so haben wir hier so recht einen Beweis, wie die Abhängigkeit der Arbeiter diese bei öffentlichen Wahlen beeinflusst. Andererseits muß gesagt werden, daß die Versammlungsteilnehmer ganz bei der Sache sind. Man sieht ordentlich, wie mit dem Verlaufe des Vortrages das Interesse für die Sache wächst. Allerdings verfährt Genosse Hirsch auch über ein reiches Arsenal von interessantem Material über den preussischen Landtag.

Eine heitere Episode gab es in Lönshöhe. Wohl in dem stolzen Bewußtsein, daß die Nationalliberalen, die bei der Reichstagswahl hier nichts bedeuten, bei der Dreiklassenwahl als „Sieger“ aus der Wahl hervorgehen werden, hatten sich die Anhänger derselben ziemlich zahlreich in der Versammlung eingeschrieben, darunter der Bürgermeister und ein Gendarm in Uniform. Ihr Vortragsführer war ein Fabrikant. Es wickelte höchst belustigend, wie bei der Bureauwahl der uniformierte Gendarm gegen unsere Genossen stimmte.

Mit besonderem Interesse kann man dem Ausfall der Wahl in Hagen-Schwelm entgegensehen. Bei der Wahl 1898 stiegen hier die Nationalliberalen über die Freisinnigen mit, wenn wir nicht irren, drei Stimmen Mehrheit. 1898 fanden die Freisinnigen zum Teil socialdemokratische Hilfe und Eugen Richter und Reinhard Schmidt stiegen mit ziemlicher Mehrheit. Diesmal gehen natürlich unsere Genossen selbständig vor, und es ist starke Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der freisinnige Sieg von den Socialdemokraten abhängig sein wird. Bei der Haltung Richters dürfte aber die freisinnige Partei die Hilfe unserer Genossen nicht finden.

Freisinnig-Landrästliche Wahlstunden. Die freisinnige Stadtverordneten-Versammlung Königsbergs hat in ihrer letzten Sitzung mit allen gegen die vier Stimmen unserer Vertreter den höchst beschriebenen Antrag der letzteren abgelehnt, den Magistrat zu ersuchen, den Beginn der Urwahl statt auf 1 Uhr erst auf 2 Uhr anzusetzen. Die freisinnigen Stadtväter wetteiferten miteinander, wer die größte Verständnislosigkeit gegenüber Arbeiterverhältnissen an den Tag legen könne. Vernerenswert war die Reueingung des Herrn Belg: „Es sei auch nicht so schlimm, wenn hier und da eine zum Wahlakt ein paar Minuten zu spät komme.“ Der Bericht der freisinnigen „Hartungischen Zeitung“ bemerkt hier: Zustimmung. Selbstverständlich ist das eine höchst thörichte Bemerkung. Kommt ein erheblicher Teil der Wähler zu spät — und jeder einzelne denkt nur allzu leicht, daß gerade er ein wenig zu spät kommen dürfte —, so muß, weil alle Anwesenden abgestimmt haben, die Wahlhandlung geschlossen werden und die Versäpteten, die auf den Rotzbeßel der nachträglichen Stimmabgabe rechneten, haben das Nachsehen. Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß manchem Liberalen eine derartige Abkürzung der Wahlhandlung in der dritten Abteilung willkommen wäre. Um so mehr ist es Pflicht aller socialdemokratischen Wähler, pünktlich zur festgesetzten Stunde zu erscheinen. Interessant war auch die Mitteilung, daß der Landrat des Landkreises auf den Genossen Deum Antrag die Wahlstunde für die Sororie von 11 Uhr auf 2 Uhr nachmittags verlegt habe. Das magst dem Herrn Landrat alle Ehre, aber wie in aller Welt kommt er denn zur Festsetzung der Wahlstunde? Dieses Recht steht ihm, wie wir schon im Anschluß an eine Nachricht aus Nieder-Varmen bemerken, ausschließlich in Gemeinden mit weniger als 1700 Einwohnern; zu die wichtigsten Sororie von Königsberg aber gehen zum großen Teil, wenn nicht sämtlich, über diese Einwohnerzahl weit hinaus, wir nennen nur Bonarich mit mehr als 8000 Einwohnern. Wir bitten unsere Genossen in den Gemeindevertretungen von neuem, darauf zu achten, daß die Gemeindebehörde bei mehr als 1700 Einwohnern sich in diesem Punkte um Anordnungen des Landrats nicht zu kümmern hat, vielmehr die Wahlstunde so festsetzen muß, daß entsprechend den in ihrem Gebiete herrschenden Verhältnissen eine möglichst starke Wahlbeteiligung möglich ist.

Landtagswahlen in Oberschlesien. In manchen ober-schlesischen Wahlkreisen, die stets unbeschnittene Domänen des Centrums waren, geht es bei der gegenwärtigen Wahlbewegung erheblich lebhafter her, wie man das bisher gewohnt war. Dem Centrum ist diese Lebhaftigkeit allerdings wenig angenehm, denn sie richtet sich gegen seine Interessen. Die beiden Reichstags-Wahlkreise Deuthen-Larnowitz und Kattowitz-Parze bilden einen Landtags-Wahlkreis, der so das ganze ober-schlesische Industriegebiet umfaßt, für seine fast 700 000 Einwohner aber nur zwei Abgeordnete nach Berlin schickt, während andere ober-schlesische Wahlkreise die nur den dritten oder vierten Teil dieser Einwohner haben, deren drei wählen. Das Centrum hat zu seinen Kandidaten in Deuthen-Kattowitz den bei der letzten Reichstagswahl in Kattowitz-Parze gegen den Radikalen Porfany durchgefallenen Antiegerichtsarzt Letocha und einen gänzlich unbekanntem Großgrundbesitzer Grafen Edwin Henckel von

Donnersmarck, dessen einziges Verdienst auch für das Centrum bisher darin besteht, daß sein Vater einmal Centrums-Abgeordneter war, erkoren. Die Polen der gemäßigten „Katholik“-Gruppe sind darüber wütend; sie hätten sich Letocha am Ende gefallen lassen, wenn das Centrum neben ihm den in Deuthen-Kattowitz gegen Dr. Winter gewählten Reichstags-Abgeordneten Kroll, einen unter Centrumsflagge segelnden Nationalpolen aufgestellt hätte. Jetzt bekämpfen die mittlerweile „geheiligten“ beiden Polengruppen beide Centrums-Kandidaten heftig, stellen aber keine Gegenkandidaten auf, sondern fordern von den polnischen Wählern strikte Wahlenthaltung.

Auf der andern Seite sind auch die nicht-polnischen Gegner des Centrums im Kreise Deuthen-Kattowitz, Liberale und Konservative, diesmal nicht geneigt, dem Centrum das Feld ohne Kampf zu überlassen. Die Liberalen, besonders die in den Städten Deuthen, Kattowitz und Königshütte zahlreicher vorhandenen und meist steuerkräftigen jüdischen Geschäftsleute, wollten mit den konservativen Großindustriellen zusammengehen, wenn diese neben einem konservativen auch einen liberalen Kandidaten nominieren. Das ist in einer gemeinsamen Versammlung aber von den Konservativen abgelehnt, worauf die Liberalen den Saal verließen, während die Konservativen dann zwei edle Vertreter der Großindustrie, den Generaldirektor der „Vereinigten Königs- und Laurahütte“, Vergat Jungmann-Verlin und den Generalsekretär des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Dr. Solch, aufstellten. Während die Liberalen in Kattowitz, Königshütte und Deuthen noch beraten, was nun zu thun, haben die Liberalen in Myslowitz sich mit dem sanften Fußtritt der Konservativen abgefunden. Sie erklären in einem Aufruf, daß sie „ohne sich für bestimmte Kandidaten fest zu binden, zunächst beabsichtigen“ — für die beiden konservativen Kandidaten zu stimmen. „Zunächst“ — später, vielleicht in einem zweiten Wahlgang, können diese Liberalen dann ja auch ebenso gut für die Centrums-Kandidaten eintreten, ohne ihren Liberalismus irgendwie zu beschädigen.

Die socialdemokratische Partei wird bei der Landtagswahl im Industriebezirk Stimmhaltung üben. Für die polnische Sonderorganisation hat das deren Organ, die „Gazeta Robotnicza“, für die deutschen Socialdemokraten die „Breslauer Volkswacht“ schon erklärt. Die große wirtschaftliche Abhängigkeit der ober-schlesischen Arbeiter, wie der Mangel jeglicher politischer Organisation zwingen zu diesem Verhalten.

Im Wahlkreis Pleß-Mybnitz hat das Centrum trotz des vom halatistischen „Patriotischen Verein“ wie von den Großpolen angebotenen Kompromiß abgelehnt und drei eigne Kandidaten aufgestellt. Die Polen haben darauf ebenfalls eigne Kandidaten erwählt und zwar, nach der vorher vollzogenen Einigung beider Gruppen, zwei polnische Landwirte von der „Katholik“-Seite und als dritten den radikal-polnischen Redakteur Komarski, der schon bei den Reichstagswahlen den Kreis Pleß-Mybnitz beinahe erobert hätte. Wie es mit der polnischen „Einigkeit“ ausbleibt, geht daraus hervor, daß der gemäßigste „Katholik“ eine dem Centrums-Kandidaten geneigte, dem radikal-polnischen Kandidaten aber sehr abgeneigte Haltung beobachtet. Inzwischen sind in diesem Kreise die Centrumsmandate sehr gefährdet, da auch der „Patriotische Verein“ nach seinem Abfall beim Centrum eigne Kandidaten aufstellte und zwar den Landrat des Kreises Pleß Herrn v. Hekling und zwei größere Landwirte mit den etwas humoristisch wirkenden Namen Schulze und Müller.

Im Wahlkreis Kreuzburg kam dagegen wieder ein Kompromiß zwischen Centrum und Konservativen zu stande, dem zufolge von ersterem wieder Graf Valletrem (Kostau), von den letzteren Kammerherr v. Wittlich aufgestellt wurde. Eine Veranlassungsmänner-Versammlung von „Nicht-Centrumsanhängern“ hat sich neuerdings aber gegen das Bündnis mit dem Centrum erklärt und proklamiert Wahlenthaltung.

Den im Wahlkreis Gleiwitz wieder aufgestellten Centrums-Abgeordneten Dr. Heilig bekämpfen die Polen heftig, ohne ihm jedoch bis jetzt einen Gegner gegenüber gestellt zu haben. Das haben jedoch die Konservativen getan, die den auch bei der Reichstagswahl gegen den Grafen Vallestrem kandidierenden Landgerichtsdirektor Schrader in Gleiwitz aufstellten.

Ein heftiges Zerwürfnis ist gelegentlich der Kandidatenaufstellung im Wahlkreis Reisse-Groittau innerhalb der dortigen Centrumpartei entstanden. Das Kreis-Wahlkomitee hatte nur einen der beiden bisherigen Landtags-Abgeordneten, den Gutsbesitzer Hubrich, wieder aufgestellt, für den andren, den Gutsbesitzer Klein, aber einen sehr streitbaren Geistlichen, den Pfarrer Stoll (Polnischwette) erkoren. Damit aber waren diese bäuerliche Wähler nicht einverstanden und beschloßen, an ihrem bisherigen Abgeordneten Klein festzuhalten. Ein Pfarrer, so hieß es in der sehr erbitterten Versammlung, hätte doch wohl andres zu thun, als immer nach Verlin zu fahren. So hat der Kreis Reisse-Groittau also zwei konkurrierende Centrums-Kandidaten, doch wird er sich das Vergnügen leisten können, da andre Parteien in dieser schwarzen Hochburg keine Bedeutung haben.

Kontroll-Versammlungen am Wahltage. Auch aus dem Osterberger Kreise kommt die Mitteilung, daß in einer größeren Anzahl von Ortsgemeinden des Kreises militärische Kontroll-Versammlungen auf den 12. November angesetzt sind. Es ist dringend erforderlich, daß die Militärbehörde den Bezirkskommandos, die anscheinend von der Thatsache des Wahltages nichts wissen, Belehrung giebt und Abhilfe schafft.

Partei-Nachrichten.

Der Kampf um ein ober-schlesisches Versammlungslokal.

Seit langen Monaten kämpfen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Kattowitz (Oberschlesien) mit der dortigen Polizei einen hartnäckigen Kampf um ihr Versammlungslokal. Die Sache ist für ober-schlesische Zustände so charakteristisch, daß sie wohl eine etwas eingehendere Darstellung verdient. Die Kattowitzer Gewerkschaften haben seit November v. J. mit Hilfe der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein hübsches, für die gegenwärtigen Verhältnisse durchaus genügendes Versammlungslokal, mit mehreren für kleinere Sitzungen bestimmte Nebenzimmer gemietet. Das Lokal befindet sich in einem prächtigen neugebauten Hause, das als letztes von acht großen dreistöckigen „herrschaftlichen“ Häusern liegt, die am Marktplatz der Stadt Kattowitz einmünden, aber am andren Ende durch eine Mauer von privatem Grundbesitz getrennt, also eine Sadgasse ist. An der Ecke dieser 15 Meter breiten und nur 175 Meter langen, einen vornehmen Eindruck machenden Straße liegt das Kattowitzer Rathaus. Das Versammlungslokal der Arbeiter, in welchem früher ein großes Möbelgeschäft betrieben wurde, befindet sich also in bester Nachbarschaft. Die Straße, deren Fahrdamm noch nicht gepflastert ist, hat amtlich noch keinen Namen, wird aber allgemein Rathausstraße genannt. Bei der baulich-polizeilichen Abnahme des Lokals wurde auch von der Behörde nichts zu erlernen gefunden, die Anfrage, wo die Polizeileitung anzubringen sei — das hat nach baulich-polizeilicher Vorchrift die Polizeibehörde zu bestimmen — wurde von der Polizei gar nicht beantwortet.

Am 13. Dezember v. J. erklärte die Kattowitzer Polizeibehörde in einer Verfügung, daß die Räume im Hause 6 der als „Rathausstraße“ bezeichneten Straße für Versammlungen nicht freigegeben werden könnten, weil diese Straße weder im Bebauungsplan vorgezeichnet sei, noch sonst den Charakter einer öffentlichen Straße trage. Das Gelände vor den dort vorhandenen Gebäuden sei Hofraum, der sich noch in Privatbesitz befinde, sei auch unbefestigt und unbeleuchtet. Die diese Verfügung mit dem preussischen Vereinigeseh in Einklang zu bringen ist, welches nirgends davon spricht, daß Versammlungslokale an öffentlichen, im Bebauungsplan vorgezeichneten Straßen liegen müssen, darauf ist die Kattowitzer Polizei bisher noch die Antwort schuldig geblieben. Als bald nach dieser Verfügung die organisierten Köpfer in Kattowitz eine Versammlung anmeldeben, die in jenen Lokalen tagen sollte, verweigerte die Polizeibehörde die Erteilung der Verschämigung. In einer dagegen beim Regierungspräsidenten erhobenen Beschwerde wurde darauf verwiesen, daß

dieser sogenannte „Hofraum“ von acht großen Häusern bestellt sei — sogar der Polizeikommissar von Kattowitz wohnt in einem dieser Häuser! — und sich als eine breite Straße mit Fußgänger- und Wagenverkehr darstelle, deren Bürgerseig vor allen dat nebeneinander stehenden Häusern gut gepflastert sei, wie auch die Hausbesitzer von der Stadt zu allen Kosten herangezogen seien. Allerdings sei die Beleuchtung noch unzureichend, doch würde gegebenenfalls für ausreichende Beleuchtung jeiens der Lokalinhaber gesorgt werden und sei im übrigen die von der Kattowitzer Polizei verhinderte Versammlung gar nicht für die Abendstunden, sondern für Sonntagsvormittag als Uhr angemeldet gewesen.

Der Regierungspräsident von Oppeln wies die Beschwerde zurück. Er entwarf dabei in seiner Antwort auf die Beschwerde der Gewerkschaft ein düßeres Bild von den Zuständen in jener Straße. Es heißt in dem Bescheid: „Dieser Geländeteil, welcher zur Zeit als Hofraum zur Aufstellung von Wagen und Wirtschaftsgegenständen benutzt wird (1) und infolge des Mangels einer ordnungsmäßigen Entwässerung einen Sammelplatz für die nur langsam in den Erdboden versickernden Tagewässer bildet, dient als einziger Zugang zu dem Gutsbesitzer Hause, da nach der dem Friedriehsplatz (Marktplatz) abgewandten Seite zu der Ausgang durch eine 1 1/2 Meter hohe Steinmauer gesperrt ist. Bildet dieser eine sogenannte Sadgasse bildende Zugang an und für sich schon eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit der Anwohner (der arme Kattowitzer Polizeikommissar! Der Verdrößerer!) und Passanten, so wird diese Gefahr noch dadurch erheblich gesteigert, wenn eines der in dieser Sadgasse gelegenen Häuser zu öffentlichen Versammlungen benutzt wird.“ Die Kattowitzer Polizeibehörde, so heißt es weiter, habe mit Unterjagung der Versammlung nur im „allgemeinen Sicherheitsinteresse“ gehandelt. Auf die in der Beschwerde aufgestellte Behauptung, ein Kattowitzer (nicht mit Namen genannt) Polizeibeamter habe dem Besitzer des Hauses, in welchem sich das Lokal befindet, gesagt, „daß wenn es andre Leute gewesen, das Lokal unbeanstandet freigegeben worden wäre“, erklärte der Herr Regierungspräsident, der Polizeikommissar Reinhardt bestreite, derartige Äußerungen gethan zu haben.

Auf die alsdann beim Oberpräsidenten von Schlesien eingeleitete Beschwerde ist nunmehr, nach siebenmonatlicher Pause, die Antwort erfolgt, dahin, daß die Maßnahme der Kattowitzer Polizei vom Oberpräsidenten nicht als völlig gerechtfertigt angesehen werde. Da die Versammlung um 11 Uhr vormittags stattfinden sollte, hätte sie, falls nur eine beschränkte Anzahl von Personen daran teilnahmen, zugelassen werden können. Die Polizeiverwaltung in Kattowitz ist entsprechend verständigt. Der Oberpräsident will, wie es in dem Bescheid weiter heißt, aber nicht ganz allgemein die Zulassung öffentlicher Versammlungen in jenem Lokal anerkennen, da die Thüren nicht mit Notbeleuchtung versehen und die Büroräume (im Lokal befindet sich auch das Arbeiterssekretariat) von den Versammlungsräumen nicht mit geeigneten Trennungsvorrichtungen versehen seien. (Beides war von der Polizeibehörde überhaupt nicht moniert worden.) Auch der mangelhafte Zustand der Rathausstraße erzeuge dann Bedenken, wenn die Versammlungen nicht bei voller Tageshelle stattfinden, wenn der Verkehr durch Wagen gehemmt sei oder eine große Anzahl Personen die Versammlung besuche. Die Polizei habe in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob im öffentlichen Sicherheitsinteresse eine öffentliche Versammlung zugelassen werden könne.

Die Kattowitzer Gewerkschaften werden diesen Bescheid, der die Abhaltung von Versammlungen wiederum fast ganz von dem Willen der dortigen Polizeibehörde abhängig macht, durch die Klage beim Oberverwaltungsgericht anfechten. Inzwischen aber werden die Gewerkschaften wohl versuchen, ihre Versammlungen bei voller Tageshelle abzuhalten, um so ihre Mitglieder vor den großen Gefahren zu bewahren, die ihrer in der Rathausstraße in Kattowitz harren.

Theater.

Hauptmanns Schauspiel „Rose Bernd“ hatte gestern bei der Erstaufführung im Deutschen Theater einen starken Erfolg. Beim ersten Akt verhielt das Publikum sich abwartend, gleich der zweite schlug durch und wieder der Dichter gerufen. Mit dem neuen Stücke hat sich Hauptmann nach seinem „Kreuz und Quer“ wieder dem naturalistischen Genre zugewandt. Es erinnert in manchem an den „Fuhrmann Henschel“. Die Handlung spielt in einem schlesischen Landort. Rose ist eine einfache Bauernmädchen, eine arglos vertrauende, lebenswürdige Natur, die in blinder Angst, um einen Fehltritt zu verdecken, sich einem elenden schmerzigen Patron, der ihr Geheimnis zu verraten droht, hingiebt und nun hilflos in immer größerem Elend, immer tieferer Schuld sich verstrickt. Vergebens, daß sich gute Menschen um sie bemühen. Sie ward zur Meiseidigen, zur Kindesmörderin. Ergreifend und mit tiefem menschlichen Mitleid hat Hauptmann dies in seiner Gewöhnlichkeit um so furchtbarer Schicksal dargestellt. Die Aufführung, in der die ersten Kräfte des Deutschen Theaters und als Gast Frau Paula Conrad wirkten, war glänzend, ganz den guten alten Traditionen des Deutschen Theaters entsprechend.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Studenten-Demonstrationen.

Budapest, 31. Oktober. (W. T. B.) 400 Universitätsstudien verammelten sich heute abend vor dem Universitätsgebäude, um gegen die Abgeordneten der früheren Nationalpartei zu demonstrieren. Nach dreimaliger vergeblicher Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, wurden 20 Studenten von der Polizei festgesetzt. Die Studenten gingen darauf auseinander und sammelten sich wieder in der Kaffeehaus beim Magnatenkaffee. Drei Führer forderten die Studenten auf, zusammenzubleiben und vor dem Hause des liberalen Klubs zu demonstrieren. Als die Polizei die drei Führer verhaftete, lärmten und pöffen die Studenten und versuchten, ihre Führer zu befreien. Dabei wurden gegen die Polizisten Steine geschleudert, worauf diese blank zogen und 15 Studenten festsetzten.

Wien, 31. Oktober. (W. T. B.) Wie die Abendblätter melden, veranstalteten ungefähr 700 bis 800 Studenten der Universität und der technischen Hochschule heute mittag anlässlich der jüngsten Vorlesung im Landtag Demonstrationen vor dem Rathaus, indem sie in lärmische Futrufe auf die Landtagsmajorität ausbrachen. Die Polizei schritt ein, nahm einige Verhaftungen vor und zerstreute die Demonstranten.

Göttingen, 31. Oktober. (W. T. B.) Bei Sprengarbeiten an einer Felsenwand in einem Steinbruch zu Dorsfeld verunglückten mehrere Arbeiter, davon einer tödlich.

Ordnungsverletzung an Polizeifisaken.

Paris, 31. Oktober. (W. T. B.) Auf Vorschlag Lepines sind an die verwundeten Polizisten, die bei den Unruhen vor der Arbeiterbüchse verwundet wurden, drei goldene und zwei silberne sowie zwei bronzene Medaillen verteilt worden.

Paris, 31. Oktober. (W. T. B.) Der Präsident der Versammlung in der Arbeiterbüchse, nach der die bekannten Unruhen stattfanden, der sich geweigert hatte, vor Gericht zu erscheinen, ist nunmehr vom Untersuchungsrichter gerichtlich belangt worden.

Rom, 31. Oktober. (W. T. B.) Aus Ober-Italien treffen Meldungen über Verheerungen durch Unwetter ein. Aus Mailand wird berichtet, daß infolge von wolkenbrucharigen Regenfällen die Flüsse und Gebirgsbäche der Provinz über ihre Ufer traten und die Felder überfluteten. In der Nähe von Treviso (Venetien) sind infolge des heftigen Regens der Piavefluß und mehrere Bäche stark gestiegen. In Mattadivenga steht ein Teil der Häuser unter Wasser. Der Gemeinderat von Treviso sendet Nahrungsmittel dorthin. Die Behörden sind an Ort und Stelle.

Zur Mitarbeiterschaft an der bürgerlichen Presse.

In den Diskussionen über die Verhandlungen des Dresdener Parteitags ist es allmählich dahin gekommen, daß ein Teil der Parteigenossen gegen Partei-Auffassungen polemisiert, die gar nicht vorhanden sind.

Zu dieser Bemerkung veranlaßt mich der im heutigen „Vorwärts“ ausgedruckte Artikel Paul Kampffmeyers aus der letzten Nummer der „Socialistischen Monatshefte“ über die Mitarbeit der Parteigenossen an der bürgerlichen Presse. Leider ist mir bis zu diesem Augenblick das betreffende Exemplar der „Socialistischen Monatshefte“ mit dem Artikel Kampffmeyers noch nicht zugegangen, ich muß mich also in meinem Urteil auf den Auszug im „Vorwärts“ stützen.

Dem gegenüber muß ich denn doch konstatieren, daß durch die in Dresden angenommene Resolution des Parteivorstandes die Mitarbeiterschaft an anständigen bürgerlichen Blättern auch heute noch nicht verboten oder gestiftet ist.

Die Resolution verbietet nur die Tätigkeit von Parteigenossen als Redakteur oder Mitarbeiter an bürgerlichen Blättern, die an der socialdemokratischen Partei gehässige oder hämische Artikel üben; die Resolution gestattet aber ausdrücklich, daß ein Parteigenosse Redakteur oder Mitarbeiter eines bürgerlichen Blattes sein kann, wenn in dem betreffenden Blatte hämische oder gehässige Artikel an der Partei nicht geübt wird. Voraussetzung für diese Tätigkeit ist weiter, daß der betreffende Genosse nicht genötigt wird, gegen die socialdemokratische Partei zu schreiben oder gegen dieselbe gerichtete Angriffe aufzunehmen.

Ich meine, das, was in dieser Resolution gesagt wird, ist eigentlich so selbstverständlich und zugleich vom Standpunkt größter Toleranz ausgehend, daß man nicht begreifen kann, wie sich noch immer Parteigenossen finden, die sich über die angenommene Resolution aufregen.

Wenn es weiter in der Resolution heißt, daß es sowohl im Interesse der Partei, wie im Interesse der in solchen Stellungen befindlichen Parteigenossen liege, daß denselben keine Vertrauensstellungen übertragen würden, weil solche sie früher oder später in Konflikt mit sich und der Partei bringen müßten, so ist dieses eine vorübergehende Maßregel, für welche die Parteigenossen, die in solchen Stellungen sind oder in solche kommen, der Partei dankbar sein sollten.

Kein objektiv Denkender kann bestreiten, daß die Partei, indem sie durch die angenommenen Resolutionen eine Nichtscham für ihre auf literarische Betätigung angewiesenen Mitglieder aufstellte, sie in gleicher Weise Billigkeit und Toleranz zur Geltung brachte.

Daß im übrigen den Parteigenossen die ungehinderte Mitarbeit an schöpferischen, künstlerischen und rein wissenschaftlichen Unternehmungen zusteht, ist so selbstverständlich, daß der Parteivorstand gar nicht erst daran dachte, dieses ausdrücklich auszusprechen zu lassen. Das hat, soweit ich mich entsinne, in Dresden auch niemand verlangt. Hat aber in Dresden der eine oder der andere Parteigenosse Ansichten geäußert, die eine größere Einschränkung der Mitarbeiter- oder Redakteurschaft von Parteigenossen an bürgerlichen Publikationen forderten, als dieses durch die angenommene Resolution geschieht, so sind das eben Ansichten einzelner, denen kein Gewicht beizulegen ist. Maßgebend ist nur, was der Parteitag beschloß.

A. Bebel.

Zur Zuständigkeitsfrage.

Das Organisationsstatut der Partei kennt nur einen Fall des Schiedsgerichts, nämlich dann, wenn gegen jemand der Antrag auf Ausschluß aus der Partei gestellt worden ist, was nur geschehen kann wegen eines groben Verstoßes gegen das Parteiprogramm oder wegen einer ehrlosen Handlung. Die Zusammenfassung eines solchen Schiedsgerichts ist im Organisationsstatut genau bestimmt; zweifellos kann der Parteivorstand nicht als solches fungieren.

Nach andern Urteilen und mit einem andern Endzweck können Schiedsgerichte gebildet werden, aber ihre Errichtung und Zusammenfassung steht nicht, wie man nach der offiziellen Kritik im „Vorwärts“ 255 annehmen könnte, allein im Belieben des Parteivorstandes, sondern in erster Reihe in dem der Beteiligten. Einem Schiedsgericht, dem ein Antrag auf Ausschluß vorliegt, muß sich jeder Genosse unterwerfen, sobald es den Anforderungen des § 2 des Organisationsstatuts entspricht, auf ein Schiedsgericht, das ihn in anderer Weise zur Rechenschaft ziehen will, braucht sich niemand einzulassen.

Dies ist das allgemeine Recht in der Partei; welche Folgerungen sich daraus für mich ergeben, wird weiter unten zu erörtern sein. Zunächst sind einige Präcedenzfälle zu betrachten.

Im Falle Mehring gegen Verthold genehmigten beide Parteien das schiedsgerichtliche Verfahren, und der Parteivorstand ernannte den Vorsitzenden, obgleich zunächst wenigstens kein Antrag auf Ausschluß vorlag. Es sollen noch mehrere Fälle solcher Art vorgekommen sein. Als aber Genossin Lily Braun wegen der Behauptungen des Genossen Bebel auf dem Parteitage die Einsetzung eines Schiedsgerichts beantragte, lehnte der Parteivorstand die Mitwirkung ab, weil kein Antrag auf Ausschluß aus der Partei vorlag, und verwies sie an die Organisation des Wahlkreises, dem sie angehört. Als diese den Genossen Bebel befragte, ob er sich auf ein solches schiedsgerichtliches Verfahren einlassen wollte, weigerte Bebel sich. Es ist hier nicht zu untersuchen, welche besonderen Gründe Bebel hierzu veranlaßten, sondern nur festzustellen, daß er sowohl wie der Parteivorstand zu ihrem Verhalten ohne Zweifel formell befugt waren.

Kamemlich möge sich ein Parteiblatz das merken, das anlässlich des Bollmar'schen Artikels von „Interpretationslinien“ spricht, „die unter Juristen verstanden werden, nicht aber bei gewöhnlichen Menschen mit gesundem Menschenverstand“. Der Parteivorstand und Bebel haben zuerst sich auf den Standpunkt gestellt, den das Parteiblatz so charakterisiert.

Ebenso ging es dem Genossen Bernhard, der auch den Antrag auf schiedsgerichtliches Verfahren gestellt hatte. Auch auf sein Gesuch wurde der Beschluß erteilt, der Parteivorstand lehnte seine Mitwirkung ab, weil kein Antrag auf Ausschließung Bernhards vorlag, und zur Begründung wurde gesagt, daß der Parteivorstand unzulässig für alle solche Angelegenheiten aus dem ganzen Reich die Vorsitzenden ernennen könnte, sich vielmehr grundsätzlich auf die im Organisationsstatut vorgesehenen Fälle beschränken müßte, schon weil seine Zeit sonst nicht ausreichen würde. Diese Gründe der Ablehnung waren juristisch und praktisch gleich unansehnlich.

Was nun mich persönlich betrifft, so habe ich dringend gewünscht, daß möglichst schnell ein ordentliches Verfahren in Gang käme, denn es ist wahrhaftig nicht angenehm, wochenlang mit den unerhörtesten Beschimpfungen bedacht zu werden, während die sofort gegebenen Aufklärungen hartnäckig ignoriert werden. Aber ich habe bisher vergeblich darauf gewartet, daß einer von denen, die fortgesetzt gegen mich behaupten, den Schritt thun würde, der für die Verbreiter solcher Behauptungen Pflicht sein müßte, nämlich meinen Ausschluß wegen einer ehrlosen Handlung zu beantragen. Freilich, es ist ja leichter, allgemeines ehrabschneidendes Geschimpf in die Welt zu schleudern, als bestimmte Handlungen zu bezeichnen und zu beweisen.

Aber ich bestreite auf dem ordentlichen Verfahren nach § 2 des Organisationsstatuts, einem Schiedsgericht für mich allein mit Beisitzern, die nicht von vornherein gegen

mir Partei ergriffen haben. Der Parteivorstand ist nicht nur durch das Organisationsstatut, sondern auch sachlich als entscheidendes Gericht ausgeschlossen, weil niemand Ankläger und Richter in einer Person sein kann. Als Ankläger aber hat Bebel sich ausdrücklich bezeichnet. Ebenso wenig aber dürfte der Parteivorstand sich als Untersuchungsgericht konstituieren oder gar ein dem Schiedsgericht vorgeordnetes Gutachten abgeben. Er soll ja als ganz unparteiische Instanz den Obmann des Schiedsgerichts ernennen. Wie dürfte er sich und dem Obmann durch ein Vorverfahren von vornherein die Objektivität nehmen? Das wäre ein Rückschlag in den Inquisitionsprozess. Es ist die erste Voraussetzung eines gerechten Verfahrens, daß niemand, der als Mitglied der anklagenden oder untersuchenden Behörde in einer Sache thätig gewesen ist, an der Entscheidung teilnehmen darf.

Wenn man aber nicht die Anklage auf Ausschluß erheben, mir nicht eine ehrlose Handlung vorwerfen will, so muß ich das Recht, in andern Beziehungen über mich zu urteilen, ausschließlich der Organisation des dritten Berliner Reichstags-Wahlkreises vorbehalten. Dieser bin ich Rechenschaft schuldig, und ihr werde ich mich nicht entziehen. Sofort nach Erscheinen des ersten Gardenschen Artikels und später noch wiederholt habe ich mich den Genossen zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Dagegen habe ich gar nicht das Recht, über den Kopf meines Wahlkreises hinweg freiwillig anderen Zeiten eine Zuständigkeit einzuräumen, die über die Bestimmungen des Organisationsstatuts hinausgeht.

Etwas Schlimmeres könnte der Sache der Freiheit und Gerechtigkeit nicht zugefügt werden, als wenn die Socialdemokratie in Zeiten einer gesteigerten Erregung Ausnahmegerichte gegen wichtige Genossen zulassen und sich vor den Gegnern die Blöße geben wollte, daß sie das, wofür sie nicht Worte genug der Entrüstung hat, wenn es ihr von ihren Feinden zugefügt wird, gegen die eigenen Genossen ansäube.

Berlin, den 31. Oktober 1903.

Wolfgang Heine.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Der Schmargendorfer Wahlverein hält am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Wirtschaftshaus Schmargendorf eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der das Landtags-Wahlrecht und die Wahlakt der Partei erläutert werden soll. Bei der Wichtigkeit der Veranlassung werden die Mitglieder ersucht zahlreich zu erscheinen und Gäste einzuführen.

Johannisthal. Der Wahlverein hält Dienstagabend 8 1/2 Uhr seine letzte Mitgliederversammlung vor den Urwahlen in Hans Parler's Restaurant ab. Da noch wichtige Agitations-Vorbereitungen zu erledigen sind, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Wilmerdorf. Die regelmäßige Vereinsversammlung des Wahlvereins am Mittwoch, den 4. November, fällt aus. Es findet demnach eine öffentliche Landtagswähler-Versammlung statt, die noch bekannt gegeben wird.

Mariendorf. Der Wahlverein hält am Dienstagabend 8 Uhr bei Müller in Tempelhofer Park, Berlinerstraße 41/42, eine Mitglieder-Versammlung ab, in der Genosse Waldemar Manasse über Krieg und Kultur spricht. Auch erfolgt in dieser Versammlung die Aufstellung der Wahlmänner für Mariendorf und Ungend.

Mittwoch findet bei Seyling, Mariendorf, Schauffstraße 16, eine öffentliche Frauen-Versammlung statt, in der Frau Dr. Hoffmann einen Vortrag hält.

Reinickendorf. Eine öffentliche Landtagswähler-Versammlung findet am Dienstagabend 8 1/2 Uhr bei Abraham statt. Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt hält das Referat. In einer Wähler-Versammlung, die am Mittwochabend bei Pätz abgehalten wird, spricht Reichstags-Abgeordneter Stadthagen.

Groß-Lichterfelde. Heute nachmittag 3 Uhr findet im Saale des Herrn Richter, Chausseestr. 104, eine Volksversammlung statt. Genossin Maria Feklin spricht über „Die bevorstehenden Landtagswahlen und die Frauen“. Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen wird erwartet.

Ober-Schöneweide. Vier öffentliche Urwähler-Versammlungen finden in der nächsten Woche statt und zwar für den 1. Urwahlbezirk am Dienstag bei Töpfer, Siemensstr. 5; für den 2. Urwahlbezirk am Donnerstag bei Kaufholt, Wilhelmminenhofstr. 18; für den 3. Wahlbezirk am Mittwoch im Wilhelmminenhof-Kasino, Wilhelmminenhofstr. 48; für den 4. Urwahlbezirk am Freitag bei F. Schiller, Wilhelmminenhofstr. 64. Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Die Handhabung der Urwahlen. 2. Aufstellung der Wahlmänner. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Urwähler, besonders der Parteigenossen erwartet. Das socialdemokratische Wahlkomitee.

Pankow. Dienstag findet bei Ebersbach, hier, Berlinerstraße 102, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Reichstags-Abgeordneter Dr. Herzfeld über die Landtagswahl spricht.

Steglitz. Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet bei Scheibase, Ahornstraße 16a, eine Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Aufstellung der Wahlmänner für die Landtagswahl. Alle socialdemokratischen Landtagswähler unseres Ortes sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Das Komitee.

Karlshorst. Montag, den 2. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Wäcker, Prinz Adalbertstraße, der Jahlabend des socialdemokratischen Wahlvereins statt. Reges Betheiligung erwartet. Der Vorstand.

Lokales.

Neue Steuern.

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Ritzschner hat am Sonnabendnachmittag die „Gemischte Deputation zur Vorbereitung der Beschaffung neuer Einnahmequellen zur Deckung des drohenden Ausfalls in den Einnahmen des Stadthaushalts“ wichtige Beschlüsse gefasst, die dazu dienen sollen, eine Erhöhung der die Allgemeinheit treffenden Gemeinde-Einkommensteuer und Gewerbesteuer auch in Zukunft zu vermeiden. Ueber die Sitzung wird berichtet: Es wurde beschlossen, den Gemeindebehörden eine Verdoppelung der jetzigen Umsatzsteuer vorzuschlagen. In Berlin werden zur Zeit von unbauten Grundstücken 1 Proz. und von bebauten Grundstücken 1/2 Proz. beim Verkauf erhoben. Diese Steuer hat in den letzten Jahren rund zwei Millionen Mark erbracht und zwar rund 900 000 M. von unbauten und 1 1/2 Millionen Mark von bebauten Grundstücken. Man hofft, daß diese Steuer etwa 1 1/2 Millionen Mark mehr als bisher erbringen wird. In Charlottenburg und andern Orten werden schon 1 und 2 Proz. an Umsatzsteuer entrichtet, ohne daß deshalb der Grundstücksbesitzer Einbuße erlitten hat. Der Finanzminister hat schon mehrfach die Kommunen auf die stärkere Heranziehung dieser leicht zu erhebenden Steuer hingewiesen. Außer dieser Reform ist von der Deputation die Einführung einer sogenannten Luftbarkeitssteuer mit wesentlichen Modifikationen beschlossen worden. Von dieser Steuer sollen alle Veranstaltungen gemeinnütziger Art und natürlich auch kulturelle Bestrebungen nicht

betroffen werden. Das Schiller-Theater, die Freie Volkshöhne, die Urania usw. würden von der Steuer befreit werden können. Auch alle die Eintrittskarten der dem Bildungsbedürfnis des Volkes dienenden Theater unter einem bestimmten Satz von vielleicht drei Mark sollen von der Steuer befreit sein. Circus und Spezialitäten-Theater sollen natürlich ebenfalls der Steuer unterliegen, besonders solche, die von Fremden viel besucht werden. Nach dem Beispiel von Frankfurt a. M., Eberfeld usw. sind in erster Linie die teureren Plätze für die oberen Zehntausend heranzuziehen und man hofft, je nach dem Steuerlage, ein bis zwei Millionen Mark an dieser Steuer dem Stadtsäckel zuzuführen. Außerdem beschloß die Deputation eine Reform der Abschreibung für die städtischen Gaswerke nach dem in Breslau und Charlottenburg schon seit längerer Zeit beliebten Modus, wozu eine Aenderung des Reglements für den Ergänzungs- und Erneuerungsfonds der Gaswerke erforderlich wird. Jetzt werden die Abschreibungsquoten voll zum Erneuerungsfonds, der schon eine stattliche Höhe erreicht hat, abgeführt und nebensächlich aus dem Betriebsentnahmen die sogenannten Tilgungsraten für die Anleihen entnommen. Künftig sollen nun aus den Abschreibungen vorweg die Tilgungsraten für die Anleihen entnommen werden und nur der dann noch verbleibende Rest dem Erneuerungsfonds und Ergänzungsfonds zugeführt werden. Nach dem laufenden Stadthaushalts-Etat beträgt diese Tilgungsrate rund 1 1/4 Millionen Mark, die demnach als Ueberschuß der Gaswerke nicht dem genannten Fonds, sondern dem allgemeinen Stadthaushalt zugeführt werden sollen. Kommen diese von den Stadtverordneten Jakob, Ballach und Dr. Preuß, das heißt den Vertretern der Fraktionen der Linken, beantragten und von der Deputation einstimmig genehmigten Vorschläge zur Durchführung, dann ist zu hoffen, daß der Fehlbetrag im Stadthaushalt verschwindet, ohne daß es einer Erhöhung anderer Steuern oder der Wiedereinführung der sogenannten Biermarksteuer bedarf. Außer diesen Vorschlägen waren natürlich auch noch andere gemacht worden, z. B. die stärkere Heranziehung der Hundesteuer, die jetzt schon 225 000 M. ergibt. Da es in Berlin mehr als 80 000 Hunde giebt, so ist diese Steuer von nicht zu unterschätzender Bedeutung, sie kommt aber jetzt nicht mehr in Frage.

So der aus dem Rathause stammende Bericht, aus welchem wir für heute den Vorschlag der Luftbarkeitssteuer als den wichtigsten kurz betrachten wollen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß diese in der Bevölkerung durchaus verhaßte Steuer nach dem Willen der Deputationsmehrheit unter leidlichen Einschränkungen erhoben werden soll. Wenn gesagt wird, daß kulturelle Bestrebungen und überhaupt Veranstaltungen, die dem Bildungsbedürfnis dienen, von der Last der Steuer entbunden sein werden, so klingt das ja an sich recht vertrauenswürdig, hat aber doch den Pferdeschweif an sich. Man sehe sich doch einmal dort um, wo eine Luftbarkeitssteuer erhoben wird, und man wird Beispiele die Fülle finden, daß diese Steuer ein Herd kleinlicher Luengeleien ist und daß die beste Interpretation derer, die die Steuer beschloßen haben, nichts nützen wird. Soll sich eine besondere Luftbarkeitssteuer-Kommission in Berlin aufhaken, die zu begutachten hat, ob der „Sturmgefelle Sokrates“ und „Roma Vanna“ als tragische Opfer dieser Steuer zu gelten haben oder frohbewegten Gemüthes ihres Begegnen wandern dürfen? Und dann die Schere, die Arbeitervereine wegen ihrer künstlerischen Veranstaltungen treffen werden. Alles in allem dankt uns die Luftbarkeitssteuer durch und durch kräftig und einer Weisheit nicht würdig, und wir glauben, daß die socialdemokratische Fraktion sich nicht mit ihr befreunden wird.

Hausagrarierum und Stadtverordnetenwahlen.

„Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber.“ Mit diesem Satz schließt der Stadtverordnete Ballach, der beständige Vorsitzende des Hausagrarierums in der Stadtverordnetenversammlung, einen Artikel über die Stadtverordnetenwahlen, den das „Grundigentum“ veröffentlicht. Herr Ballach ermahnt die Hausbesitzer, es sich genau zu überlegen, wenn sie ihre Stimme geben sollen. „Den rechten Sinn für Gerechtigkeit und Pflicht muß er haben; dann ist er der rechte Vertreter des Bürgerthums“. Der Sinn für Gerechtigkeit und Pflicht besteht für Herrn Ballach darin, daß die zu wählenden Stadtverordneten eingeschlossen sind, den Hausbesitzern nicht wehe zu thun. Wenn die Hausbesitzer nur solche Männer wählen, dann werden sie, sagt Herr Ballach, sich später zu beklagen keine Ursache haben. Befolgen sie aber diesen Rat nicht, dann gehören sie ihm zu den oben erwähnten „allergrößten Kälbern“.

Herr Ballach weiß natürlich, daß die Hausbesitzer mit ihren Stimmen allein keinen einzigen Vertreter durchbringen könnten. Das ist nicht einmal in der ersten oder zweiten Abteilung möglich, geschweige in der dritten. Darum sieht Herr Ballach sich nach Bundesgenossen um, die dumm genug wären, um mitzuhelfen, daß den Hausagrarierern ihr Uebergewicht in der Stadtverordneten-Versammlung noch weiter erhalten bleibe. In der dritten Abteilung ist es besonders schwierig, einem Hausagrarier noch zum Siege zu verhelfen, weil ja hier die Socialdemokratie, die grundsätzliche Gegnerin des Hausagrarierthums, mitzusprechen hat. Auch das weiß Herr Ballach, und er unterschätzt auch nicht die Bedeutung dieser Gegnerschaft. Doch er appelliert hier an den gemeinsamen Haß aller bürgerlichen Kreise gegen die Socialdemokratie. Daß die vermaledeiten Socialdemokraten, die nun schon 28 Bezirke der dritten Abteilung besitzen, diesmal nicht noch ein paar neue Bezirke dazu erobern, dafür „müsse die gesamte bürgerliche Gesellschaft einstehen“.

Für die Wahlen dieser Abteilung will sich Herr Ballach, wenn man seinen Worten glauben darf, auch die Kandidaten nicht so genau ansehen, sofern sie nur Gegner der Socialdemokratie sind. „Hier, wo es gilt, gegen die Socialdemokratie Front zu machen, müssen alle sonstigen Bedenken schweigen, hier müssen alle Einwände gegen die Person des Kandidaten zurückgestellt werden,“ und so weiter. Aber Herr Ballach hat auch hier den stillen Wunsch, nur Männer auf den Schild erhoben zu sehen, die den von ihm geforderten „hausbesitzerlichen Sinn für Gerechtigkeit und Pflicht“ haben. Er preist die Hausbesitzer als die eigentlichen Stützen der Kommune und schimpft auf die Socialdemokraten, die zu den Ausgaben der Gemeinde „aus ihrer Tasche ja nichts beitragen“, die „nur nehmen“ und den Bourgeois für gerade gut genug zum Zahlen“ halten. In dem regen Hinterschädel eines gut freisinnigen Hausagrarierführers ist natürlich kein Platz für die Einsicht, daß die unbedeutende Bevölkerung, die Wählerchaft der dritten Abteilung, zu den Ausgaben der Gemeinde deshalb so wenig „aus ihrer Tasche“, d. h. in bar beizutragen kann, weil sie mit dem Ertrage ihrer Arbeit das Unternehmertum, das Hausagrarierum und die ganze Arbeiterklasse mäßigen muß.

Rechnet dieser Hauptführer der Hausagrarier ernsthaft darauf, daß die von ihm empfohlenen „rechten Vertreter des Bürgerthums“ in der dritten Abteilung das Gros der Wählerchaft auf ihrer Seite haben? Vermuthlich verpicht er sich viel von den guten Beziehungen, die zwischen den Hausbesitzervereinen und den freisinnigen Bezirks-

vereinen bestehen. In der That ist die Freundschaft zwischen Freisinn und Hausagrarierum diesmal noch wider als bei früheren Wahlen, und mancher freisinnige Maulheld, der noch vor zwei Jahren sich als Gegner der Hausagrarier aufstellte, hat inzwischen seinen Frieden mit ihnen gemacht. Aber wie warnte doch Herr Wallach seine hausbesitzende Gefolgschaft? „Nur die allergeringsten Kälber wählen ihre Wegger selber!“ Er hofft offenbar, daß diese Warnung von den nichthausbesitzenden Wählern dritter Abteilung nicht ebenso beachtet werden wird und daß sich hier noch eine genügende Zahl jener „Kälber“ finden wird, die bereit sind, sich selber ihren „Wegger“ in Gestalt eines von Herrn Wallach und seinen freisinnigen Freunden empfohlenen Hausagrariers zu wählen.

Die Vermehrung der Eheschließungen, die in Berlin im Jahre 1903 wieder begonnen hat, nachdem die beiden vorhergehenden Jahre eine beträchtliche Verminderung gebracht hatten, ist in der Zeit vom letzten Deceinber bis gegen Ende Oktober, in der ohnedies die Eheschließungen sich zu häufen pflegen, besonders auffällig hervorgetreten. In den fünf Wochen vom 20. September bis zum 24. Oktober haben diesmal 4345 Ehepaare geheiratet, während im vorigen Jahre in den fünf Wochen vom 21. September bis zum 25. Oktober nur 3098 Ehen geschlossen worden waren. Alljährlich erreicht in der zweiten Woche des Oktober die Zahl der Eheschließungen den höchsten Stand des ganzen Jahres. Im vorigen Jahre hatten in der Woche vom 5. bis zum 11. Oktober 1056 Paare geheiratet, davon allein 232 am 11. Oktober (Sonntag). In diesem Jahre dagegen heirateten in der Woche vom 4. bis zum 10. Oktober 1118 Paare, davon allein 260 am 10. Oktober (Sonntag). Auch in diesen Zahlen zeigt sich der Aufschwung gegenüber dem vorhergehenden Jahre. Im ganzen hat das Jahr 1903 nun schon ein Mehr von 782 Eheschließungen gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres. Im Jahre 1902 waren bis zum 25. Oktober nur 16 008 Ehen geschlossen worden, im Jahre 1903 dagegen wurden bis zum 24. Oktober bereits 16 785 Eheschließungen vollzogen.

Die Central-Kommission der Krankenkassen Berlins ersucht uns, folgendes bekannt zu geben:

Den Krankenkassen-Mitgliedern der städtischen Vororte zur Kenntnis, daß Herr Apotheker Roth in Friedrichsfelde, nicht dem Verein der Apotheker Berlins und Umgegend angehört, sich auch nicht mit dem Verein abgeschlossenen vertraglichen Bedingungen fügen will. Herr Roth gewährt den Krankenkassen weder Kredit noch Rabatt. Einen Vertrag in dem Sinne, wie ihn die Krankenkassen mit dem Verein der Apotheker abgeschlossen haben, lehnt Herr Roth ebenfalls ab. Die Rezepte sollen dort immer gleich, nach der Arzneitaxe, von den Krankenkassen-Mitgliedern bezahlt werden. Wir ersuchen daher die in der Gegend wohnenden Kassenmitglieder, Herrn Roth in den allerdringlichsten Fällen in Anspruch zu nehmen, und ihren Bedarf an Medikamenten aus einer andern nahegelegenen Apotheke zu entnehmen. Die nächstliegenden Apotheken sind: 1. Friedrich-Apotheke in Lichtberg, Frankfurter Allee 190, 2. Lichtberger Apotheke, Dorfstraße 41 c., 3. Hans's Apotheke in Voghen-Kummelsburg, Türschmidtstraße 3. Diese Apotheker haben mit den Kassen Verträge geschlossen und kommen den gestellten Bedingungen nach. Es sollten daher diese nur von den Kassenmitgliedern berücksichtigt werden. Aber nicht nur die Kassenrezepte, sondern auch die Privatrezepte, welche die Kassenmitglieder für ihre Familienangehörigen anfertigen lassen, sollten aus diesen Apotheken entnommen werden. Wir ersuchen die Kassenmitglieder dementsprechend zu handeln.

Die Zahl der im Monat Oktober im Straßenverkehr Berlins schwer verunglückten Personen ist gegen den Vormonat erheblich zurückgegangen. Sie betrug 53 gegen 63 im September. Tödlich verlaufen sind 9 Unglücksfälle gegen 15 im Vormonat. Die meisten Unfälle wurden herbeigeführt durch Lastwagen, unter deren Räder 4 Personen um das Leben kamen, während 12 schwer verletzt wurden. 2 Personen fanden im Straßenbahn-Verkehr ihren Tod, während 11 Personen zumeist beim Befahren resp. Verlassen in der Fahrt befindlicher Waggons sich erhebliche Verletzungen, Knochenbrüche u. zuzogen. Im Omnibus-Verkehr kamen 5 Personen zu Schaden, von denen 2 an den Folgen der Verletzungen starben. 34 der Verunglückten sind Männer, 10 Frauen und 9 Kinder.

Dreizeh Diebe. Seit einiger Zeit ereignen sich im Westen und nördlich in Schöneberg dreizeh Diebstähle. So wurde im Laufe des verfloffenen Mittwoch zwischen 11 und 1 Uhr mittags an drei Stellen eingebrochen, ohne daß die Diebesbande überrascht werden konnte. Unter den drei Verurtheilten befindet sich auch der Maurer Schröder, Golzstr. 4 wohnhaft. Während die Frau des Sch. ihrem Manne das Mittagessen nach der Daurtelle brachte, wurde zu Hause mittels Nachschlüssels die Wohnung geöffnet und alles, was nicht niest- und nagelfest war, geraubt. Gestohlen sind Bettüberzüge, ein Sommer-Überzieher, Kinderkleider und andre Sachen. Die Wäsche trug das Zeichen A. L. in einem Monogramme.

Tödlich verbrät wurde die 9 Monate alte Tochter Elise des Arbeiters Joggies aus der Kalmstr. 27. Frau L. hatte einen mit heißem Wasser gefüllten Theelöffel auf der Maschine und wollte ihn herunternehmen, als er umschlug. Die siedende Flüssigkeit ergoß sich auf das neben der Mutter stehende Kind, das an der Brust und am Gesicht schwer verbrät wurde. Elise L. mußte nach einem Krankenhause gebracht werden und ist dort den Brandwunden erlegen.

Wegen Sittenverbrechens an seinen beiden Töchtern von 12 und 8 Jahren ist der Klumpner Reinhold Ader, aus der Kaiser Friedrichstraße 70 zu Pankow verhaftet worden. Der Inhold soll die Kinder durch Drohungen zum Dulden des Verbrechens genötigt haben.

Bau-Unfall. Auf dem Neubau des Unternehmers Steeger in Pankow, Neue Schönholzerstraße 6-8, ereignete sich am Freitagvormittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Maurer Emil Pfeil, in der Hochstraße zu Berlin wohnhaft, hatte sich beim Einloten der Fensterde auf die Mauer gestützt, als plötzlich der Eckstein abkippte und Pfeil 2/3, Stogen hinab in die Tiefe stürzte. Der Verunglückte, dessen Verletzungen nicht sofort festgestellt werden konnten, wurde mittels Wagen in das Krankenhaus zu Weissensee gebracht. Wäre, wie die Arbeiter es wohl mit Recht wünschten, in der ersten Etage ringsherum ein Schutzdach errichtet gewesen, so hätte der Sturz bei weitem nicht so schlimm ausfallen können.

Aus Furcht vor dem Krankenhause zu vergiften versuchte sich der 27jährige Arbeiter Hermann Engel, der schon seit längerer Zeit brustleidend ist und seinem Verale nicht mehr regelmäßig nachgehen konnte. In der Nacht zum Sonntag trank er Benzol, wobei er von einem Schlafkollegen überrascht wurde. Einem hinzugerufenen Arzt gelang es, durch Anwendung geeigneter Gegenmittel die Gefahr zu beseitigen; später wurde E. dem Krankenhause Friedrichshain zugeführt.

Im hädtischen Obdach gestorben ist der 51 Jahre alte Arbeiter Paul Dietle, der von seiner Ehefrau getrennt lebte und kein Unterkommen hatte. Er suchte das Obdach in der Fröbelstraße auf und wurde dort von einem Herzschlag getötet.

Einen Daueranfall hat der 13jährige Schüler Emil Buchholz ausgeführt, dessen Verschwinden kürzlich gemeldet wurde. Der Knabe ist zu Fuß nach Kreuz in Posen gewandert, um dort lebende Verwandte zu besuchen. Er hat die Tour in sechs Tagen zurückgelegt und in dieser Zeit nur von Obst gelebt. Die Mächte brachte er in den Wäldungen zu. Der kleine Ausreißer ist bereits seinen Eltern zugeführt worden.

Das Institut für Meeresskunde an der Universität Berlin wird auch in diesem Winter Georgenstr. 34/36 eine große Anzahl Vorträge halten, die abends 8 Uhr beginnen. Zuerst spricht Herr Dr. Eduard Meyer am 11. und 17. November über „Das Meer und die Seeherrschaft im Altertum“, dann Herr Dr. Georg Wegener-

Berlin am 18. November über den Panamalanal; weiter hält Herr Dr. G. Schott-Hamburg über die physische Meeresskunde einen am 14. November beginnenden Vortragskurs. Auch hofft die Direktion, Herrn Prof. v. Driggalski und andre Mitglieder der in einigen Wochen heimkehrenden deutschen Südpolar-Expedition für Vorträge zu gewinnen. Karten sind zum Preise von 25 Pf. für den einzelnen Vortrag, von 50 Pf. für einen auf mehrere Abende verteilten Vortrag in den Geschäftsräumen des Instituts, Georgenstraße 34/36, zu haben.

Die Vereinigung „Die Kunst im Leben des Kindes“ wird im kommenden Winter außer einer Reihe von öffentlichen Vortragsabenden besondere Mitglieder-Abende veranstalten, auf denen nach einem kurzen einleitenden Referat über Fragen der künstlerischen Erziehung zu einer zwanglosen Aussprache Gelegenheit geboten werden soll. Der erste diesjährige Vortragsabend findet am Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses statt. Herr Friedrich Stahl wird über „Das Kind in Berlin“ sprechen. Der Eintritt ist frei für jedermann.

Die freien Fortbildungskurse für Arbeiter (veranstaltet von der socialwissenschaftlichen Abteilung der Wilhelmschule der Techn. Hochschule) beginnen am Montag, den 2. November, abends 8 Uhr, in der 3. Gemeindefschule zu Charlottenburg, Schloßstr. 2, mit den Kursen: Electricität und Chemie und Technologie des täglichen Lebens. Der erste Einzelvortrag findet am Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Charlottenburger Oberrealschule, Schloßstr. 27, statt.

Das Berliner Aquarium vermehrte während den letzten Tagen auch die Reptiliengalerie um wertvolle Arten. Dazu gehörten zunächst fünf in der That den ungefährlichen Kattern ähnelnde, durch den Besitz von Giftdrüsen und Giftzähnen aber zu den gefährlichsten unter ihresgleichen zählende Kriechtiere, die ihrer an die Form einer Krille erinnernden Kackenzehnung wegen „Krillenschlangen“ genannt werden. Ein ganz andres Bild als beim ruhigen Daliegen der Tiere gewinnt man von ihnen, wenn sie umherwandern, den Vorderteil ihres Körpers erheben und, unter wogerechter Haltung des Kopfes, die vorderen Rippen seitlich ausbreiten, so daß ihr Hals eine Art Schild bildet und die Schlange jene charakteristische Stellung gewinnt, die sie in der Erregung bei den Spielen der „Jauberer“ und „Beschwörer“ gern einnimmt. Da die Glashäuser nun aber nicht bloß mit indischen Krillenschlangen, sondern auch mit der nordafrikanischen Gaja und mit der selteneren und furchtbareren Riesenschlange des südlichen Afriens besetzt sind, so besitzt die Kollektion der Schildottern oder Huttschlangen einen doppelten Wert. Auch die Sammlung der Riesenschlangen ist um eine Art vermehrt worden, welche sich durch eine eigentümlich dunkle Färbung auszeichnet, so daß erst eine nähere Untersuchung über ihre Zugehörigkeit Aufschluß geben wird.

Der Berliner Zoologische Garten ist durch Herrn C. F. Morten in Langkat, Ost-Sumatra, um ein Schaustück ersten Ranges bereichert worden. Es ist ein stattlicher weiblicher Orang-Utan, so groß und schön, wie seit Jahren keiner importiert worden ist. Dem beginnenden Jahreswechsel entsprechend gegen acht Jahre alt. Er giebt einen trefflichen Gesellschafter für seine jüngeren Artgenossen und den kleinen Schimpanzen ab, die beide schon längere Zeit, im Sommer im Freien und im Winter im neuen Affen-Hause, zu den interessantesten und belebendsten Objekten des Gartens zählen. Der neue Orang-Utan, in seinem Wesen ein äußerst sanftes und zuthunliches Tier, hat dank trefflicher Pflege bei seinem Vorkommen, auffallend langes und dichtes Haar, das Kopf, Körper und Glieder wie in dichten Velz gehüllt erscheinen läßt. Eine angelegte, sehr somnisch wirkende Eigentümlichkeit von ihm ist die, daß er beim Gehen nicht die Hände zu Hilfe nimmt, sondern mit stark durchgedrückten Armen aufrecht frei oder mit Hilfe eines Stodes einhergeht.

Poliklinik. Herr Dr. Jacques Joseph hat seine Poliklinik für orthopädische Chirurgie (Berklimmerungen und Mißbildungen) nach der Fiegelstr. 2 verlegt. Dasselbst werden Unbemittelte täglich von 10-11 Uhr unentgeltlich behandelt.

Die poliklinische Sprechstunde für innerlich Kranke des Herrn Geheimrat Prof. Schwenninger in der königlichen Charité wird während des Wintersemesters 1903/04 wieder im Paradenauditorium der königlichen Charité abgehalten und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von 8-10 Uhr vormittags.

Hygienische Vorträge werden auch in diesem Winter wieder an sechs verschiedenen Stellen der Stadt veranstaltet werden. Die Herren Privatdocent Dr. Albu, Medizinalrat Dr. Leppmann, Professor Dr. Rosin, Privatdocent Dr. Vendig, Dr. S. Weber u. a. halten diese Vorträge in den Aulen verschiedener Gemeindefschulen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Zum Verein für vollständige Kurse von Berliner Hochschullehrern beginnt am Montag, den 2. November d. J., abends 8 1/2 Uhr, Herr Professor Dr. Harnad seinen Vortragskurs über die Geschichte der Entdeckung und Entwicklung des Radiums bis zur Gegenwart“ in der Aula des Französischen Gymnasiums, NW, Reichstags-Ufer 6. Die Eintrittskarten zu diesen Kursen sind vergriffen.

Aus den Nachbarorten.

Zur Frage des Beginns der Wahlzeit bei den Urwahlen zum Landtage wird uns aus Schöneberg mitgeteilt, daß der Petitions-ausschuss unter Zustimmung des Magistrats einem von dem freisinnigen Volksverein gestellten Antrage beigetreten ist, wonach der Beginn der Urwahlen am 12. November für die III. Abteilung auf 5 Uhr festgesetzt werden soll. Wir wollen hoffen, daß die Stadtverordneten-Versammlung am Montag diesem verständigen Beschlusse beitrifft und es so den Schöneberger Wählern ermöglicht, sich unter den gegebenen Umständen an der Wahl zu beteiligen.

Rixdorf. Der „Weißerfinger-Abend“ findet am heutigen Tage, abends 7 1/2 Uhr, im Realgymnasium statt. Eintrittskarten zu 30 Pf. sind Prinz Handjerystr. 7 und an der Abendkasse erhältlich. Es ist hiermit auch den weniger mit Glücksgütern gesegneten Einwohnern unseres Ortes ermöglicht, einen Einblick in das künstlerische Schaffen Richard Wagners zu erhalten.

Zu den Schöneberger Stadtverordneten-Wahlen. Nachdem unsrerseits für die in Betracht kommenden Bezirke, wozu der 2., 4., 7., 8., und 10. Bezirk gehören, die Kandidaten bereits aufgestellt sind, hat eine öffentliche Versammlung am Donnerstag noch weiterhin beschlossen, für den 8. Bezirk, in welchem Genosse Hoffmann als Wähler aufgestellt ist, als zweiten Kandidaten dieses Bezirks den Genossen Obst als Hausbesitzer aufzustellen. Obst kandidiert außerdem noch im 4. Bezirk.

Johannishof. Die Gemeindevertretung vollzog in ihrer letzten Sitzung zunächst die Wahl von fünf Wohlmännern zur Wahl eines Kreisrats-Abgeordneten für den Kreis Teltow. Gewählt wurden der Vorsteher Kober, die Schöffen Knape und Wirsching und die Vertreter Schmidt und Reichen, letzterer in der Stichwahl gegen den Genossen Mann. — Das Gesuch eines neuangestellten verheirateten Lehrers, ihn von der Nebenwohnung der Dienstwohnung zu entbinden, da die Zimmer, ehemalige Klassenzimmer, zu hoch seien und sich schwer heizen lassen würden, wurde abgelehnt. Der Gemeinde entziehen durch den fortwährenden Wechsel in der Lehrerschaft ganz bedeutende Unkosten, auch der neue Lehrer erklärte, nur kurze Zeit hier thätig zu sein. — In unsrer denkwürdigen Zeit glaubte auch ein Teil der hiesigen Einwohner mitmachen zu müssen. Willkommenen Anlaß hierzu bot der Umstand, daß der Ort in diesem Jahre 150 Jahre befehlt. Die Sammlungen ergaben denn auch so viel, daß ein Denkmal gebaut werden konnte, welches am 18. November dieses Jahres enthüllt werden soll. Inzwischen ist aber dem Festausgange das nötige Kleingeld alle geworden und so sollte denn die Gemeindevertretung ausshelfen. Der Vertreter Weite, Vorsitzender des Arbeitervereins, verlangte ferner Fadeln zur Wirkung bei der Enthüllungsfest, diese scheint demnach im Dunkeln bei Fadel-

beleuchtung geplant zu sein. Schöffe Knape schlug vor, für jedes Jahr des Bestehens 1 M., im ganzen also die Summe von 150 M. zu bewilligen. Dem Vorschlage wurde gegen den Einspruch unsrer Vertreter zugestimmt. — Infolge einer vom Landrat angeordneten Revision glaubte dieser Herr verurteilt zu müssen, daß die Gemeinde größere Büroräume mieten solle, und der Gemeindevorsteher schlug vor, seine Dienstwohnung hinzuzunehmen. Die Vertretung lehnte jedoch beide Ansuchen ab, weil zunächst der Gemeindevorsteher vor einem halben Jahre noch erklärt hatte, mit den Räumlichkeiten auszukommen, da ihm nur unter diesen Bedingungen die Anstellung eines Sekretärs bewilligt wurde, und weil ferner die Gemeinde in kürzester Zeit mit dem Bau eines Gemeindehauses beginnen werde. — Einen vorgelegten Bebauungsplan für den ehemaligen v. Trützschler'schen Park verwies die Vertretung an die Bau-Kommission. — Bei einer Auseinandersetzung zwischen dem Gemeindevorsteher und dem Vertreter v. Trützschler, verlangte dieser mehr positive Arbeit von dem Vorsteher.

Spandau. Mit der am Dienstag, den 3. November, stattfindenden Ersatzwahl von vier Stadtverordneten der dritten Abteilung beschäftigte sich am Freitagabend eine Generalversammlung des socialdemokratischen Arbeitervereins, welche nach langer und äußerst heftiger Debatte zunächst einen früheren Beschluß vom September 1901, welcher dem damaligen Stadtverordneten Genossen Dusch seine Kante in der Partei abtrantete, nun wieder aufhob, und zwar mit 63 gegen 35 Stimmen.

Abscham wurden als Kandidaten für die Stadtverordneten-Wahl die folgenden Genossen nominiert: Schlosser Paul Schmidt, Restaurateur Hermann Dusch, Maurer Wilhelm Müller, Kaufmann Hermann Biel. Aus Anlaß dieser Beschlüsse und anderer Vorkommnisse halber legten die Genossen Hornig, Weber und Schuster ihr Amt im Vorstände nieder. So bedauerlich diese Differenzen, die schon Jahre lang zurückliegen, an sich sind, so erwächst hieraus um so mehr jedem Parteigenossen die ernste Parteipflicht, ungeachtet dessen seine volle Schuldigkeit zu thun, damit unsre vereinigten Gegner keinen Anlaß erhalten, am 3. November über uns zu triumphieren. Der Sieg soll und muß trotz alledem unser sein.

Die Wahl findet am Dienstag in der Zeit von 10-1 und von 5 bis 8 Uhr statt. Es wählen die Wähler mit den Anfangsbuchstaben

- A bis E in der „Palme“, Ritterstr. 12.
- F bis H bei Böhmisch, Fischerstr. 9.
- J bis L bei Sawade, Schönwalderstr. 100.
- M bis R bei Conrad, Schönwalderstr. 2.
- S bei Ulrich, Havelstr. 20.
- T bis Z im „Wilhelmsgarten“, Klosterstr. 5.

Die Wahl Einladung des Magistrats gilt als Legitimation und ist mitzubringen.

Gewerkchaftliches.

Eine skandalöse Denunziation der eignen Kampfgenossen,

lediglich, weil sie mit ihnen tatsächlich nicht einer Meinung, leistet sich die neueste Nummer der „Einigkeit“. Mit Schändern und Bedauern vernimmt die gesamte Arbeiterchaft die harten Urteile, welche von den bürgerlichen Gerichten gegen Arbeiter gefällt werden, die aus Temperament oder wegen unzureichender Bildung, für die wahrlich nicht sie die Schuld tragen, im Verkehr mit ihrer Organisation fernstehenden oder gar derselben Feindlichen nicht die Grenze ungesühnter Wissen, welche Gesetz und Sitte im Interesse des Zusammenlebens nun einmal gezogen haben. Wir bedauern und verurteilen es immer, wenn Leute sich hinterziehen lassen, Unorganisierten mit Drohungen oder gar Schlägen entgegenzutreten; aber wenn willt nicht das Blut einem Vertreter gegenüber und wenn ballt sich nicht die Faust, wenn dieser Vertreter fast höhnisch, hinter Gesichtsparagrafen verschangt, sein schändes Handwerk im Angesichte der Verurteilten weiter ausübt. So begreifen wir wenigstens die Handlungsweise der Leute, die wir verurteilen. Sie bleiben trotz ihrer Verfehlungen in unsren Augen untadelige Ehrenmänner, und wenn bürgerliche Gerichte, welche sie nicht verstehen können, über sie schwere Strafen verhängen, dann bedauern wir sie und meinen, wir wären darin mit der ganzen Arbeiterpresse einig.

Da kommt ein Arbeiterblatt her, die „Einigkeit“, das Organ der losalorganisierten Gewerkschaften, und nimmt den zuletzt vorgekommenen Fall des Maurers Machate in Breslau her, um nach Art der „Post“ und ähnlicher Blätter gegen die centralorganisierten Gewerkschaften zu gehen. Machate wurde zu der furchtbaren Strafe von einhalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil er zwei nicht organisierte Maurer zum Eintritt in die Gewerkschaft aufgefordert hatte. Er war ihnen dabei auf den Leib gerückt, hatte gedroht, daß die organisierten Kollegen nicht mit ihnen zusammen arbeiten würden, und so in einen von ihnen dabei auf die Beine getreten haben. — Dafür das harte Urteil von einhalb Jahren Gefängnis!

Ein Schrei des Entsetzens ging durch die ganze Arbeiterpresse über dieses Urteil; in der „Einigkeit“ findet dieser Schrei keinen Wiederhall! Kein Wort des Tadelns wird laut gegenüber den Unorganisierten, welche sich der Vereinigung ihrer Kollegen zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen fernhielten! Dafür aber sekundiert man der Scharfmacherpresse und beschuldigt schamlos, Einzelfälle verallgemeinernd, für die man noch nicht einmal einen Beweis erbringt, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisationen des schlimmsten Terrorismus!

So heißt es in dem betreffenden Artikel:

„Es ist in letzter Zeit mehrfach und gemeldet, daß einzelne fanatisierte Verbändler, aufgeregt durch die Schimpfereien und Gehierren gewisser gewissenloser Drehbanditen und heberischer Agitatoren an Mitglieder der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ angeschlossenen Organisationen herantreten und sie durch Bedrohung mit Gewaltmaßnahmen oder mit Vohottierung zwingen wollen, den Verbands-Organisationen beizutreten oder mindestens Beiträge für die verbandlischen Organisationen zu zahlen oder ihre Karten zu kaufen, und es versuchen und teilweise es auch erreichen, sie aus der Arbeit zu vertreiben, wenn sie diesen Zweck nicht erreichen.“

Aber die losalorganisierten Arbeiter, die wir übrigens verurteilt, werden auch unter gewissen Umständen zur Denunziation bei den Behörden aufgefordert:

„Wenn nun dennoch aus mehreren Orten, die wir hier nicht nennen, fortgesetzt solche Schikane gegen unsrer Centralisation angehörige Genossen gemeldet werden, so nehmen wir wohl nicht falsch an, daß die Verbändler beabsichtigen, durch diese wirtschaftliche Schädigung unsrer Genossen diese zu einem unüberlegten Abwehrt zu reizen, sie zur Verzweiflung durch Arbeitslosigkeit zu treiben und zu veranlassen, die Sache der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, um dann einen Agitationsgrund gegen unsre Organisationen zu erhalten, indem man sie als Denunzianten hinstellt. Wir bitten unsre von den Verbands-Fanatikern so gemißhandelten Genossen also, solange sie sich noch anders helfen können, — und das wird ihnen doch in der Regel nicht schwer sein, — diesen Schritt nicht zu unternehmen, sondern in dem rohen und unfolialen Verhalten der Fanatiker nur die Wirkung der Verurteilung zu erblicken, die die Verbandsziehung verschuldet hat, sich um so enger an unsre Organisationen anzuschließen und selbst unter allen Umständen, auch wo sie in der Mehrheit sind, solch gefährliches, unwirksames und unkluges Verhalten zu vermeiden.“

Also nur „so lange sie sich noch anders helfen können“, sollen die losalorganisierten die Denunziation von Kollegen unterlassen; wann sie das nicht mehr können, wird ihrem eignen, vielleicht von

Winter-Paletots



Winter-Paletots Reichhaltigste Auswahl 65, 50, 36, 24, 15, 8 M. 50

Winter-Raglans karierte u. gestreifte Stoffe Neueste Moden . . . 30, 24 M.

Geh-Pelz-Imitat Feiner Eskimo m. Astrachan u. echt. Sealbisam-Kragen 55 M.

Vornehme, wohlfeile

Mass-Anfertigung



Winter-Joppen Lodenstoffe, warm gefüttert 18, 15, 10, 6, 4 M. 50

Pelz-Joppen Starke Bezugstoffe, durchweg mit Pelzfutter 45, 36, 33, 27 M.

Jünglings-Kleidung



Jünglings-Paletots Melons, Doubles, Eskimo 27, 18, 15, 12, 10 M. 50

Jünglings-Mäntel Loden, Delhi und Tuche 30, 25, 18, 13 M.

Jünglings-Anzüge alle Arten Stoffe und Façons 30, 24, 18, 12, 9 M.

Herren-Anzüge



Jackett-Anzüge Unübertroffenes Sortiment 45, 36, 30, 25, 18, 15, 10 M.

Rock-Anzüge Verschiedenste Muster 45, 33, 30, 25, 21 M.

Gehrock-Anzüge Satins und Kammgarne 70, 50, 40, 36, 27 M.

Gummi-Regen-Mäntel . . . 36, 30, 24, 18, 15 M.

Regen-Pelerinen . . . 13,50, 12, 7,50, 6,50, 5 M.

Schlafröcke

Vielseitigste Stoffe und Besatz-Arten.

30, 21, 18, 15, 12, 7 M. 65



BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a/25
Zwischen Invalidenstr. u. Schiller-Theater N.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstr. — Am Bürger-Hospital

Die 22^{te} Preisliste 1903-04

ist mit circa 170 Abbildungen, in einer Auflage von circa 1 Million, in klarer Veranschaulichung und verständlich für jedermann erschienen und

wird kostenlos versandt.



R. Rosien

Möbel = Fabrik

Berlin, Schwedter-Strasse 26.

Teleph. III. 6800.

Ausstellung kompletter Wohnungs-Einrichtungen von 250 M. bis 2000 M. Musterzimmer stets zur Ansicht. Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten bei Vorzeigung der Quittung 5 Proz. Rabatt Lieferung durch eigene Gespanne frei ins Haus. Teilzahlung gestattet. 27092*

Grosses Damen - Confections - Haus

Hermann Miller

Landsbergerstr. 85 3109L*

Hochchicke Confection:

Jaquets, Paletots

von Mark 8, 10,50, 12,50 bis zu den elegantesten.

Wollene und seidene Costüme,

Blousen in Wolle, Seide und Sammet,

Morgenröcke, Costüm-Röcke, Kinder-Confection.

Deutsche Bierbrauerei-Aktiengesellschaft

(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 190 000 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere 2875L*

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbier:
Alt Hoabit 60.
Telephon: Amt II, 1616.

Adresse für Flaschenbier:
Kaiserin Augusta-Allee 15/16.
Telephon: Amt II, 3066.

Versandhaus Germania

Unter den Linden 21^{II} (Fahrstuhl).

Verkauf zu ausserordentlich billigen, herabgesetzten Preisen.

Elegante Herren-Winter-Paletots und Anzüge

aus haltbaren, soliden Massstoffen, 25 bis 40 Mark.

Hochvornehme Herren-Beinkleider

aus feinsten Stoffen, 9 bis 12 Mark. 3000L*

Zurückgesetzte Paletots, Beinkleider, Anzüge, Hohenzollern-Mäntel, Joppen entsprechend billiger.



Gold- und Silberwaren.

Wecker-Uhren mit Absteller . . . v. 1,00 an
Nickel-Remont.-Uhr, 30 St. Werk . . . v. 3,25 an
Echt silb. Remont.-Uhren . . . v. 6,90 an
Echt silberne Damen-Uhren . . . v. 6,75 an
Echt gold. Damenhalbketten m. Schieber, 130 cm lang v. 12,50 an
Echt goldene Ringe . . . v. 1,20 an
Echt silberne Brosches . . . v. —,30 an

Versand gegen Nachnahme ohne vorherige Einsendung des Betrages, Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

Uhren aller Art.

Julius Busse,

Berlin C. 19, Grünstr. 3/4^N

Reich illustrierter Katalog über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzwaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten, Musikwerken, Leder- und Stahlwaren, Uhrenfournituren und Werkzeugen gratis und franco. 3142L*

Optische Artikel.

Kaffeeservice, vernickelt, vierteilig ^{3/4} Ltr. v. 3,20 an
Brotkörbe . . . v. —,45 an
Tafelaufsätze, versilbert . . . v. 2,40 an
Photographic-Albuns . . . v. 1,00 an
Musikinstrumente mit Platten . . . v. 3,00 an
Operngläser mit Etui . . . v. 3,50 an
Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.

Photograph. Apparate.



Der Revisionismus und das Tempo des proletarischen Befreiungskampfes.

Der Artikel von H. S. in der Nr. 247 des „Vorwärts“, worin dem Revisionismus im allgemeinen und dem Unterzeichnen im besonderen Flaumaderel und verschiedenes Aehnliche vorgeworfen wird, nötigt mich zu einer Erwiderung.

Nach H. S. steht die Frage zwischen Radikalismus und Revisionismus — um diese Schlagworte zu gebrauchen — im wesentlichen so, daß erstens der erstere die geltende Praxis der Partei vertritt, der letztere aber sie bekämpft, benörgelt, bezweifelt usw. und daß zweitens der Radikalismus den Sieg des Proletariats in zwanzig bis dreißig Jahren voraussetzt, der letztere ihn auf unbestimmte Zeit hinaus, was man so zu den griechischen Kalenden nennt, verlegt und damit den Waffen die Begeisterung raube.

Was das erstere betrifft, so ist ihm entgegenzuhalten, daß der Schreiber dieses, der von H. S. als der Hauptständer im Revisionismus hingestellt wird, von Anfang an seiner revisionistischen Tätigkeit erklart und diese Erklärung des öfteren wiederholt hat, daß er an der Praxis der Partei sehr wenig auszusetzen habe, diese ihm vielmehr in ihren wesentlichen Grundzügen durchaus richtig zu sein scheint. Allerdings ist die Praxis der Partei nicht zu allen Zeiten völlig die gleiche gewesen, sondern hat selbst eine Entwicklung durchgemacht. Aber diese Entwicklung vollzog sich in einer ganz bestimmten Richtung, nach einer genau zu verfolgenden Grundlinie der Stellungnahme zu den verschiedenen Fragen des Wirtschaftslebens und der politischen Kämpfe, und es ist meine Ueberzeugung, daß diese Grundlinie, wenn sie auch nicht immer schmerzerade gelaufen ist, doch schließlich stets diejenige Richtung eingehalten hat, die den Bedürfnissen des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse im Auge hat die Entwicklung dieser und der politischen und wirtschaftlichen Zustände durchaus entsprach. Was ihr aber nicht entsprachen hat, das ist eine gewisse Phrasologie und ein Stück der überkommenen Theorie, und gegen sie vornehmlich hat sich meine revisionistische Tätigkeit gerichtet, hinsichtlich deren ich nichts zurechnen kann, sondern im Gegenteil das darüber Gesagte auf Grund meiner näheren Beobachtung der Dinge nur zu unterstreichen habe.

Ich bin der Ansicht, daß zwischen der Praxis der Partei und gewissen Sätzen ihrer Theorie, sowie einer noch vielfach geübten Phrasologie ein Widerspruch besteht, den zu beseitigen das Interesse der Partei erfordert. Für mich ergibt sich das wahre Wesen der Sozialdemokratie heute, wo sie im vollen Sinne des Wortes die Arbeiterbewegung, und zwar die Bewegung einer sehr entwickelten Arbeiterklasse, geworden ist, aus ihrer Praxis, so daß nichts falscher ist als die Behauptung der Gegner, die Partei verschleierte in ihrer praktischen Tätigkeit ihre wahren Ziele. Tatsächlich entschleierte die Partei gerade in ihrer Praxis ihr wirkliches Wesen — enthält sie es den Gegnern wie den Ideologen in ihren eignen Reizen.

Wenn H. S. das Vorstehende bezweifelt, so rate ich ihm, einmal darüber nachzudenken oder nachzuforschen, welche praktische Maßnahmen der Partei etwa der Unterzeichneter im Laufe des ganzen Revisionistenstreits bekämpft, angezweifelt oder benörgelt hat. Er wird dann finden, daß von Anfang an — vergleiche den ersten Artikel meiner „Probleme des Sozialismus“ — im Gegenteil es sich für mich darum gehandelt hat, einer höheren Bewertung der sogenannten Gegenwartsarbeit der Partei das Wort zu reden, als wie sie vielfach bei uns zu finden ist. Ich erkenne durchaus an, daß diejenigen Genossen, die H. S. als Radikale bezeichnet, auf den verschiedenen Gebieten der Gegenwartsarbeit Ausgezeichnetes geleistet haben. Aber das ist gar nicht die Frage, um die es sich bei meinem Revisionismus handelt. Zur Zeit, wo der Streit um diesen am akutesten war, schrieb mir mein bester theoretischer Gegner, als er einen Artikel von mir über eine praktische Frage der Partei gelesen: „In der Praxis wenigstens scheinen wir uns immer wieder zu finden.“ Das war richtig, ich bin mir darüber niemals im Zweifel gewesen, und habe daher auch stets bestritten, daß unter theoretischer Streit die Natur hatte, die mein Gegner in ihm erblickte. Das, worauf es mir ankam und ankam, hat nach Erscheinen meiner „Voraussetzungen“ ein Genosse in einer öffentlichen Diskussion treffend damit gekennzeichnet, daß er sagte: „Was Bernstein will, geschieht in der Partei längst. Aber es geschieht vielfach mit halbem Herzen und schlechtem theoretischen Gewissen. Nach seinem Buch darf es mit vollem Herzen und gutem theoretischen Gewissen geschehen.“

Wie das zu verstehen ist, wird u. a. durch die zweite Frage beleuchtet, die H. S. in die Debatte zieht, nämlich die Frage der Rüge des Sieges der Arbeiterklasse. Hier liegt nach H. S. und vielen andern die Hauptfünfte des Revisionismus. Zudem die Revisionisten diesen Sieg in unbestimmte Ferne verlegen, raubten sie nach ihnen den Arbeitern die Begeisterung, die Kampfesfreudigkeit. Speziell von Ausführungen des Unterzeichneten wird gesagt, daß sie „wie ein Keil auf die Lenzsart der proletarischen Hoffnungen gefallen“ seien.

Darauf ist nun folgendes zu bemerken: H. S. erwartet den Sieg der Sozialdemokratie in Deutschland in 20, 30 Jahren. Nehmen wir den Durchschnitt 25, so wäre danach etwa das Jahr 1928 das Jahr der Verwirklichung der proletarischen Hoffnungen. Als ich aber in den Jahren 1897/99 die „Probleme“ und die „Voraussetzungen“ schrieb, da hat es sich nicht darum gehandelt, ob wir im Verlauf einer schnelleren, aber immerhin schrittweise sich vollziehenden Vorwärtswirkung nach 30 Jahren den Sieg der Sozialdemokratie zu erwarten hätten, sondern ob wir vor einem schon in nächster Zeit zu gewärtigenden Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft ständen und unter praktischen Verhältnissen unsere Stellung zu den verschiedenen Fragen des Wirtschaftslebens von der Hoffnung auf diesen Zusammenbruch abhängig machen sollten. Dies war der Ausgangspunkt des Streites, und was ich gegen die letztere Auffassung geschrieben habe, deckt sich für die Praxis mit Ausführungen, die um dieselbe Zeit ein anderer Genosse in der „Neuen Zeit“ zum besten gab, als er schrieb:

„Nach stehen wir recht weit ab vom Endziel der kapitalistischen Entwicklung. . . In welchem Lande ist denn schon die Selbstabwirtschaffung des Kapitalismus so weit vorgeschritten, daß es als reif für die sozialistische Wirtschaftsform gelten kann? In England nicht, in Deutschland und Frankreich noch weniger.“

So im März 1897 der heute für unversälicht radikal geltende Genosse Heinrich Cunow in einem Artikel „Unsere Interessen in Ostasien“, den ich niemand zu wiederholen rate, der sucht hat, in den Grund der Revisionismus zu kommen. Schon beim Titel „Unsere Interessen in Ostasien“ überläuft es einem eisalt. Was gehen das Proletariat die Interessen des kapitalistisch-offiziellen Deutschland in Ostasien an?

Aber Scherz beiseite. Ich habe von den Hoffnungen des Proletariats und von den Arbeitern selbst eine andre Meinung, als daß ich zugeben könnte, Sätze, wie der hier citierte oder wie sie H. S. aus meinen „Voraussetzungen“ entnimmt, seien geeignet, unseren Arbeitern die Kampfeslust und Hoffnungsfreudigkeit zu rauben. Man kann diese Eigenschaften rege halten und entwickeln, auch ohne daß man den Arbeitern das verlockende Bild eines in unmittelbarer Nähe bevorstehenden Generalkraus vorhält. Unsere Arbeiter sind keine Kinder, die man mit märchenhaften Versprechungen bei guter Laune erhalten muß, sondern urteilsfähige Leute, die vor allem das Bedürfnis haben, die Wahrheit zu erkennen. Ich bin nach Kräften bestrebt, in meinen Reden nichts zu sagen, was ich nicht vor meinem theoretischen Gewissen rechtfertigen kann, und enthalte mich demgemäß in ihnen gewissenhaft aller Vorherfahrungen über die mutmaßliche Nähe des Sieges der Arbeiterklasse. Dennoch ist diesen

Neben, wohin ich auch gekommen bin, das Zeugnis ausgestellt worden, daß das, was ihnen am wenigsten fehlt, die Fähigkeit ist, Begeisterung zu entfachen.

Wie der Klassenkampf der Arbeiterklasse nicht aus Zukunftsbildern, sondern aus den realen Gegenständen des Wirtschaftslebens und der politischen Einrichtungen seine kräftigsten Wurzeln und richtunggebenden Principien zieht, so ist es nicht der Glaube an einen baldigen endgültigen Sieg, sondern die Erkenntnis von der Solidarität der Arbeiterinteressen, die Einsicht in die Notwendigkeit und Fruchtbarkeit der Organisation und des organisierten Kampfes, die den einzelnen Arbeiter an die Bewegung leiten und für ihre Kämpfe entflammen. Wäre es anders, wären alsdann die großartigen Fortschritte unserer Partei und der Arbeiterbewegung im allgemeinen in einer Zeit zu erklären, wo nach H. S. die Lehren des Revisionismus „wie ein Keil sich auf die Lenzsart der proletarischen Hoffnungen“ gelegt haben? Etwas mehr Erinnerung daran, welches die wahren Triebkräfte des Klassenkampfes in der modernen Gesellschaft sind, und etwas mehr Vertrauen in die Urteilskraft unserer Arbeiter werden die völlige Gegenstandslosigkeit jenes Beredes einschneiden machen, das belläufig auf ein Paar den Anlagen gleidet, welche die Anarchisten, die Most, die Rieuwenbuis zc. gegen die Sozialdemokratie in ihrer Gesamtheit seiner Zeit erhoben haben und noch erheben.

Es liegt auf der Hand, daß, wenn der Zusammenbruch der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft unmittelbar vor der Thür stünde, ein großer Teil der Gegenwartsarbeit der Sozialdemokratie und der von ihr geistig beeinflussten und befruchteten Arbeiterbewegung als ziemlich wertlos, wenn nicht als direkte Kräftevergeudung zu betrachten wäre. So urteilen auch diejenigen über sie, die in diesen Dingen streng folgerichtig dachten. Andre hielten sich, weil die Sache mit dem Zusammenbruch doch nicht so ganz sicher war, eine Hinterthür offen und liehen eine gewisse Gegenwartsarbeit als „notwendiges Uebel“ zu. In der deutschen Sozialdemokratie aber hat sich allmählich eine andre Auffassung durchgerungen, nach der diese Gegenwartsarbeit immer mehr als notwendiges Gute, als fruchtbringender, integrierender Teil der Sozialisierungsarbeit erkannt worden ist und gepflegt wird. Sie ringt bei einzelnen noch mit der alten Auffassung vom großen wirtschaftlichen Zusammenbruch, bei vielen noch mit einer Phrasologie, die auf dieser Auffassung erwachsen ist. Aber in der Sache beherrscht sie schon überwiegend das Thun und Lassen der Partei und legt sich unbedenkt, weil ganz allmählich, immer stärker in den Köpfen ihrer Mitglieder fest. Daher die Wirkungslosigkeit der Dresdener Resolution, von der H. S. im Eingang seines Artikels schreibt.

Ob wir uns den Sieg der Sozialdemokratie in 20, 30, 50 oder 100 Jahren vorstellen, ist von dem Moment an gleichgültig, wo wir ihn von unserem Thun abhängig machen, statt auf eine von unserem Thun unabhängige baldige große Wirtschaftskatastrophe zu spekulieren oder uns durch Ausmalung einer solchen in unsere Maßnahmen beeinflussen zu lassen. Denn wo es auf unser Thun ankommt, ist es ganz selbstverständlich, daß jeder das Seinige aufzubieten hat, den Gang der Entwicklung nach Möglichkeit zu beschleunigen. Es wäre die höchste Absurdität und würde allen Tatsachen im Gesicht schlagen, wollte man den Unterschied zwischen Radikalen und Revisionisten dahin fixieren, daß die einen den Sieg der Sozialdemokratie zu beschleunigen wünschen, die andern nicht. Aber darüber sind Meinungsverschiedenheiten möglich, was uns am besten und sichersten vorwärts bringt, und was für einen dauernden Sieg des Sozialismus erfordert ist, ihn am sichersten verbürgt. Ein Teil unserer eifrigsten, thätigsten Genossen sind in ihrer Auffassung Revisionisten, während das mit der Partei mitlaufende Philistertum zu Reimzählern radikal schwärmt.

Niemand kann eine früh-fröhliche Auseinandersetzung über den Revisionismus lebhafter wünschen, als der Schreiber dieses. Jubel der Legenden sind über ihn verbreitet, zu oft wird er unter total falschen Gesichtspunkten, auf Grund durchaus laienhafter Fragestellungen erörtert. Für heute mag es bei den vorliegenden Bemerkungen über die zwei von H. S. aufgeworfenen Fragen sein Bewenden haben. Das Gesagte wird genügen, zur Erkenntnis zu bringen, daß die Frage des Tempos des proletarischen Befreiungskampfes von der Frage des Revisionismus in ganz anderer Weise berührt wird, als wie H. S. dies annimmt. Wenn es auf schnell arbeitende Prophezeiungen anlämte, dann stände von der bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaft längst kein Stein mehr auf dem andern. Ein philosophisch geschulter Genosse, der unsere Debatten sehr genau verfolgt hat, äußerte sich jüngst zu mir: „Wissen Sie, was in Wirklichkeit der Gegensatz des Revisionismus ist? Der Visionismus.“ Ich glaube manchem meiner anti-revisionistischen Freunde anraten zu können, über diesen Gegensatz einmal möglichst vorurteilslos nachzudenken.

Berlin, 22. Oktober 1903.

Ed. Bernstein.

Rachschift. Der Abdruck des vorstehenden Artikels hat sich wegen Stoffandrangs etwas verzögert. Dies giebt mir Gelegenheit, mit ihm eine mehr persönliche Bemerkung zu verbinden.

Im Heft 4 der „Neuen Zeit“ sagt Karl Kautsky am Schluß seines Artikels über Franz Mehring: „Unter denjenigen, die theoretische Klarheit und Kenntnis der Parteiliteratur mit journalistischer Fertigkeit verbinden, steht in Deutschland Mehring wohl in erster Linie. Deswegen der während der Jahre des Revisionismus gegen ihn. Der Revisionismus kann nur gedeihen auf dem Grabe der Theorie.“ („Neue Zeit“, S. 108.)

Von allen Rednern, die auf dem Dresdener Parteitag gesprochen, hat sich nur einer rückhaltlos als Revisionist bekannt, und das ist der Schreiber dieser Zeilen. Soll das Gesagte auch auf ihn gehen, so wird man es als berechtigt finden, wenn ich Kautsky auffordere, nun auch den Beweis für diese herabwürdigende Unterstellung zu erbringen. Weht es aber auf diejenigen Genossen, die in Dresden und anderwärts Mehrings Persönlichkeit angegriffen haben, so wird es Kautsky nicht unbekannt sein, daß die Genossen Braun und Heine sich gegen den Revisionismus erklärt haben. Wie Genosse Böhrer über den Revisionismus denkt, weiß ich nicht, von Genosse Bernbard aber glaube ich zu wissen, daß er ebenfalls kein Revisionist ist. Dagegen haben alle vier meines Erachtens Beweise dafür geliefert, daß sie nichts weniger als Verächter der Theorie sind.

Jedes bin ich nicht befugt, in Ihrem Namen zu sprechen. Für mich handelt es sich um die Wahrheit des guten Namens derjenigen, die sich, wie außer mir die David, die Ein, die Kampfmeyer, offen zu revisionistischen Ansichten bekannt haben. In meinem Namen wie im Namen der genannten und anderer gleichgesinnter Genossen lege ich dagegen Verwahrung ein, daß man uns eine so niedrige Bemerkung unterzieht, wie sie aus Kautskys citiertem Satz gefolgert werden muß. Lag das nicht in Kautskys Absicht, so wird er — und dies gilt auch für andre — in Zukunft gut thun, von dem Wort Revisionismus einen präciseren Gebrauch zu machen. Es ist ja sehr bequem, ein Wort zur Hand zu haben, in das sich alles Mögliche hineinlegen läßt und vermittelst welchen man dann mißliebigen Personen nach Bedürfnis alles abschreiben kann, was man gerade will: Gefinnungstreue, Urteilskraft, Charakterfestigkeit, Ehrgefühl usw. Aber ein solches Verfahren ist weder parteigenösslich, noch darf derjenige, der von ihm Gebrauch macht, sich wie Kautsky rühmen, nie einen andern Zwang ausgeübt zu haben als den der Logik. Es braucht nicht immer der Scheiterhaufen, Guillotinen oder Gefängnisse, um Andersdenkende zu vergewaltigen.

Berlin, den 20. Oktober.

Ed. Bernstein.

Bernstein hat sich oben auf einen im März des Jahres 1897 in der „Neuen Zeit“ erschienenen, von mir verfaßten Artikel bezogen, in dem ich die Ansicht ausdrückte, die Selbstabwirtschaffung des

Kapitalismus sei noch in keinem der Länder Westeuropas so weit gediehen, daß es für die sozialistische Wirtschaftsform reif sei. Dieser Ansicht bin ich auch noch heute und, wie ich bereitwillig zugebe, nicht nur in Bezug auf die weniger industriell entwickelten westeuropäischen Länder, sondern auch in Bezug auf Deutschland, England und Frankreich. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß ich zugleich der Ansicht bin, die deutsche Sozialdemokratie könne nicht schon in wenigen Jahrzehnten in Deutschland zur Macht gelangen oder sie sei noch nicht befähigt, die Regierungsmaschinerie in die Hand zu nehmen. Genosse Bernstein mag sich bemühen, von der kleintätigen Annahme, die Arbeiterklasse vermöge nicht das Staatsschiff in ihrem Interesse zu dirigieren, bin ich völlig frei. Aber ich unterscheide genau zwischen der Ergreifung der politischen Macht, der „Diktatur des Proletariats“, und der Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsform. Beides ist für mich etwas Verschiedenes, und zwar derart, daß ich die Machtergreifung als Vorbedingung der Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsform und der sich auf dieser aufbauenden neuen Gesellschaftsordnung betrachte, gewissermaßen als Basis des sozialistischen Umbildungsprozesses — und diesen letzteren wieder fasse ich nicht als einfache Dekretierung neuer Gesetze, sondern als eine lange Reihe aufeinander folgender sozialer Aktionen mit verschiedenen Uebergangsstadien auf. Darin, daß zwischen diesen verschiedenen Entwicklungsphasen, der Machtergreifung und der Durchführung der sozialistischen Wirtschaftsform, nicht genau unterschieden wird, scheint mir der Hauptfehler zu liegen, der neuerdings einzelne unserer Parteiblätter zur Konstruktion von allerlei seltsamen Gegensätzen zwischen Evolution und Revolution treibt. Auch Bernstein ist sich, wie seine vorstehenden Ausführungen aufs neue zeigen, hierüber nicht klar.

Etwas erstaunt war ich über die Auslegung, die Genosse Bernstein dem Titel meines Aufsatzes „Unsere Interessen in Ostasien“ giebt. Er scheint aus dem Wort „Unsere Interessen“ zu folgern, daß ich darunter die sogenannten „nationalen“ Interessen verstehe, denn mit einer gewissen Ironie fragt er: „Was gehen das Proletariat die Interessen des kapitalistisch-offiziellen Deutschlands in Ostasien an?“ Leider hat auch in diesem Fall wieder keine Voreingenommenheit oder richtiger seine Prädisposition für gewisse Gedankengänge ihm einen Streich gespielt. Wenn er sich nochmals den betreffenden Artikel anschlägt, wird er finden, wie ich S. 806 wiederholt betone, daß ich die kapitalistische Expansion unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung Westeuropas zum Sozialismus“ (Seite 18 von oben), des „Interesses des westeuropäischen Proletariats“ (Seite 19 von oben), des „Interesses der Arbeiterklasse“ (Seite 4 von unten) betrachtet wissen will — kurz, ich verstehe unter „Unsere Interessen“ keineswegs die „kapitalistisch-offiziellen“, sondern die sozialistischen Arbeiterklasse. Heinrich Cunow.

Sociales.

Kerzte und Krankenkassen.

Die Frage der freien Arztwahl spielt gegenwärtig, nachdem sich der letzte Kerztetag damit beschäftigt hat, eine größere Rolle denn je. Aller Orten gehen die Kerzte in Verfolg der Beschlüsse des Kerztages mit der Forderung der Einführung der freien Arztwahl vor. Die Münchener Ortskassen haben den Forderungen der Kerzte bereits nachgegeben. Auf der andern Seite hat kürzlich die hiesige Allgemeine Orts-Krankenkasse, die seit Jahren die freie Arztwahl hatte, ihren Kerzevertrag wegen der finanziellen Schwierigkeiten, in die sie gekommen ist. Sie hat im Jahre 1902 einen Verlust an Reserfonds von 8200 M. gehabt und die Abrechnung für 1903 wird wahrscheinlich ein noch größeres Resultat ergeben. Zur Beurteilung der Angelegenheit ist ein Schreiben des Vorstandes des hiesigen Vereins der freigewählten Assistenzkerzte wichtig, das in Nr. 43 der Deutschen Krankenkassen-Zeitung veröffentlicht wird, und das wir hierunter mitteilen. Vorab sei bemerkt, daß die darin angeordnete Kontrollmaßregel der Berichtarten wirkungslos blieb. Das Schreiben lautet:

Berlin, 2. Juli 1903.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Der Vorstand der Allgemeinen Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen hat in gemeinschaftlicher Tagung mit dem unterfertigten Vorstand eine Reihe von Beschlüssen über unzureichendes und sachräßiges, die Finanzen der Krankenkasse schwer belastendes Verhalten einzelner Kassenärzte vorgebracht und uns ersucht, im berechtigten Interesse der Krankenkasse sowie zwecks Ermöglichung der Aufrechterhaltung der freien Arztwahl unsere Vereinsmitglieder davon direkt Mitteilung zu machen. Die Krankenkasse hat zur Zeit einen ungemein hohen Krankenstand, welcher zu dem allgemeinen Gesundheitszustand in keinem Verhältnis steht und den Krankenbestand früherer Jahre weitest übersteigt. Auch die Kosten für Medikamente, Verbandzeug, Malzextrakt und besonders für Milch sind ins Ungemessene gestiegen.

Wir hielten es im Interesse der gedeelichen Beziehungen zwischen unserem Verein und der Krankenkasse für unsere Pflicht, der Massenverwaltung unsere thätige Hilfe zur Beseitigung dieser Uebelstände zuzufügen und erwarten von unsren sämtlichen Herren Kollegen erfolgreiche Unterstützung. Im einzelnen bemerken wir folgendes:

Unter Verkennung der gesetzlichen Aufgaben der Krankenkassen versuchen die besonders zahlreichen ungelernen Arbeiter, welche in die Allgemeine Orts-Krankenkasse eingereiht werden, die wirtschaftlichen Folgen der Arbeitslosigkeit durch Erlangung von Krankenunterstützung zu mildern und so die segensreichen Zwecke der Krankenkasse zu missbrauchen. Es werden Gesundheitszustände (wie Rheumatismus, Magenkatarrh, nervöse Beschwerden usw.) simuliert oder lange bestehende, für die Arbeitsfähigkeit ziemlich unerhebliche Störungen in ihren Folgen wesentlich übertrieben. Insbesondere treten die erst seit 1 bis 1 1/2 Jahren in der Kasse versicherten Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen mit ganz unberechtigten, die Kassen belastenden Ansprüchen an Kassenärzte heran, zumal, wenn diese früher ihre Privat-, resp. Hausärzte gewesen sind. Von den Krankenkassenkontrollen ist vielfach berichtet worden, daß Heimarbeiterinnen, die für arbeitsunfähig erklärt worden sind, in ihrem Haushalte die schwersten wirtschaftlichen Arbeiten verrichten. Viele arbeitslose Mitglieder, welche erwerbs- und gewohnheitsgemäß die Krankenkassen ausbeuten, suchen die Sprechstunden übermäßig beschäftigt Kassenärzte mit Vorliebe auf, in der Meinung, dort am ehesten ihre unlauteeren Zwecke erreichen zu können.

Eine Reihe von Thatsachen beweist, daß einzelne Kollegen bei der Erklärung der Arbeitsunfähigkeit und der Fortdauer derselben, ferner bei Verordnung von Heilmitteln, Milch, Wadern usw. in fast leichtfertiger Weise und ohne jede Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Allgemeinen Orts-Krankenkasse handeln und unangelegentlich ihrer übernommenen Pflichten die Interessen der Krankenkasse und der Kerzte in gleicher Weise schädigen. Wir ersuchen daher die Herren Kollegen in der kassenärztlichen Tätigkeit sich gezwungen zu halten:

- 1. daß die Krankenkasse kein Versicherungsinstitut gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit ist;
2. daß nicht jede nachweisbare krankhafte Veränderung Arbeitsunfähigkeit bedingt, da sonst nur ein verschwindend kleiner Teil der industriellen Bevölkerung arbeitsfähig wäre;
3. daß die Hauptaufgabe der Kassenärzte darin besteht, die möglichst schnelle Herstellung der Arbeitsfähigkeit der erkrankten Kassenmitglieder zu bewirken;
4. daß bei allen Verordnungen unter den wirksamsten Heilmitteln die billigen angewendet werden;
5. daß Landaufenthalt nur dann vorgeschlagen werden soll, wenn bestimmt eine schnellere Herstellung der Arbeitsfähigkeit davon zu erwarten ist;

6. daß Milch nur dort zu verwenden ist, wo sie als Heilmittel wirken soll; Nahrungsmittel zu verwenden, ist der Kassenarzt nicht berechtigt.

In dem die vorgeschrittenen Kassen Deutschlands die freie Arztwahl eingeführt haben, geben sie damit dem Vertrauen Ausdruck, daß jeder approbierte Arzt zum Kassenarzt geeignet ist. Künftig jedoch, die in der oben geschilderten Weise — zum Teil aus tristem Egoismus — die gewissenlosen Elemente unter den Kassenmitgliedern unterstützen, schädigen dadurch die Krankenkassen und gefährden das fernere Bestehen der freien Arztwahl.

Wir geben uns gegenüber der überwältigenden Mehrheit unserer Kollegen der zureichenden Hoffnung hin, daß dieser Hinweis auf die ungünstige Lage der Allgemeinen Orts-Krankenkasse genügen wird, um die größte Vorsicht und Aufmerksamkeit anzuwenden. Selbstverständlich ist dieselbe Umstände auch bei den anderen Kassen, besonders bei der Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen anzuwenden, bei der mit Beginn der Reifezeit die Arbeitslosigkeit einsetzt und damit die Krankmeldungen enorm steigen. Gegenüber denjenigen Kollegen, die nachweislich ihre Unfähigkeit als Kassenarzt durch ganz zweifelhafte Belastung der Kassen beweisen, sind wir und die Kassenverwaltung fest entschlossen, alle Mittel, welche uns die Verträge und Satzungen (Verwarnung, Ausschliefung) bieten, rücksichtslos zur Ausführung zu bringen. Die Vereinsmitglieder sind nach dem Kontrakt für ihre Vertreter verantwortlich.

In seiner Sitzung vom 30. Juni 1903 beschloß, bis auf weiteres Bescheidskarten für die bereits in Behandlung befindlichen arbeitsunfähigen, als auch für die neu hinzukommenden arbeitsunfähigen Mitglieder der Allgemeinen Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter einzuführen. Wir ersuchen Sie, dieselben auf das sorgfältigste ausgefüllt sofort an die vorgezeichnete Adresse abzugeben.

Mit kollegialer Hochachtung!

Der Vorstand des Vereins freigewählter Kassenärzte.
(Folgen 16 Unterschriften.)

Die Lehrer in der Instruktionsschule.

In der Hauptstadt der wendischen Türkei, Vauken, nebenbei einer recht sehenswerten Stadt, waren kürzlich die Lehrer des Schulinspektorsbezirks zu einer Instruktionsschule zusammenberufen worden, an der die Spitzen der Behörden teilnahmen. Der Bezirks-Schulinspektor, Eduard Schöbe, erteilte die Instruktion, indem er einem Vortrag diese Fragen zu Grunde legte:

Wie sieht Sie zu den Bestrebungen der Socialdemokratie auf dem Gebiete Ihres Berufs?

1. Erkennen Sie das Gefahrvolle in diesen Bestrebungen?
2. Und wenn dies der Fall, wollen Sie an Ihrem Teile redlich mithelfen, solchen Gefahren zu begegnen in heiliger Pflichttreue?

Er selbst antwortete darauf in Stille des Referenteninstruktors: „An Stelle der Volksschule mit christlich-nationaler Grundlage solle die religions- und vaterlandsfeindliche (weltliche) Schule treten. Die Socialdemokratie sei zu diesen Forderungen gelangt durch ihren Parteitagungstag.“

Keinen Gott im Himmel mehr (religionslose Schule). Keine Schranken auf Erden mehr: a) keine Volksschule mehr (vaterlandslose Schule), b) keine gesellschaftliche Schranke mehr (Einklassenschule).

Der gute Schulherr scheint wenig Vertrauen in seinen Gott zu setzen, wenn er befürchtet, daß diesem schon die religionslose Schule gefährlich werden könnte. Indessen ist ja anzunehmen, daß er über solche Sachen besser unterrichtet ist wie über das socialdemokratische Programm.

Gewerbliche Nagelkrankheiten. Manche in gewerblichen Betrieben verwendeten Stoffe schädigen besonders bestimmte Teile des Körpers. Bekannt ist, daß der Staub und die Lösung von Alkalichromaten auf die Scheidewand der Nase eine geradezu zerstörende Wirkung ausübt; daß der beim Bearbeiten von Vermittler entstehende Staub Entzündungen der Knochenhaut und der beim Schmelzen des Spargels ausströmende Saft auf den Armen der Spargelschälern Hautentzündungen hervorruft. Auch die Fingerringel werden von einigen Stoffen besonders angegriffen resp. zerstört.

So teilt Dr. Gilbert in Brüssel mit, daß bei Zubereitung gewisser künstlicher Bestoffe die Arbeiter, die die Hände spalten, nachdem diese eine teilweise Fäulnis durchgemacht haben, vielfach eine Zerstörung der Fingerringel erleiden. Entweder weicht der Nagel auf und trennt sich ganz oder teilweise dabei vom Finger, oder die Hornplatte des Nagels schwillt erst auf, wird schwarz und zerfällt dann mehr oder weniger. Dr. Gilbert hat an solchen Fingern mehrere Arten Sprosspilzen gefunden.

Eine andere Art Nagelkrankung findet sich häufig an den Fingern der Filzhatarbeiter, wo sie durch das Kaltwasser verursacht wird, das mit dem in den Tierhaaren noch von der Gerberei her befindlichen Kalk und dem in den Filzen vom Weizen her noch enthaltenen schwefelhaltigen Wasser vermischt wird und die Haut und Fingerringel zerfrisst, indem sich zwischen Haut und Nagelplatte Haare einschleiben, die bösartige Entzündungen des ersten Fingerringels verursachen und in der Regel mit Entstellung und Verküppelung der Nägel und Fingerringel enden.

Eine teilweise mehr oder weniger weitgehende Zerstörung der Fingerringel erleiden meist die Porzellanfleißer beim Abschleifen der gebrannten Geschirre auf der Scheibe.

Aus Industrie und Handel.

Bereinigte Königs- und Laurahütte. In der heutigen Generalversammlung, in welcher 20 831 Aktien vertreten waren, die ein Kapital von 12 198 000 M. repräsentieren, berichtete Generaldirektor Junghans über das Ergebnis des ersten Quartals des laufenden Geschäftsjahres.

Der Bruttogewinn im Vierteljahr Juli—September beträgt abzüglich aller Kosten, Zinsen u. 2 120 408,26 M. gegen 2 180 402,41

Mark im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, mithin 50094,15 M. weniger. Obwohl ein Abschlag zu konstatieren sei, so müßte das Resultat doch als ein günstiges bezeichnet werden, weil das Vergleichsquantum zu den besten gehört, welches die Gesellschaft überhaupt jemals gehabt; immerhin stehe dieses Quartal noch über dem Durchschnitt der gleichen Quartale in den letzten Jahren. Die Beschäftigung war eine sehr reichliche, so daß zeitweilig neue Aufträge abgelehnt werden mußten. Was die Gruben anbetrifft, so sei die Gesellschaft gezwungen gewesen, die Kohle mehr in den äußeren Bezirken ihres Absatzgebietes zu verkaufen, wo die Preise niedriger waren. Daß die Verhältnisse in Bezug auf die Quantität des Auftrages günstige seien, sei daraus zurückzuführen, daß diejenigen, welche die „amerikanische Gefahr“ nicht allzuviel befürchtet hätten, recht behalten haben, da Amerika mit Eisen nicht nach Deutschland gekommen sei, sondern es vorgezogen habe, seine Produktion einzuschränken. Allerdings sei der Export von Deutschland nach Amerika geringer geworden, doch sei der Mangel an Aufträgen von dort durch die wachsende Prosperität des deutschen Marktes und durch den wachsenden Bedarf des Inlandes bisher ausgeglichen worden.

Es ist richtig, bisher ist die Verminderung der Ausfuhr durch den Mehrverbrauch des deutschen Inlandsmarktes ausgeglichen worden; aber wie lange wird das noch der Fall sein.

Der deutsche Außenhandel in Eisen. Die „Köln. Ztg.“ giebt eine Uebersicht über die deutsche Eisen-Ein- und Ausfuhr in den beiden letzten Jahren. Danach ergibt sich folgendes Verhältnis:

	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhrüberschuß in Tonnen	
	1902	1903	1902	1903	1902	1903
Januar . . .	22 364	20 723	252 807	303 077	260 443	282 354
Februar . . .	14 038	16 523	208 604	277 071	194 566	260 548
März . . .	17 462	22 439	238 972	321 308	221 510	298 800
April . . .	27 619	22 658	237 827	319 761	210 208	297 103
Mai . . .	26 818	23 206	268 092	318 150	241 474	294 944
Juni . . .	24 508	27 907	267 440	291 434	242 032	263 527
Juli . . .	30 353	27 727	287 438	288 300	257 034	260 583
August . . .	22 448	25 807	289 841	280 739	266 894	254 037
September . . .	22 756	31 176	291 504	271 222	268 748	240 046
Zusammen	208 160	218 166	2372025	2671071	2163859	2452905

Die „Kölnische Zeitung“ fügt dieser Zusammenstellung hinzu:

„Daraus ergibt sich zunächst, daß die Eisenausfuhr im September dieses Jahres gegen den Vormonat abermals und zwar reichlich 9000 Tonnen gestiegen ist. Der September zeigt damit die niedrigste Ausfuhrziffer des ganzen Jahres. Selbst im Februar, der sonst in der Regel die niedrigsten Ziffern ausweist, war in diesem Jahre die Ausfuhr noch um etwa 6000 Tonnen größer als im September. Zieht man den September vorigen Jahres zum Vergleich heran, so ergibt sich, daß die diesjährige Ausfuhr hinter der vorjährigen September-Ausfuhr um 20 282 Tonnen zurückbleibt. Da gleichzeitig die Einfuhr gegen den August um 5369 Tonnen gestiegen ist, so ergibt sich ein noch stärkeres Fallen des Ausfuhrüberschusses. Letzterer beträgt für den September nur 240 046 Tonnen gegen 254 937 Tonnen im August dieses Jahres und 268 748 Tonnen im September vorigen Jahres. Trotzdem ist aber der Ausfuhrüberschuß für die ersten neun Monate des laufenden Jahres immer noch um 280 Tonnen größer als gleichzeitig im Vorjahre. Es ergibt sich indes, daß seit dem Monat Juni die ganze Entwicklung des Außenhandels in Eisen genau entgegengesetzt der des Vorjahres verläuft. Damals stark steigende und in diesem Jahre fallende Ausfuhr.“

Die Tatsache, daß insgesamt in den ersten drei Quartalen dieses Jahres der Ausfuhrüberschuß immer noch etwas größer gewesen ist als in den ersten neun Monaten des Vorjahres, ist ein recht schlechter Trost. Soll die bessere Lage der Eisenindustrie, die im Frühjahr eingeleitet hat, andauern, so ist unbedingt erforderlich, daß nicht nur der Bedarf des inneren deutschen Marktes steigt, sondern zugleich auch die Ausfuhr sich auf der Höhe hält, die sie in den Monaten März—Mai erreicht hat. Statt dessen finden wir seit dem Hereinbruch der amerikanischen Eisenkrise eine stete Abnahme der Ausfuhr, und doch giebt es keinerlei Gründe, die zu der Annahme berechtigen, daß in nächster Zeit diese Tendenz sich ändern könnte.

Beschäftigungsstand im Seidengewerbe. Die Absatzverhältnisse sind schon seit längerer Zeit für das Seidengewerbe recht ungünstig. Nicht nur vernimmt man auf dem Inlandsmarkt die regelmäßige Stille der Herbstbelegung, noch schärfer bemerkt sich die Zurückhaltung der Käufer für die ausländischen Absatzgebiete bemerlich. Namentlich sind es England und die Vereinigten Staaten, die sehr viel weniger Seidenwaren importieren, als in früheren Jahren. Schon seit 1901 zeigt England eine Abnahme seiner Aufnahmefähigkeit. Um die alten Kunden sich zu erhalten, müssen die größten Opfer gebracht werden. Ansprüche der Käufer in Bezug auf Abnahme der Ware, Hinanschieben der Fakturabaten und Zahlungen haben auf dem Londoner Platz derart zugenommen, daß darunter allein schon das Ausfuhrgeschäft leiden muß. Der Rückgang des Exports nach England wird einmal auf die Ungunst der Mode, ferner aber auf die schlechten Erwerbsverhältnisse der letzten Jahre zurückgeführt. Aber auch die Abnahme der amerikanischen Aufträge wirkt nachteilig auf den Beschäftigungsgrad der Seidenindustrie ein. Amerikas eigne Seidenindustrie hat sich in den letzten Jahren so kräftig entwickelt, daß der Teil des Bedarfs, den Amerika im eignen Lande herzustellen in der Lage ist, von Jahr zu Jahr wächst. Namentlich gilt das von den billigeren Artikeln, die früher in großer Menge aus den europäischen Konkurrenzländern bezogen wurden.

Die ungünstige Marktlage drückt nicht nur auf den Beschäftigungsgrad im deutschen Seidengewerbe, sondern noch viel mehr auf den in der Schweiz und Italien. In der Schweiz ist die Lebererzeugung schon seit 1902 derart im Steigen begriffen, daß schon im letzten Winter in zahlreichen Betrieben erhebliche Betriebsbeschränkungen vorgenommen wurden. Diese haben aber lange nicht hingereicht, um das Mißverhältnis zwischen Er-

zeugung und Absatz zu beseitigen. Es handelt sich um nichts weniger, als die Produktion um ein volles Drittel herabzusetzen, also mindestens an zwei Tagen in der Woche den Betrieb ruhen zu lassen. Noch ungünstiger als in der Schweiz ist die Lage im italienischen Seidengewerbe. Auch in Italien ist die Lebererzeugung das Grundübel, an dem das Seidengewerbe leidet. Die Fabrikanten treiben sich in ziellosem Wettbewerb die Preise herunter und verschlechtern dabei gleichzeitig die Qualität der Ware so beträchtlich, daß für den Export immer weniger Ware dem italienischen Markt entnommen wird.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Margarete. Montag: Der Ring des Nibelungen. Das Rheingold. Dienstag: Die Walküre. Mittwoch: Die weiße Dame. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. Freitag: Dritter Sinfonie-Abend. Sonnabend: Siegfried. Sonntag: Carmen. Montag: Götterdämmerung.

Königliches Schauspielhaus. Sonntag: Im stillen Gäßchen. Montag: Rache. Dienstag: Im stillen Gäßchen. Mittwoch: Im bunten Rod. Donnerstag: König Johann. Freitag: Im stillen Gäßchen. Sonnabend: Herodes und Karianne. Sonntag: Rache. Montag: Im stillen Gäßchen.

Neues Igl. Opern-Theater. Sonntag: Die Räuber. Sonntag, 8. November: Othello, der Mohr von Venedig.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag: Der Talisman. Sonntagabend: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Der Bibliothekar. Dienstag: Der Talisman. Mittwoch: Der Bibliothekar. Donnerstag: Die Stützen der Gesellschaft. Freitag bis Sonntag: Literatur. Sonntagabend: Der Talisman.

Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag: Die Räuber. Sonntagabend: Liebele. Literatur. Montag und Dienstag: Liebele. Literatur. Mittwoch: Was ihr wollt. Donnerstag: Liebele. Literatur. Freitag: Der Talisman. Sonnabend: Die Ehren. Sonntagabend: Im weichen Röhl. Sonntagabend: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Die Stützen der Gesellschaft.

Deutsches Theater. Sonntagabend: Rosenmontag. Sonntagabend: Rote Bernd. Montag: Rote Bernd. Dienstag: Geschäft in Geschäft. Mittwoch: Rote Bernd. Donnerstag: Rote Bernd. Freitag: Donna Hanna. Sonnabend: Rote Bernd. Sonntagabend: Der Wäppler. Sonntagabend: Rote Bernd.

Berliner Theater. Sonntagabend: Die Jungfrau von Orléans. Sonntagabend: Gräfin Lea. Montag: Alt-Heidelberg. Dienstag: Roter Lampe. Mittwoch: Gräfin Lea. Donnerstag: Roter Lampe. Freitag: Alt-Heidelberg. Sonnabend: Gräfin Lea. Sonntagabend: Die Jungfrau von Orléans. Sonntagabend: Gräfin Lea. Montag: Alt-Heidelberg.

Vestling-Theater. Sonntag: Japantreich. Montag: Der Starn-geleite Sokrates. Dienstag, Mittwoch: Japantreich. Donnerstag: Der Starngeleite Sokrates. Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag: Japantreich.

Neues Theater. Abends: Salome und Der Kommerfänger. **Theater des Volkens.** Sonntagabend: Lindie. Sonntagabend: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Lindie. Dienstag: Der Trompeter von Säckingen. Mittwoch: Der Jägerbaron. Donnerstag: Der Trompeter von Säckingen. Freitag: Der Freischütz. Sonnabend: Die Africanerin. Sonntagabend: Der Barbier von Sevilla. Sonntagabend: Die Africanerin. Montag: Der Trompeter von Säckingen.

Julien Theater. Sonntagabend: Die Jüdin von Toledo. Sonntagabend: Der Affenbäuer. Montag: Das Stübchen von Heilbronn. Dienstag: Deborah. Mittwoch: Der Affenbäuer. Donnerstag: Der Warrer von Kirchfeld. Freitag: Die Logenbrüder. Sonnabend: Krieg im Frieden. Sonntagabend: Maria Stuart. Sonntagabend: Die Logenbrüder. Montag: Das Stübchen von Heilbronn.

Klein-Theater. Sonntagabend: Lust. Abends: Das große Geheimnis. Sonntag, den 8. November, nachmittags: Seine Kammerjole.

Kleines Theater. Sonntagabend: Einakter. Sonntagabend: Elektra. Montag: Rastafel. Dienstag: Elektra. Mittwoch: Rastafel. Donnerstag: Elektra. Freitag, Sonnabend: Rastafel. Sonntagabend: Einakter. Sonntagabend: Elektra. Montag: Elektra.

Trianon-Theater. Sonntagabend: Die Rotbrücke. Sonst abends: Biscotte. Sonntag, 8. November, nachmittags: Die Rotbrücke.

Italia Theater. Sonntagabend: Er und seine Schwester. Sonst abends: Der Hochtourist. Sonntag, 8. November, nachmittags: Der Verschwenker.

Central-Theater. Sonntagabend: Voccaccio. Sonst abends: Bruder Sträubinger. Freitag: Drpheus in der Unterwelt. Mittwochabend: Der gefesselte Kater. Sonntag, 8. November, nachmittags: Der Jägerbaron.

Carl Weich-Theater. Sonntagabend: Othello. Abends: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Die Kalkgrubenbau von Berlin. Dienstag: Der Trompeter von Säckingen. Mittwoch: Amor in Röhren. Donnerstag: Der Trompeter von Säckingen. Freitag, Sonnabend, Sonntag: Die kleine Braune. Sonntagabend: Robinson Crusoe. Sonntagabend: Am Willer.

Deutsch-amerikanisches Theater. Abends: Ueber'n großen Teich.

Velle-Alliance-Theater. Sonntagabend: Die jährlichen Verwandten. Sonst abends: In Vertretung. Sonntag, 8. November, nachmittags: Die jährlichen Verwandten.

Apollo-Theater. Abends: Frühlingstakt.

Metropol-Theater. Abends: Durchlaucht Radlesschen.

Casino-Theater. Sonntagabend: Unser Goldjunge. Sonst abends: Berliner Rastafel. Sonntag, den 8. November, nachmittags: Othello.

Teidl-Theater. Linienstraße (Ude Friedrichstraße). Täglich: Der große Sohn und andre Vorträge.

Krania Theater. Laubenstraße 48/49. Abends: In den Seen Oberitaliens.

Witterungsübersicht vom 31. Oktober 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. p. G. = 0° R.	Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. p. G. = 0° R.
Stolmenbe.	763	SW	0	Rebel	9	Naparanda	762	NO	2	Schnee	-1
Hamburg	762	SW	2	Bedeck	9	Petersburg	762	—	—	—	—
Berlin	763	SW	0	Rebel	10	Uer	757	SE	4	Regen	12
Frankf. a. M.	765	S	0	Bedeck	8	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	765	S	4	Regen	5	Paris	765	SW	2	Wolkent	2
Wien	764	SE	1	Rebel	7						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 1. November 1903.
Zunächst aufklarend, nachts etwas kühler, am Tage ziemlich warm bei mäßigen südlichen Winden; später neue Trübung ohne erhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Verband der Bau-, Erd- und gewerblich. Hilfsarbeiter Deutsch.
Bezirk Rixdorf-Bezirk.
Todesanzeige.
Nach langen Leiden verschied am 28. Oktober unser treuer Kollege
Wilhelm Schmolling.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jerusalemer Kirchhofes, Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
10/17 Die Erbsverwaltung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den Bezirk Rummelsburg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Freitag, den 30. Oktober, unter Mitwirkung der Vorsitzenden
Johannes Rosinski
(Ehrenmitglied Nr. 33)
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 2. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, statt.
Um rege Beteiligung der Mitglieder ersucht
8/9
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bager
Robert Plaschke
am 29. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bellerminstr. 18, aus nach dem neuen Baitz-Kirchhofe in Plägensee statt.
Rege Beteiligung erbetet
100/12 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klüßhändler
Ernst Pahl
am 29. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Birk aus statt.
25/13

Deutscher Buchbinder-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern hiernit zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Buchbinder
Martin Keil
am 29. Oktober verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Zeit Andenken werden wir stets in Ehren halten!
Die Beerdigung findet heute, Sonntagabend 3 1/2 Uhr, auf dem neuen Jakob-Kirchhof in Rixdorf statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Erbsverwaltung.

Victoria-Säle
Perlebergerstr. 14
für Vergnügungen u. Feiern. 31296*

DAMEN

die viel Geld sparen wollen. Können ihre
Paletots, Jacketts, Kostüme
und **Röcke im Engros-Geschäft**
von **A. Schwarz, Wassmannstr. 1,**
Ede Landbergerstr., 1. Etage, beziehen.

Anfertigung seiner
Herren u. Damen

Garderobe, bessere Damen-Jacketts auf Lager, elegante Ausführung, geringe Teilzahl.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47,
direkt am Alexanderplatz.

Apotheke z. goldenen Adler
Alexanderstr. 41.
Hämorrhoidallikör
a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Kupferstichters **Hugo Krock,** tage in allen Bekannten sowie dem Wahlverein des letzten Wahlkreises meinen herzlichsten Dank.
Witwe **Vina Krock.**

Künstlich. Zähne.
Karl Winzer, Alexanderstr. 27b I.
Schönendliche Behandlung.
Teilzahlung gestattet.

Kostüme, Saccos, Röcke, Blusen etc.
47. Wrangelstr. 47, part.
Hochbahnhof Schlossisches Thor.
Reste von Kammgarn, Tuch, Seide etc.
Zuschnitt gratis!

Verlag v. Max Richter, Berlin S.O., 10.
Sachen erschien: Preis 1 Mark (auch d. alle Buchhandl., erhältlich).
Die Harnleiden,
ihre Verhütung, Behandlung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
Berlin, Königgrätzerstr. 27.
Homöop. Arzt, spec. für Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Teilzahlung
Auf allerbequemste Weise (wöchentlich nur 1 M.) alle Arten Uhren, auch Goldwaren u. s. w.
Jahre & König, Warichauerstr. 72 I.
Zahn-Klinik. Preise *
beliebige Teilzahlung.
Invalidenstrasse 145.
Olga Jacobson,

29
Gardinenhaus
Bernhard Schwarz
Wallstr. 29
Fähr-Ging.
Verfallene Pfänder!
Goldschmuck wie Brillanten jeder Art, gold. u. silb. Damen- wie Herren- Uhren, Ketten, Ringe, fauler u. schön, vollständig u. s. w. Pfandleiche. Pringentstraße 28, I. Ude Ritterstraße. 24672*

VI. Wahlkreis.

5 Volks-Versammlungen

Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr:

Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Referent: Stadtverordneter Paul Kirsch.

Weimanns Volksgarten, Badstr. 57. Referent: Dr. Leo Arons.

Hensels Salon, Invalidenstr. 1a. Referent: Reichstags-Abgeordneter W. Pfannkuch.

Berliner Prater, Kastanien-Allee 7. Referent: Sekretär H. Schubert.

Mittwoch, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr:

Ahrens Brauerei, Curmstr. 25-26. Referent: Stadtverordneter Vogtherr.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

- 1. Die Aufgaben des Landtages. 2. Freie Aussprache.

Die Wähler aller Parteirichtungen sind eingeladen. Um recht zahlreichen Besuch bitten.

Die Vertrauensleute.

Centralverband der Maurer (Sektion der Gips- und Cementbranche).

Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe keinen Zutritt. Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Vorstand. A. H.: Karl Riefe.

Central-Verband der Maurer.

Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.

Am Mittwoch, den 4. November 1903, abends 7 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Bedeutung der Landtagswahlen für die Gewerkschaften. Referent: Louis Bartels. 2. Situationsbericht. 3. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht. Die örtliche Verwaltung. A. H.: G. Neumann.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 2. November cr., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):

Vortrag des Herrn Dr. Maurenbrecher über: „Weltanschauungsfragen“. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 22. Fernsp. Amt 7 Nr. 1959.

Donnerstag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20 (großer Saal):

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Diskussion über den Bericht und Abrechnung vom III. Quartal. 3. Antrag des Kollegen Fritz Voss. 4. Wahl eines Mitgliedes zum Central-Vorstand. 5. Die Wahlen zum preussischen Landtag. 6. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen ersuchen wir die Mitglieder dringend, diese Versammlung zu besuchen. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Klempner!

Versammlung

aller bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen Berlins und Umgegend

am Mittwoch, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I.

betrifft die Wahl von acht Kollegen für den Gesellenausschuss, sowie vier Kollegen für das Innungs-Schiedsgericht der Klempner-Innung.

§ 5a der neuen Gewerbe-Ordnung vom 26. Juli 1897 bestimmt: Zur Teilnahme an der Wahl zum Gesellenausschuss sind die bei einem Innungsmitglied beschäftigten volljährigen Gesellen berechtigt, welche sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. 160/11

Wahlbar ist jeder wahlberechtigte Geselle, welcher zum Amte eines Gesellen fähig ist. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Zu Vertretung: W. Suppe, Altfelken-Steinereiter.

Achtung! Bau-Anschläger Achtung!

Der Arbeits-Nachweis bei Aug. Schröder (früher Gpatz), Sebastianstraße 50, ist aufgehoben.

Der Vorstand des Vereins der Bauanschläger Berlins und Umgegend.

Achtung! Bierabzieher!

Sonntag, den 8. November, abends 5 Uhr:

Versammlung aller Bierabzieher mit Frauen im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Saal I.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Krankenfassen und Unterhaltungsweisen“. Referent: A. Mohs. 2. Diskussion. 3. Beschlüsse. Nachdem: Gemütliches Beisammensein und Tanz. Zur Deckung der Kosten wird ein freiwilliges Entree erhoben. Um recht zahlreichen Besuch bitten. Der Einberufer.

Allgem. Orts-Krankenkasse für Rixdorf.

Am Freitag, den 6. November 1903, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant Karlsgraben, hier, Karlsgrabenstraße 6/10, die

2. ordentliche General-Versammlung

statt, zu welcher die Herren Delegierten hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung: 1. Ergänzungswahl zum Vorstand: a) 1 Arbeitgeber, b) 2 Arbeitnehmer. 2. Ergänzungswahl zum Vorstand: 1 Arbeitnehmer. 3. Wahl einer Rechnungsprüfungs-Kommission. 4. Freie oder beschränkte Arztwahl! Referent: Herr Ahmann; Korreferent: Herr Cohn, Berlin. 5. Diskussion. 6. Krankennachrichten. 7. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das vollständige Erscheinen der Herren Delegierten dringend notwendig. Rixdorf, den 27. Oktober 1903. Der Vorstand Wutzky, Vorsitzender.

Innungs-Krankenkasse der Drechsler.

Dienstag, den 3. November 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Königsstadt-Kaffee, Holzmärktstraße 72:

Versammlung

1. der gewählten Kassennmitglieder zur Aufstellung von 80 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung. 2. der Innungsmitglieder, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zur Aufstellung von 40 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung. Sonntag, den 8. November 1903, vormittags 10 Uhr, in demselben Lokale: Wahlversammlung 1. der gewählten Kassennmitglieder (Wahl von 80 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung). 2. der Innungsmitglieder, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen: Wahl von 40 Vertretern (Delegierten) zur Generalversammlung. Die Versammlungen der Kassennmitglieder und der Innungsmitglieder finden in getrennten Räumen statt. Für die Kassennmitglieder legitimiert das Kassennbuch. Für die Innungsmitglieder legitimiert die letzte Beitragsquittung zur Krankenkasse. (25625) Der Vorstand. Emil Köppen, Vorsitzender.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer

(E. H. Nr. 2, Hamburg.) Derliche Verwaltung Berlin.

Mittwoch, 4. November, ab. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 5):

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Berichtserstattung von der Generalversammlung. 259/8 3. Verschiedene Kassensangelegenheiten. Der Vorstand. A. H.: Richard Schröder, Tilsiterstr. 82, Berlin, den 30. Oktober 1903.

Steppdecken

Kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wollstraße 72, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden.

S. Strohmändel, Berlin 14. Mühlentriester Preisliste gratis.

Billige Landparzellen, Billige Baustellen

am Bahnhof Biesdorf. La. Gartenboden, coulante Bedingungen, Stadtbahnverehr. Verkäufer auch Sonntag auf dem Terrain.

Nieschalker, Rieger & Co. Gontardstr. 5. 58/2

Oeffentliche Landtagswähler-Versammlungen

finden statt:

Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Abraham, Schönholz 14.

Referent: Rob. Schmidt, Reichstags-Abgeordneter. Mittwoch, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Pätzsch, Wilhelmstr. 2.

Referent: Arthur Städtgen, Reichstags-Abgeordneter. Um zahlreichen Besuch ersucht. Der Einberufer: Socialdemokratisches Wahlkomitee.

Achtung! Sackierer. Achtung!

Dienstag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Tages-Ordnung: 1. Kunst und Proletariat. Referent: Dr. Max Albert. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 107/13

Die Sperre über die Werkstatt Reinhardt ist aufgehoben. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen Filiale Berlin.

Dienstag, den 3. November 1903, abends 8 1/2 Uhr: Bezirks-Versammlung für den Wedding in Wilbrodis Gesellschaftshaus, Müllerstr. 7.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Geyer: „Aus der Praxis des Berliner Gewerkschafts“. 2. Aussprache über Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Stadtteil Wedding. 3. Mitteilungen. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zu dieser Versammlung haben auch Gäste Zutritt. Die Ortsverwaltung.

Musikinstrumenten-Arbeiter-Fachverein.

Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Graumann, Ranninstr. 27.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell über: „Die preussischen Landtagswahlen“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Gäste haben freien Zutritt.

Das Verzeichniss für Zinsen, Arbeitsnachweis und Bibliothek befinden sich nach wie vor Ranninstr. 78, Restaurant Franz Krüger. 142/15 Der Vorstand.

M. Hiller, Volksgarten

150, Brunnenstraße Nr. 150. 31172* Empfiehlt seine Räume für Vereine und Festlichkeiten. Jeden Sonntag: Großer Ball.

Resterhandlung

1 Treppe, 38 Prinzenstr. 38 am Moritzplatz. Mit prima Stoffen liefert in unter Garantie des guten Stiches mit gutem Putz in sauberer Verarbeitung.

Anzüge nach Mass

Serie I: 24 Mk. Serie II: 27 Mk. Serie III: 30 Mk. Paletots nach Maß 22 Mark an.

August Löther, Prinzenstr. 38 I. Moritzplatz (vormals Leiter der Resterhandlung Belle Alliancestr. 38 I).

Alle Raucher im Sturme erobert!

hat sich meine beliebte Spezialität Cuba-Pflanzer Nr. III.

Jeder Raucher, der dieselbe einmal probiert hat, giebt fortlaufend Aufträge.

Lauende Anerkennungs-scheine.

Seine Sonnenabende, gut u. weidmügend, parfümiertes u. billiges Rauchen!

Ausnahmepreis: 300 Stk. 6 Mk., 80 Stk. 500 Stk. 9 Mk., 80 Stk., 1000 Stk. nur 18 Mk. Alles frei ins Haus gegen Nachnahme.

Cigarettenfabrik, Rud. Tresp, Neustadt b. Danzig N. S. Garantie: Zurücknahme o. Umtausch.

500 Stk. cost für 2 Stk. Cigaretten „Neptun“ nur 6,50 Mk. fr.

Goldblondchen

Patentamtlich geschützt - Alkoholfrei ist das beste, billigste und schmackhafteste

Tafel- und Gesundheitsgetränk.

Ehrenpreis und goldene Medaille 1903.

Goldblondchen

ist von ersten Chemikern untersucht und als gesundheitsförderndes und nahrhaftes Getränk befunden worden. Frei von jeglichen chemischen Beimischungen. Erhältlich in Galanteriegeschäften und mit Plakaten belebten Geschäften.

General-Vertrieb: Ernst Krüger, NO. Höflichstraße 28.

Ungarwein

Med. Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,-.

Deutscher Cognac angenehm, mild im Geschmack. 2801L*

• • • • • Literl. M. 2,10, 2,50, 3,-.

Eugen Neumann & Co.

Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstraße 29, Wilsnackerstr. 25, Schöneberg, Hauptstr. 129, Stralauerstr. 56.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132/135 (Versand-Abteilung) —
Rosenthalerstr. 27/29. — Oranienstr. 52/55

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch
soweit der Vorrat reicht

Handschuhe

für Damen

Trikot-Handschuhe mit Druckverschluss	38 Pf.
Wildleder-Handschuhe imitiert, Druckverschluss	50 Pf.
Trikot-Handschuhe reine Wolle, mit Druckverschluss	85 Pf.
Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss	1.25 Mk.
Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss	1.75 Mk.
Juchten-Handschuhe rot gesteppt, mit Druckverschluss	2.65 Mk.

Damenhüte

ungarniert, mod. Farben 1 Mk., 1.50, 2 Mk. garniert, mod. Faç. 2.10, 3 Mk., 3.75

Kleiderstoffe

Zibelinestoffe ca. 1.10 Mtr. breit,	Mtr. 95 Pf., 1.10 Mk.
Noppenstoffe im englischen Geschmack	Mtr. 90 Pf., 1.30 Mk.
Zibelinestoffe mit eingewebten Noppen	1.50 Mk.
Zibelinestoffe kariert, ca. 1.10 Mtr. breit,	Mtr. 2.15, 2.50 Mk.
Kostümstoffe ca. 1.30 Mtr. breit	Mtr. 1.25, regulär 1.85 Mk.
Ein Posten Kostümstoffe mit Effekten, kariert	ca. 1.10 Mtr. breit Mtr. 1.65
Fantasiestoffe mit Mohair-Schleifen und Noppen	Mtr. 1.85, 2.45 Mk.
Wollene Blusenstoffe gestreift, doppeltbreit	Mtr. 1.15, 1.60 Mk.
Reinwoll. Cheviots ca. 1.10 Mtr. breit,	Mtr. 1.10, 1.25 Mk.
Reinwollene Satins ca. 1 Mtr. breit,	Mtr. 1.05, 1.40, 2.15
Veloutine und Sammetflanell baumwoll.	Mtr. 42 Pf.

Pelzstolas

Seal imitiert, ca. 2 1/2 Meter lang	16.50 Mk.
Nutriabiber ca. 2 1/2 Meter lang	18.25 Mk.
Imitiert Nerz ca. 2 1/2 Meter lang	18.75 Mk.
Seal-Bisam ca. 2 1/2 Meter lang	32.50 Mk.
Zobel-Bisam ca. 2 1/2 Meter lang	36 Mk.
Imitiert Seal-Stola ca. 2 Meter lang	7.75 Mk.
Kinder-Pelz-Garnitur Collier u. Muff weiss/Lammfell	3.25 Mk.

Reformkleider 39.50
reinwoll. Canevasgewebe mit Taffet-Einsatz und Stückerel
Lasting in verschiedenen Farben 50 Mk.

In der Nippes-Abteilung Leipzigerstrasse: Ein grosser Posten feiner

Porzellanfiguren und Vasen

unter der Hälfte des regulären Wertes.

Blusen, Röcke, Damenkleider kauft und bestellt man auch nach Maß am besten und billigsten beim **D. Laite, Dresdener-Damen Schneider**, nur parterre links.

Älteste Special-Steppdeckenfabrik

von Ph. Bornfeld, jetzt nur Andreadstr. 22 I. Gr. Auswahl eleganter Handarbeit-Decken zu spottbilligen Preisen. Alle Decken werden aufgearbeitet. 20432*

Dem verfeinerten Geschmack

des großen Publikums Rechnung tragend, haben wir unter Augenmerk darauf zu richten geglaubt, bei Anfertigung von **Lager- und Mass-Kleidungsstücken** die Verarbeitung derselben zu vervollkommen und die dazu verwendeten Stoffe

gediegen und elegant

zu wählen, um auf diese Weise mit dem Rahmen des alltäglichen Gebotenen zu brechen und unser werten Kundenschaft etwas ganz besonders Bornehmes bei ihren Einkäufen in unsere Geschäftshäuser zu empfehlen. 40/41 liefern zu können.

Das richtige Verständnis

hat das laufende Publikum für unsere vortheilhaften Angebote bewiesen, weil es bei uns unter verschiedenen Specialmarken

herausgefunden

hat, daß der Preis im Verhältnis zu den dafür verwendeten gediegenen Stoffen, der hochleganten Ausführung und Ausstattung ein unglaublich billiger ist.

Wir wiederholen daher unser vortheilhaftes Angebot:

„Treffer“ „Komet“

Winter-Paletots in dunkelgrauer Warenausfarbe oder schwarzem, fein gestreiftem oder punktiertem Cheviot. Kräftige Ware mit gutem Halbfutter oder gestepptem Mittelfutter, ein- oder zweifach mit Sammetfragen, die Röhre zweimal gesteppt, schräge oder gerade Taschen, in Verarbeitung II: **Mk. 18.** Dieselben Stoffe in hochgediegenem Fabrikat, höchst vornehm gefertigt, in Verarbeitung I, Maß erziehend: **Mk. 28.**

„Komet“

aus hochlegantem, reinwollenem, kräftigem, feingemustertem Oberstoff, in dunkelgrauer, Stichgrau-Muster oder mit feinen, weichen, dunkelblauen Flecken gemustert, gestreift, punktiert, oder mit Schneeflocken. Gediegenes, dunkelgraues Sammetgarnfutter, schräge oder gerade Taschen, echtem Sammetfragen mit Bündche, sämtliche Röhre zweimal gesteppt, einreihig, **Maß für Maß: Mk. 36.**

Berner empfehlen wir als vortheilhaft die so schnell in Aufnahme gekommene

Joppe Nimrod,

hochlegante Joppe, dunkel meliert, aus wetterfestem Boden, mit farbigem Sammetfutter oder Sammet-Linon-Imitation **Mk. 8.50.** Dieselbe mit Pelz-Imitation **Mk. 10.00.** Extra vornehme Joppe aus ganz schwerer Warenausfarbe mit Sammet gefüttert, elegant gearbeitet, Maß erziehend **Mk. 13.00.**

Marke „Komet“ und „Treffer“ sind geistlich geschützt und können nur von uns bezogen werden. Auch für anormale Figuren halten wir darin stets reichhaltiges Lager. Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen und in Bild aufgedruckt und streng fest.

Heitinger & Co., Deutsche Compagnie

Berlin, Crandstr. 40/41.

Illustrierter Preisocourant gratis und franco.

Raucher Haas-Tabak



Specialität:
Anerkannt beste Qualitäten
in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten
für kurze und lange Pfeifen
zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Stettin: Hohenzollernstr. 3. Filialen: Berlin: Bellealliancestr. 98. Magazinstr. 2. Chausseestr. 54.

Mass-Anzüge

24 und 30 Mark 24381*

unter Garantie der Haltbarkeit und tadelloser Sitzens bei peinlichst gewissenhafter Anprobe und strengster Reellität liefere ich von prima Stoffresten die elegantesten Mass-Anzüge zu obigen Preisen.

Ich warne

vor solchen sogenannten Resterhandlungen, die durch Nachahmung meiner Anzeigen den Schein erwecken wollen, als würden sie auch das liefern, was ich meinen Kunden biete.

Sonnenscheins Engros-Resterhaus,
Chausseestr. 54, 1 Tr. Bellealliancestr. 98, 1 Tr.

Bernhard Keilich

Größtes Spielwarengeschäft d. Welt. Grosse Hamburgerstr. 22-23, Ecke Crandstr. 11. dicht am Ronthouplatz, Gade'scher Markt, Bahnh. Börse.

19 Schaufenster nur Spielwaren

bietet hauptsächlich eine Auswahl von Spielwaren, wie sie größer in der ganzen Welt nicht anzutreffen ist.

Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele für jed. Alter u. 10 Pf. bis 1. d. feinsten Ausführung.

Vereins-Coffon-Scherz-Artikel.

Nur bestgearbeitete Spielwaren zu denkbar billigsten Preisen.

Möbel-Fabrik Fechner & Preidel

Berlin C., Neue Schönhauser Strasse 2, am Hackeschen Markt, im Fabrikgebäude.

Komplette Einrichtungen.

Einfache und elegante Möbel.

Verlangen Sie Preisliste gratis und franco.

5 Jahre Garantie.



Dieser Schrank, echt nussbaum

Mk. 48.—

Ebenso das dazu passende Vertiko.

Abends bis 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.



Diese Bettstelle, nussbaum, mit Matratze und Kollissen

Mk. 49.—

Königsberger Schloss-Lose

Haupttreffer M. 50,000 — bar ohne Abzug.

Originallose 3 M. für Porto und Liste 30 Pf. extra empfehlen und versenden

Rudolf Josephy & Co.

Berlin C., Königstrasse, gegenüber der Hauptpost.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 31. Oktober 1903.

Börsengesetz-Reform.

Die angelegentlichste Börsengesetz-Vorlage. — Regierungsmotive. — Das tatsächliche Interesse. — Das wahrscheinliche Ergebnis der Reform. — Stellung der Socialdemokratie zur Börsenreform. — Die Wirkungen des Börsengesetzes. — Die Großbanken und die Börse.

Die in voriger Woche von einigen freisinnigen Mäthern gebrachte Nachricht, daß nun doch endlich die Regierung sich entschlossen hat, dem Reichstage in der nächsten Session eine das Börsengesetz abändernde Vorlage zugehen zu lassen, hat in Börsenkreisen große Hoffnungen erweckt. Daß ein solcher Abänderungsentwurf schon seit langem im Handelsministerium vorbereitet wird, ist bekannt; manche behaupten sogar, daß er schon gleich nach der Ankündigung des Handelsministers am 20. Februar 1901 im Hause der Abgeordneten, in welcher die lange Erzeßung sich für eine Revision des Börsengesetzes von 1896 „innerhalb gewisser Grenzen“ aus sprach, in seinen wichtigsten Punkten fertiggestellt worden ist und nur deshalb bisher dem Reichstage nicht vorgelegt wurde, weil die Regierung die Volkstribunalen nicht stören wollte. Eine Motivierung, die jedenfalls so zu verstehen ist, daß die Regierung durch das Einwirken eines des Hochgerichtes kräftigeren neuen Streitobjektes in die Volkstribunalen das sich still entwickelnde schone Volkstribunal zwischen Nationalliberalismus, Konservatismus und Merkantilismus nicht vorzeitig stören wollte.

Nachdem inzwischen diese Rücksichten auf die damalige Liaison zwischen diesen drei „Jemen“ durch die Annahme des Volkstribunals überflüssig geworden sind, scheint nun doch die Regierung ihre alten Versprechungen einlösen zu wollen; umso mehr als der neue Volkstribunal bisher bei den mit verschiedenen Ländern angepönten Handelsvertrags-Verhandlungen als ein recht unbrauchbares Produkt der vaterländischen Liberal-nationalliberal-konservativen Jungenskraft erwiesen hat, und die Wilhelmsche Regierung heute noch gar nicht weiß, ob sie nicht genötigt sein wird, bei der Neuordnung des handelspolitischen Verhältnisses Deutschlands zum Auslande mit einer wesentlichen andern Mehrheit im Reichstage rechnen zu müssen; einer Mehrheit, in welcher ein wesentlicher Teil der deutschkonservativen Fraktion und des Centrums fehlt, während dafür die beiden freisinnigen Fraktionen als Hilfstruppen eintriften. Jedenfalls dürfte aus diesen Gründen wie aus der bei der trostlosen Lage der Reichsfinanzen gebotenen Rücksicht auf die Hochfinanz, es den modernisierten Organismen, von denen Deutschlands wirtschaftliche Geschichte geleitet werden, nicht ganz wertlos dünken, Börse und Handel wieder etwas verhältnißlicher zu stimmen, und so werden wir dem wohl nach einiger Zeit das Vergnügen haben, Erzeßung Mäthern aus Vradewebe vor dem Reichstag seine Börsenreform „innerhalb gewisser Grenzen“ mit ähnlichen Vorschlägen aus dem alten völkischen Arbeiterkalender des Herrn Frig Rolle und andern Werken nationalliberaler Volkswirtschaft verteidigen zu hören, wie er sie jüngst auf Handelskammer- und Gewerbevereins-Festen ausgekramt hat.

Allerdings viel dürfte bei der ganzen Reform kaum herauskommen, denn allsehr möchte die Regierung es doch mit der agrarischen Junkerschaft nicht verderben; und überdies kommt das fiskalische Interesse in Betracht. Eine gewisse Herabsetzung der Börsensteuer wird sich aus der Fiskus gern gefallen lassen, denn weder der Emissions- noch der Umsatzstempel haben die prophezeiten hohen Mehrbeträge gebracht; im Gegenteil, der Steuerertrag ist — woran allerdings auch die Krise der letzten Jahre ihren Anteil hat — mehr und mehr zurückgegangen, so daß schon am 8. Januar vorigen Jahres Herr von Tscherning sich zu dem Zustandnis genötigt sah: „Wir werden, wenn wir aus dem Börsenstempel mehr einnehmen wollen, mit einzelnen oder allen seinen Sätzen wohl wieder etwas heruntergehen müssen. Das Höherdrauben des Stempelstempels ist von der Börse mit einer Abnahme der Geschäfte beantwortet worden, und ich glaube, daß der Dogen etwas zu straff gespannt war.“

Aber gerade infolge dieses auch in der vorstehenden Auslassung wieder hervortretenden fiskalischen Standpunktes der Regierung darf man als sicher annehmen, daß sie sich zu Änderungen der Steuerhöhe nur insoweit verstehen wird, als dadurch höhere Einnahmen, nicht aber irgendwelche Ausfälle zu erwarten sind.

In der Hauptsache wird die Reform also wohl darauf hinauslaufen, daß die Umsatzsteuer wieder ganz oder zum Teil auf die Sätze vor dem Gesetz vom Juli 1900 herabgesetzt wird. Ferner dürfte der Differenz- und Registerertrag etwas eingeschränkt werden, so daß er z. B. wie der Verein für die Interessen der Berliner Fondsbörse in seiner Eingabe an den Reichskanzler forderte, zwischen solchen Firmen und Personen ausgeschlossen wird, die im Handelsregister eingetragen oder zum Börsenbesuch zugelassen sind; vielleicht auch wird eine wesentliche Abkürzung der Anrechnungsfrist festgesetzt, nach deren Ablauf der Differenzertrag nicht mehr erhoben werden kann; und schließlich darf man wohl auf Aufhebung des Terminhandelsverbots rechnen, soweit es die Anteile von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen betrifft; während die Freigabe des Getreides für den Terminhandel als ausgeschlossen erscheint, da von dieser nicht nur die deutschkonservative, sondern auch die Centrumsfraktion nichts wissen will. Damit dürfte aber auch die ganze Reform so ziemlich beendet sein.

Die Stellung, welche wir zur Frage der Börsengesetz-Reform einnehmen, ist bekannt. Die socialdemokratische Partei ist sicherlich keine Verehrerin des Börsentreibens und der Börsenmoral; sie sieht in der Börse nicht nur eine Centrale des heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems, sondern zugleich auch eine Konzentration der diesem System eignen Gewinnjucht, Spiel- und Exploitations-tendenzen, und hauptsächlich ist denn auch gerade an dieser Stelle das Börsentreiben oft viel abfälliger charakterisiert worden, als in der agrarischen und antimilitärischen Presse, die sich nur dann zu enträsten pflegt, wenn an der Produktentbeziehung durch irgendwelche Manipulationen die Getreidepreise gedrückt, nicht aber, wenn sie auf gleichem Wege künstlich in die Höhe getrieben werden. Uns gilt die Börse als eine aus dem kapitalistischen Wirtschaftssysteme entstandene und mit ihnen gewachsene Institution, die, wie die ganze moderne Wirtschaftsordnung, keineswegs ideal geartet ist, die aber in dem heutigen Getriebe durchaus notwendige Funktionen zu erfüllen hat, und zwar stimmen wir in dieser Auffassung mit dem Grafen Posadowski überein, der am 19. Februar dieses Jahres erklärte: „Sie (die verbündeten Regierungen) können in der Börse nicht eine absolut schädliche Institution erblicken, wie das von mancher Seite zu gesehen scheint. Die Börse ist vielmehr eine unbedingte wirtschaftliche Notwendigkeit. Diese Institution kann nicht erst, wenn in ersten Zeiten Anforderungen an sie gestellt werden, neue Beziehungen anknüpfen, sondern sie muß schon in geordneten, ruhigen Zeiten so stark und so kräftig sein, daß sie demnach in kritischen Zeiten ihre wirtschaftliche Aufgabe sofort erfüllen kann, namentlich auch auf dem Gebiet des internationalen Geldverkehrs.“

Von diesem Standpunkt aus ist die Frage der Börsengesetz-Reform natürlich eine ganz andre, als von dem des Hoffes des ländlichen Grundkapitals gegen das Handels- und Finanzkapital. Für uns handelt es sich einfach darum: Was wird durch die Bestimmungen des Börsengesetzes an dem Börsengetriebe geändert, inwiefern wirken sie gewissen Schäden, vornehmlich der wilden Ueber speculation entgegen, und inwiefern hemmen sie andererseits notwendige Funktionen? Und von diesem Standpunkt aus erscheint in vielen der wichtigsten seiner Paragraphen das Börsengesetz als verfehlt. Der „Spielstempel“ wird dadurch nicht oder doch nur in ganz geringem Maße gebändigt; der nicht in das Register Eingetragene findet, wenn er zur will, auch heute noch jederzeit Ge-

legenheit Differenzgeschäfte zu machen, nur daß sich heute das Geschäft nicht in der früheren breiteren Öffentlichkeit vollzieht. Andererseits aber haben die §§ 60 und 69, nach welchen durch ein Börsen-Termingeschäft in einem Geschäftszweige, für welchen nicht beide Parteien zur Zeit des Geschäftsabschlusses in einem Börsenregister eingetragen sind, ein Schuldverhältnis nicht begründet wird und diese Unwirksamkeit sich auch auf die bestellten Sicherheiten und abgegebenen Schuldanerkenntnisse erstreckt, die Börsenmoral noch lazer gestaltet und zugleich eine gewisse Unsicherheit in das Zeitgeschäft hineingetragen. Zudem aber ist ein großer Teil des Termin- und speziell des sogenannten Arbitragegeschäfts ins Ausland getrieben worden — ohne irgend welchen Nutzen für das deutsche Wirtschaftsleben, denn wie man auch über die gerade beim Warenterminhandel oft angewandten Praktiken zur Beeinflussung der Preise denken mag, so ist doch zweifellos, daß für längere Perioden betrachtet, der Zeithandel eine nivellierende, die Preischwankungen ausgleichende Tendenz hat und daß gewissermaßen der Terminmarkt den Industriellen, die, wie z. B. die Zuckerproduktion, mit wechselnden Preisveränderungen auf dem Weltmarkt zu rechnen haben, eine Art Versicherung gegen solche Schwankungen bietet.

Deshalb, weil man diese Thatsachen anerkennt, braucht man noch nicht alle die schon Gründe für bare Münze zu nehmen, die von bestimmten Interessentengruppen in letzter Zeit in die liberale Presse lanciert worden sind. Z. B. erscheint es mir als zweifellos, daß die großen Konsumstände, deren Konzentration durch das Börsengesetz wesentlich begünstigt worden ist, in der Hauptsache nur deswegen in neuerer Zeit so energisch für die Börsengesetz-Reform eintreten, weil sie darauf rechnen, daß die Verbindung der Hochfinanz mit der Industrie bzw. die Abhängigkeit der letzteren von den Banken sich in den nächsten Jahren immer weiter ausdehnen und auf der Grundlage dieses Verhältnisses sich eine derartige Betriebskonzentration und -fusion vollziehen wird, daß zur Durchführung der damit verbundenen finanziellen Transaktionen die Hochfinanz die Mithilfe einer starken Effektenbörse nicht zu entbehren vermag. Aber nach meiner Auffassung hat die sozialistische Arbeiterpartei durchaus kein Interesse daran, diesen Prozeß zu hemmen und im Sinne der ostböhmer Großgrundbesitzer die Entwicklung des mobilen Kapitals durch allerlei kleine halbfeudale Beschränkungen zu verlangsamen. — T. a. t.

Gerichts-Zeitung.

Der konservative Reichstagskandidat im Wahlkreis Teltow, Herr Hammer, hatte in der Wahlagitatio von unfremd Parteigenossen Köster in Pehendorf behauptet, daß er von Arbeitergroßen liebe und taufend Mark aus der Parteikasse bezöge. Gestern sollte Herr Hammer sich wegen dieser Unwahrheiten vor Gericht verantworten. Vom persönlichen Erscheinen war er entbunden worden, weil er bei der Agitatio zu den Landtagswahlen zu thun hatte. Sein Rechtsanwalt erklärte, daß kein Beweis für die von Hammer vorgebrachten Unwahrheiten zu erlangen sei; er schlage auf Grund dieses Befanntnisses einen Vergleich vor. Da unfremd Parteigenossen Köster um nichts andres zu thun war, als Herr Hammer zu einer solchen Revolution zu veranlassen, so ging er auf den vorgelegenen Vergleich ein. Die Kosten trägt selbstverständlich Herr Hammer.

Unternehmer und Staatsanwalt gegen Arbeiter. Wegen angeblichen Streikvergehens hatte sich am Donnerstag der Arbeitsvermittler des Holzarbeiter-Verbandes, Hermann Raab, vor dem Schöffengericht in Moabit zu verantworten. Der Streitstand war folgender: In Vichtenberg befanden sich im August d. J. die Tischler der Pöhlischen Fabrik im Streik. Am 29. August begab sich ein der Angestellte Raab nach Vichtenberg, um, wenn möglich, namens des Holzarbeiter-Verbandes in Verhandlungen mit der Firma zu treten. Als er in dem Lokal sah, das für gewöhnlich den Streikposten zum Aufenthalt diente, sah er den Tischler Lehmann nach der Pöhlischen Fabrik zu gehen. In der Meinung, dieser wolle dort um Arbeit anfragen, ging er auf ihn zu und sagte zu ihm: „Kollege, hier wird gestreikt.“ Nach der Anklage soll Raab sich auf Lehmann „gestürzt“ und ihn am Arm gepackt haben, indem er ihm zurief: „Hier dürft Ihr nicht arbeiten, hier wird gestreikt.“ Das Merkwürdigste ist, daß der angeblich belästigte Lehmann gar keinen Strafanzug gestellt hatte, vielmehr ist dies vom Arbeitsnachweis der Holzindustriellen aus gesehen. Der Zeuge, Sekretär Weinecke, eine bekannte Person dieses Innungsbezirks, machte seine Aussage dem auch im Sinne der Anklage, während Raab sowie andre Zeugen behaupteten, er, der Angeklagte, habe dem Lehmann lediglich von dem Streik Mitteilung gemacht und sei dabei noch etwa fünf Schritte von ihm entfernt gewesen. Der Verteidiger machte bezüglich des Weinecke geltend, dieser könne als Vertreter des Arbeitgeber-Verbandes keineswegs als objektiver Zeuge angesehen werden, umso weniger als gegen ihn jetzt ein Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs schwebt, dessen Ursachen auch in einem Konflikt zwischen ihm und mehreren Streikposten des Holzarbeiter-Verbandes liegen. Da die Beweisaufnahme weiter nichts Belastendes für den Angeklagten ergab, so wurde er vom Gericht nach kurzer Beratung freigesprochen.

Treber-Schmidt als Erpressungsopfer. Eine Gastrolle vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I gab gestern der aus dem Raffeler Treberprozeß sotham bekannte Direktor Adolf Schmidt, welcher aus dem Gefängnis in Raffel nach hier gebracht worden war, um in einer Anklage wegen Erpressung gegen den Schriftsteller W. als Zeuge vernommen zu werden. Als Schmidt sich noch „auf der Höhe“ befand, unterstützte er ein den gewerblichen Interessen dienendes Jahrbuch mit monatlich 1000 M., wofür der Leiter des Blattes die Verpflichtung hatte, die Unternehmungen Schmidts, besonders ein zu Beleuchtungs zwecken dienendes Material, durch geeignete Artikel zu empfehlen. Der frühere Inhaber des Blattes wurde krank und stürzte sein Ende nahen. In einem Briefe an Schmidt teilte er diesem mit, daß er seinen langjährigen Mitarbeiter, den Schriftsteller W. zu seinem Nachfolger anzuordnen habe, ihn aufs wärmste empfahl und bat, die monatliche Unterstützung von 1000 M. auch seinem Nachfolger zu teil werden zu lassen. Als der Vorgänger des Angeklagten dann verstorben war, übernahm der Regierte das Blatt. Als die übliche Unterstützung von Schmidt ausblieb, soll der Angeklagte verschiedene Artikel, wodurch die Unternehmungen Schmidts in ungünstiger Weise beleuchtet wurden, an diesen eingekandt haben, worauf die Unterstützung weiter gezahlt wurde. Bei seiner kommissarischen Vernehmung hatte Schmidt seine Aussage in einer Form abgegeben, daß in dem Verhalten des Angeklagten die Thatbestandsmerkmale der Erpressung gefunden wurden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, bestand aber auf das persönliche Erscheinen des Belastungszeugen Schmidt. Im Termin schwächte dieser seine Aussage demnach ab, daß der Gerichtshof zu einem freisprechenden Urteil gelangte. Unter andern hatte der Zeuge erklärt, daß er durch Zufindung der Artikel sich keineswegs hätte beeinträchtigen lassen, sie hätten vielmehr dazu gedient, ihn in betreff der Konkurrenz auf dem Laufenden zu halten.

Die verurteilte Taschendiebin Anna Wannich, welche vor etwa zwölf Jahren unter der Bezeichnung „Die gefällige Frau“ viel von sich reden machte, ist jetzt wieder vom Gesand erreit worden. Nachdem sie ihre letzte Strafe — zehn Jahre Zuchthaus — verbüßt hatte, wurde sie an einem Augusttage von dem Kriminalbeamten Hilbrecht wieder festgenommen, weil eine Frau vom Lande die Angeklagte als diejenige Person wiedererkannte, die ihr in der Brunnenstraße mit großer List und Geschicklichkeit ein Portemonnaie mit 46 M. Inhalt aus der Tasche gestohlen hatte. Im vorigen Termin legte sich die geriebene Sünderin auf Zeugnen und erbot sich zum Eintritt eines Alibiweises, der ihr nicht abgeschlagen werden konnte. Im gefrigen erneuten Termine vor der 8. Straf-

fammer des Landgerichts I mißling der Alibibeweis gründlich. Es konnte an ihrer Schuld kein Zweifel sein. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Versammlungen.

Der Fachverein der Tischler Berlins und Umgegend hielt am Mittwoch im „Fürstehof“, Köpenickerstr. 137/138, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach längerer Beratung gelangte zunächst ein Antrag zur Annahme, wonach der Vorstand verpflichtet wird, bei den einzelnen Werksattestierten, die länger als drei Tage dauern, eine Unterstützung von 2 M. pro Tag zu zahlen. Dauert der Streik nur drei Tage oder darunter, so wird keine Unterstützung gezahlt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der Vorstand verpflichtet ist, die neu aufgenommenen Mitglieder in jeder Bezirksversammlung durch den Obmann bekannt zu geben. Hierauf berichteten Woselt und Hürtler über die Thätigkeit der Agitationskommission. Dem Bericht war zu entnehmen, daß während der Berichtsperiode vom April bis Oktober die Kommission eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet hat, indem eine große Zahl Werksattestierungen zwecks Agitatio und Regelung von Differenzen stattgefunden haben. Um die einzelnen Kommissionsmitglieder einigermaßen zu entlasten, soll versucht werden, in Zukunft die Kommission zu verstärken und eine größere Anzahl befähigter Kollegen zur Mitarbeit heranzuziehen. — Die Berichterstattung vom Arbeitsnachweis und von der Bibliothek wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Der Bibliothek wurde zur Ergänzung der Uebersicht der Dampferpartie von 44,05 M. überwiesen. Zum Schluß wurde noch zur regen Beteiligung an den am Sonntag stattfindenden Delegiertenwahlen zur Orts-Krankenkasse aufgerufen.

Schöneberg. Im überfüllten Obischen Saale sprach am Donnerstag Dr. Arons über die bevorstehenden Landtagswahlen. In großen Zügen verbreitete sich Redner über die Bedeutung derselben für die Socialdemokratie. Insbesondere mit dem Verhalten der Freisinnigen, die die größte Zahl der Sitze nur unfremd bisheriger Unterstützung zu danken habe, wurde scharf ins Gericht gegangen. Diese letztere Thatsache indes dürfte bei der diesmaligen Wahl allgemein in Wegfall kommen. Wie das verräterische Beispiel jener Partei ... ählich das damaligen Breslauer Verfalls gezeigt habe, wo unfremd Partei die ausschlaggebende Anzahl der Wahlmänner gestellt hatte, sei jener Partei an einer Schwächung der Reaktion nichts gelegen; die Auslassungen der freisinnigen Führer lasen und hierüber nicht im unklaren. Redner betraute denjenigen von uns, der in der Stichwahl für einen freisinnigen Kandidaten stimme, nicht für einen Parteigenossen. (Lebhaftes Bravo!) Arons wies auf die noch größere Kompliziertheit des Landtagswahlsystems gegenüber dem der Stadtverordneten-Wahlen hin; er empfahl die Aufstellung von Kandidaten zur 1. und 2. Klasse, da bei der oft recht verschiedenen Abgrenzung der Steuerstufe hier und da Erfolge nicht ausgeschlossen seien. Durch die Festsetzung der Wahlzeit zu einer solch ungelegenen Zeit bestöhe scheinbar die Absicht, die Arbeiterschaft von der Wahl fernzuhalten, was uns erst recht zu der Ansicht befechten müsse, durch strikte Beteiligung gegen diese Rechtsmaßnahme zu protestieren. Daß das sogenannte Selbstverwaltungsbrecht der Gemeinden nur auf dem Papier stehe, sei nur der reaktionären Mehrheit dieses Junkerparlaments, das in allen entscheidenden Kommunal-Angelegenheiten die Aufsicht ihres Organen übertragen hat, zu danken. Redner streifte die Anrechnung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, kennzeichnete die vorfindstliche Gefinde-Ordnung, deren Beiseitigung bei den Kommissionsberatungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs wiederum durch freisinnige vereitelt wurde, beklagte die Lage Handhabung der Gewerbe-Inspektion und forderte die Trennung der Kirche von der Schule. Den Erfolg muß unfremd Agitatio haben, daß unfremd Kandidaten in der 3. Klasse die Mehrheit erhalten, denn diese Wahl dürfte mit ausschlaggebend sein für die weitere Entwicklung unfremd Parteiverhältnisse. Arons schloß mit dem Wunsch, daß die überzeugten Parteigenossen im Interesse des Allgemeinwohl das Opfer der Wahlbeteiligung gern auf sich nehmen werden. (Lebhaftes Bravo!) — In der Diskussion ermahnt Genosse Obst, in die Wahlarbeiten mit aller Kraft einzutreten. Zwar dürfe man nicht allzu große Hoffnungen auf die lokale Haltung unfremd Magistrats gegenüber der Festsetzung des Beginns des Wahlatlases setzen, desto mehr Interesse müssen unfremd Parteigenossen der Wahl entgegenbringen. Mit einem dreifachen Hoch auf gutes Gelingen schloß Genosse Aüter die impante Versammlung.

Hummelsburg. Am 26. Oktober fand im Lokal der Witwe Weigert die Generalversammlung des socialdemokratischen Wahlvereins für Hummelsburg statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Genossen durch Erheben von ihren Plätzen die verstorbenen Mitglieder Reumann und Pöhlmann. Nach dem Bericht des Vorstandes haben im Berichtsjahre 15 Vorstandssitzungen, vier Generalversammlungen, zwei Vereinsberathungen und eine außerordentliche Generalversammlung stattgefunden. Die Jahreseinnahmen betragen inkl. alter Bestand 1646,72 M., die Ausgaben 1503,11 M., bleibt ein Bestand von 143,61 M. Am Schluß des vorigen Jahres betrug die Mitgliederzahl 308. Eingetretene sind im laufenden Jahre 218 Genossen, ausgeschieden 90, so daß der Verein einen Zuwachs von 122 Mitgliedern zu verzeichnen hat und die Mitgliedschaft am Schluß dieses Jahres auf 530 Genossen angewachsen ist. Für die Bibliothek wurden 88 M. verausgabt. Bisher wurden im Laufe des Jahres 143 gelesen. Die Revisoren berichteten, daß Belege, Karte sowie Bibliothek geprüft wurden und alles ordnungsmäßig geföhrt sei. — Es wurden die Genossen Frey Berger als Vorsitzender, Bitterhof als Kassierer und Präsise als Schriftführer einstimmig gewählt. Zu Beisitzern wurden die Genossen Präsise, Stein, Fetkenhauer, Leuzner, Schmidt und Böbel gewählt. Genosse Dehling als Vertrauensmann berichte, daß hier am Orte und in den den Hummelsburger Genossen zur Bearbeitung zugewiesenen Orten 11 öffentliche Versammlungen stattfanden. Am Tage der Reichstagswahl waren 125 Genossen in Thätigkeit. Es fanden 10 Agitationsstunden nach den Ortschaften in Ober- und Niederbarnim statt, wobei 33 500 Flugblätter verbreitet wurden. Die Jahreseinnahme betrug 902,69 M., die Ausgabe 886,01 M., bleibt ein Bestand von 16,68 M. Genosse Dehling schloß seinen Bericht mit dem Ersuchen, rege für die Landtagswahl zu agitieren und Mann für Mann für unfremd Kandidaten zu stimmen. Als Vertrauensmann wurde der Genosse Präsise gewählt. Genosse Dehling erklärte, daß er bis nach der Landtagswahl seine Thätigkeit der Partei zur Verfügung stellen und die Landtagswahlbewegung zu Ende führen wird. Als Revisoren wurden Gebauer, Frenzel und Rosenkranz, als Bibliothekar Hoog gewählt. In die Lokalkommission wurden die Genossen Aid, Bartel und Quester gewählt. In der Kreiskonferenz wurden die Genossen Aid, Rosenkranz, Schulte, Berger, Frenzel und Präsise delegiert. Außerdem wurden noch mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt.

Zobanisdorf. Eine zahlreich besuchte Versammlung beschäftigte sich am Mittwoch im Raufischen Lokal mit den bevorstehenden Landtagswahlen. Unter den Anwesenden bemerkt man eine ganze Anzahl Bürgerliche. Genosse Jubeil ging in seinem Referat mit unfremd Gegnern scharf ins Gericht, namentlich kennzeichnete er das Verhalten der Freisinnigen bei den Stichwahlen zum Reichstage und gab der Meinung Ausdruck, falls die Freisinnigen um zu keinem Mandat verheßen, sie von der politischen Bildfläche verschwinden müßten. Als Wahlmänner wurden aufgestellt für den 1. Bezirk in der 1. Abtheilung die Genossen Liden, Nothe, in der 2. Kadente, in der 3. Winkelstein und Wetzig; im 2. Bezirk in der 1. Abtheilung die Genossen Dühring und Wegner, in der 2. Hedderot und in der 3. die Genossen Mann und Brunzel. Während des Schlußwortes des Genossen Jubeil wurde die Versammlung wegen der Polizeistunde aufgelöst.

Inserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden.

Die Expedition.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 1. November.
Breite Volksbühne. 3/4 Uhr: Retropol-Theater. 7/8 Uhr nachmittags: Der Wälderpenigen Hühnung.
 14/15 Uhr: Lelling-Theater. 7/8 Uhr nachmittags: Nathan der Weise.
 Dritter Kunst-Abend: „Klinger“, Künstlerhaus, Bellevuestraße. Anfang abends 7 Uhr.
 Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus, Margarete.
 Montag: Der Ring des Nibelungen. — Das Rheingold.
Schauspielhaus. Im stillen Gäßchen. (Quality-Street.)
 Montag: Macbeth.
Neues Opernhaus. Die Räuber.
 Anfang 7 Uhr.
Deutsches Hofe Bernd.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenmontag.
 Montag: Hofe Bernd.
Berliner. Gräfin Lea.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Jungfrau von Orleans.
 Montag: Wit-Heibelberg.
Veiting. Japanstreich.
 Montag: Der Sturmgefelle So-frates.
Weitra. Der Trompeter von Säckingen.
 Nachm. 3 Uhr: Indine.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues. Salome. Vorber: Der Kammerjänger.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reifens. Das große Geheimnis.
 Montag: 3 Uhr: Lutti.
 Montag: Das große Geheimnis.
Central. Bruder Straubinger.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thalia. Der Hochtourist.
 Nachm. 3 Uhr: Er und seine Schwester.
 Montag: Der Hochtourist.
 Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
 Die Stützen der Gesellschaft.
 Nachm. 3 Uhr: Der Tallisman.
 Montag: Der Bibliothekar.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.)
 Liebelel. Litteratur.
 Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
 Montag: Liebelel. Litteratur.
Dele-Alliance. In Vertretung.
 Nachm. 3 Uhr: Die zärtlichen Verwandten.
 Montag: In Vertretung.
Steines. Ceftra.
 Nachmittags 3 Uhr: Liebesträume. — Familienidyll. — Kollegen. — Sereuissimus-Zwischenpicolo.
 Montag: Nachtsyl.
Luisen. Der Aktienbudiker.
 Nachm. 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo.
 Montag: Das Räthchen von Dellbronn.
Carl Deih. Der Trompeter von Säckingen.
 Nachm. 3 Uhr: Othello.
 Montag: Die Raschimbauer von Berlin.
Trlanon. Biscotte.
 Nachm. 3 Uhr: Die Rotbride.
 Montag: Biscotte.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wpoko. Frühlingsluft. Specialitäten.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Durchlaucht Radieschen!
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Cafino. Berliner Nachtsyl. Hotel Klingebusch.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Iranio. Landestrafte 18/49.
 Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.
 Montag: Vortrag von Carsten Borchgrevink. Das Südpolarland.
 Um 6 Uhr im Hörsaal: Dr. B. Donath: Das magnetische Kraftfeld.
Sternwarte. Invalidenstrasse 57/62.
CASTANS PANOPTICUM. Friedrichstr. 165.
 Indianer-Riese. Mianko Karoo. Die zusammen gewachsenen Lobend. Schwestern! Lobend. Baren-Riese. Andries Venter. ehemal. Leibsoldat des Präsidenten Paul Kruger von Transvaal.
Berliner Aquarium. Unter den Linden 60a. Eingang Schadow-Strasse No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg. Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren. Reptilien etc. 35/12.
Luisen-Theater. Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen: Die Jüdin von Toledo. Abends 8 Uhr: Der Aktienbudiker. Montag: Das Räthchen von Dellbronn. Dienstag: Deborah. Mittwoch: Der Aktienbudiker. Donnerstag: Der Herr von Sticksfeld.
Deutsch-Amerikanisches Theater. 67/68 Köpenickerstr. 67/68. Jeden Abend Anfang 8 Uhr: Gastspiel Adolf Philipp. Ueber'n großen Teich. Weitere Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Akten von Adolf Philipp.
Casino-Theater. Postfingersstr. 37. Anf. 8. Sonntag 7 1/2 8 Uhr: Berl. Nachtsyl. 8 1/2 Uhr: Verch. Wolff. Gastspiel Kaplt. Martens. 9 1/2 Uhr: Hotel Klingebusch. Nachm. 4 Uhr: Unser Goldjunge.
Metropol-Theater. Heute Sonntag: Zum zweitemal: Durchlaucht Radieschen! Burleske Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz. 1. Bild: Mit dem Orient-Express. 2. „ Das Radieschen. 3. „ Im Moulin rouge. 4. „ Das Fest in der Botschaft. Im 4. Bilde: Grosses Ballet. Im Monat Mai. Anfang 7 1/2 8 Uhr: — Rauchen überall gestattet. — Morgen und die folgenden Tage: Durchlaucht Radieschen.
Apollo-Theater. Zum 26. Male: Frühlingsluft. Operette in 3 Akten von weiland Josef Strauss. Im Blütenhochzeit. Ballett von Louis Gundlach. Neue Specialitäten. 4 Madcaps. Tänzerinnen des XX. Jahrhunderts. 3 Eitners. Drahtseil. Geo Schicklay, kom. Bären-Dressur. Gebr. Willé, Hand- u. Kopf-Akrobat. Messers Kosmograph: Neue Serie. Anfang 7 1/2 Uhr.
Etabl. Buggenhagen. Moritzplatz. Am Kaiserpalast: Künstler-Ensemble „Nordsterne“ unter Leitung d. Herrn Rudolf Schauss. Anf. 7 1/2 Uhr. Aufst. eröffnung 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Bomb. hab. Günstigkeit. Nach der Vorstellung: Frei-Tanz. In den unteren Sälen Dienstags: Prhwarzki-Konzert. Dienstags: Gortsch-Konzert.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
 Um 8 Uhr im Theater:
An den Seen Ober-Italiens.
 Montag 8 Uhr: Carsten Borchgrevink Das Südpolarland.
 Um 6 Uhr im Hörsaal:
 Dr. B. Donath:
 Das magnetische Kraftfeld.
Sternwarte.
 Invalidenstrasse 57/62.

CASTANS PANOPTICUM.
 Friedrichstr. 165.
 Indianer-Riese. Mianko Karoo. Die zusammen gewachsenen Lobend. Schwestern! Lobend. Baren-Riese. Andries Venter. ehemal. Leibsoldat des Präsidenten Paul Kruger von Transvaal.

Berliner Aquarium.
 Unter den Linden 60a
 Eingang Schadow-Strasse No. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg.
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren. Reptilien etc. 35/12.

Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Die Jüdin von Toledo.
 Abends 8 Uhr:
Der Aktienbudiker.
 Montag: Das Räthchen von Dellbronn.
 Dienstag: Deborah.
 Mittwoch: Der Aktienbudiker.
 Donnerstag: Der Herr von Sticksfeld.

Deutsch-Amerikanisches Theater.
 67/68 Köpenickerstr. 67/68.
 Jeden Abend Anfang 8 Uhr:
Gastspiel Adolf Philipp.
Ueber'n großen Teich.
 Weitere Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Akten von Adolf Philipp.

Casino-Theater.
 Postfingersstr. 37. Anf. 8. Sonntag 7 1/2 8 Uhr: Berl. Nachtsyl. 8 1/2 Uhr: Verch. Wolff. Gastspiel Kaplt. Martens. 9 1/2 Uhr: Hotel Klingebusch. Nachm. 4 Uhr: Unser Goldjunge.

Metropol-Theater.
 Heute Sonntag:
 Zum zweitemal:
Durchlaucht Radieschen!
 Burleske Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz. 1. Bild: Mit dem Orient-Express. 2. „ Das Radieschen. 3. „ Im Moulin rouge. 4. „ Das Fest in der Botschaft. Im 4. Bilde: Grosses Ballet. Im Monat Mai. Anfang 7 1/2 8 Uhr: — Rauchen überall gestattet. — Morgen und die folgenden Tage: Durchlaucht Radieschen.

Apollo-Theater.
 Zum 26. Male:
Frühlingsluft.
 Operette in 3 Akten von weiland Josef Strauss. Im Blütenhochzeit. Ballett von Louis Gundlach. Neue Specialitäten. 4 Madcaps. Tänzerinnen des XX. Jahrhunderts. 3 Eitners. Drahtseil. Geo Schicklay, kom. Bären-Dressur. Gebr. Willé, Hand- u. Kopf-Akrobat. Messers Kosmograph: Neue Serie. Anfang 7 1/2 Uhr.

Etabl. Buggenhagen.
 Moritzplatz. Am Kaiserpalast: Künstler-Ensemble „Nordsterne“ unter Leitung d. Herrn Rudolf Schauss. Anf. 7 1/2 Uhr. Aufst. eröffnung 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Bomb. hab. Günstigkeit. Nach der Vorstellung: Frei-Tanz. In den unteren Sälen Dienstags: Prhwarzki-Konzert. Dienstags: Gortsch-Konzert.

Central-Theater.
 Heute nachmittags 3 Uhr halbe Preise. In erster Besetzung: **Boccaccio.** Operette in 3 Akten nach F. Sappé. Abends 7 1/2 Uhr:
Bruder Straubinger.
 Operette in 3 Akten von Edm. Eysler. Mittwochnachm. 4 Uhr halbe Preise, jeder Erwachsene 1 Kind frei. Zum erstenmal: Der gestohlene Kater.

Neues Theater.
 Schiffbauerdamm 4a—5.
Salome.
 Vacher: Der Kammerjänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Belle-Alliance-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr, zu halb. Preisen: **Die zärtlichen Verwandten.** Abends 8 Uhr:
In Vertretung.
 Ein Soldatenhauert in 3 Akten von Heinz Gordon. Morgen und folgende Tage: In Vertretung.
Trianon-Theater.
 Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Unterfildstraße.
Biscotte.
 Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
 Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Der Tallisman.
 Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
 Sonntagabend 8 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft.
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.
 Montagabend 8 Uhr:
Der Bibliothekar.
 Dienstagabend 8 Uhr:
Der Tallisman.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.)
 Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Die Räuber.
 Schauspiel in fünf Akten von Friedrich Schiller.
 Sonntagabend 8 Uhr:
Liebelel.
 Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.
 Dienstag: Litteratur.
 Montagabend 8 Uhr:
Liebelel. Dienstag: Litteratur.
 Dienstagabend 8 Uhr:
Liebelel. Dienstag: Litteratur.

Cirkus Schumann.
 Heute, Sonntag, 1. Nov., nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
2 Grosse Vorstellungen 2.
 Nachmittags ein Kind frei, weitere Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise.
 Nachmittags besonders für die Jugend gewähltes Programm. In beiden Vorstellungen dressierte Eis- und Kragen-Bären. Direktor Schumanns neueste Kreationen. 1/4 Hundert Wüstenkönige. 1. Debut! August, der mimische Affe!! 1. Debut! Demonstration der Darwinschen Theorie!

Kleines Theater.
 Unter den Linden 44.
 Nachmittags 3 Uhr, zu bedeutend ermäßigten Preisen:
 Liebesträume. — Familienidyll. Kollegen. Sereuissimus-Zwischenpicolo. Abends 8 Uhr:
Elektra.
 Montag: Nachtsyl.

Passage-Theater.
 Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
 Das durchweg neue
November-Programm:
Pertina.
 Das Tanzphänomen, übertrifft alles bisher in dieses Genre Gesehene. Berliner Johannes Cotta, Naragon-Dichter. 14 neue glänzende Nummern.

Carl Weiss-Theater.
 Große Frankfurter Straße 122.
 Nachmittags 3 Uhr: Parfett 60 Pf.
 Othello, der Mohr von Venedig. Abends 7 1/2 Uhr:
 Ermäßigte Preise.
 Der Trompeter von Säckingen. Montag: Die Raschimbauer von Berlin.

Residenz-Theater.
 Direktion S. Paulsenburg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Das grosse Geheimnis.
 Lustspiel in 3 Akten v. Pierre Boff. Deutsch von Max Schönau. Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung. Neue Sonntagnachm. 3 Uhr: Lutti.

W. Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16.
Wilhelm Tell.
 Wilhelm Tell: Heinrich Felici a. S. Arnold von Reichthal: Dir. Rob. Dill. Anfang 7 Uhr.
 Nachher: **Ball.**
 Montag: Diefelbe Vorstellung.

Palast-Theater Feen-Palast.
 Burgstr. 22.
 Das neue Programm.
 Neu! Alles neu! Neu!
Das Liebesparadies.
 Nachmittags präcise 3 Uhr:
Der Goldbauer.
 Preise der Plätze: Loge 1 Mk., Sperrsitz 60 Pf., Parfett 40 Pf., Entree 20 Pf. Morgen und folgende Tage:
Das Liebesparadies und das glänzende November-Programm.

Johannisthal.
Raus Park-Restaurant.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Kaffeeküche. — Kegelbahn. — Ausspannung. — Saal für Vereine und Versammlungen. 28682*

Königstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Täglich:
 Das glänz. November-Programm mit Franz Sobanski. Des kolossalen Erfolges wegen noch einige Tage:
August auf Urlaub.
 Nach der Vorstellung:
 Rittm., Sonnab., Sonnt.: Tanz.

Cirkus Busch.

IX. Berliner Saison.
Sonntag, den 1. November 1903:
 2 große Vorstellungen:
 Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr: 1 Kind frei, sofern es ein angehöriges ist. Weitere Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen:
Claire Heliot, Löwenbraut.
Paul Mündners Schleifentahrt und Todessprung.
 Exotisches Monstro-Tableau: 12 Elefanten, 3 Elephas, 50 Pferde. Auftreten d. vorzüglichst. Clowns m. ihren neuesten Wägen u. Spähen. Die besten Schut- u. Freizeitspferde.
 Nachmittags 4 Uhr:
 Wiederholung d. Gala-Vorstellung, welche am Sonntag, 25. Okt., stattfand. Abends 7 1/2 Uhr:
Berliner Winterfreunden humorist. Manège-Schauspiel.
Ritter von Renroff, Schulleiter.
Mademoiselle de Holstein, Schulleiterin.

Wintergarten.
 Neues Programm:
Sahare! australische Tänzerin.
 Emil Sondermann Humorist vom Central-Theater Berlin.
 Lucie Krall Bravoursängerin.
 Ida Fuller in ihrer elektr. Sensat. „Feuer und Wind“.
 Urbani u. Sohn Gymnastiker.
 Lamborg Klavierhumorist.
 The great Goldin Illusionist.
 Les Agout's Humorist. Jongleur.
 Hadj Abdullah Arab. Gymnastiker.
 Egger Rieser Tyrol. Gesangsgruppe.
 O. K. Sato Komischer Jongleur.
 „Pariser Luft“ Ballet.
 Der Biograph.

Sanssouci.
 Kottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.
 Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
 Nach jeder Soirée:
Tanzkränzchen.
 Jeden Dienstag:
Theater-Abend.
 Dienstag, den 3. November 1903:
Hotel Klingebusch. Selbstst. mit Gesang in 5 Bildern von Kneifel und Jacobsohn.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
 Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

Urania.
 Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siebe Knipflagsäulen. Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. 28092* C. F. Walter.

Berliner Uk-Trio.
 Felix Scheuer Stralanderstr. 1.
Deutscher Hof
 Luckauerstr. 15. Am Moritzplatz.
 Heute sowie jeden Sonntag
Unterhaltungs-Konzert
 des Berliner Tonkünstler-Orchesters
 Dirigent: Franz v. Blon. Anfang 7 1/2 Uhr. Saalöffn. 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Alhambra.
 Wallnertheater-Str. 15.
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Extra Ball bei doppelt defektem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für Vereine und Versammlungen. 28082* A. Zamiatat.
Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41. Specialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4.

Neue Welt.

Hasenheide 108/114. (Arnold Scholz.)
 Jeden Sonntag:
Grosses Militär-Doppel-Konzert.
 Nach dem Konzert:
Familien-Ball.
 2 Ball-Orchester.
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Von 4 Uhr ab in dem hinteren Saal:
Grosser Ball
 bei stark defektem Orchester.

Wedding-Park.
 Krückerstr. 178. Inh.: Karl Maschke.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. Kleiner Saal eventuell mit Bühne nach Sonnabende und Sonntag im November u. Dezember frei. Vereinszimmer einige Tage frei. 31802

Englischer Garten.
 Alexanderstraße 27c
 empfiehl keine vier Säle (75 bis 500 Personen) zu Festlichkeiten, Hochzeiten, Kommerzien, Versammlungen etc. unter den coulaentesten Bedingungen. 28675 Max Queisser, Berlin.

Möbel.
 Specialität:
 Solide, komplette Einrichtungen von 250—3500 Mark.
 Bar oder Teilzahlung.
 Keine Ladenm. Ger. Unkosten Kleiner Nutzen.
 Reelle Waren Niedr. Preise Gr. Umsatz.

Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 45/46

Wilhelm Misch.
 2603 L*
Kavalieruhren.
 Noch nie dagewesenes Schweiz. Fabrikat, Mark 4,50. Echt Silberne für Damen u. Herren Mark 10,50. Taschenwecker Mk. 12. Illust. Preisliste ab. Uhren, Ringe, Ketten, Trauringe, Brillen, Pincoenez u. Musikwerke sende postfrei.
 E. Fischer, Uhrenfabrik, Berlin, Friedrichstr. 46, zwischen Zimmer- u. Kochstr.

Möbelfabrik Hellmundt & Co.
 BERLIN Holzmarktstr. No. 11
 Fabrikgebäude, Hof.
 Der Einkauf direkt vom Fabrikanten bürgert sich immer mehr ein. Der Preisunterschied gegen Magazine-Preise ist auch sehr gross. Coulaente Bedingungen.
Paneel-Sofa
 Satteltaschen, Plüsch Mk. 110.—
Moderne Bettstellen
 Matratzen und Kissen Mk. 10.—, 60.—, 70.—, 80.— etc.
Kleiderspinde, Verikos
 Mk. 48—60—70—80.
Garnituren, Diwans
 etc. etc.
 Geöffnet bis 8 1/2 Uhr abends. Sonntag 8—10 und 12—2. Prachtkatalog kostenfrei.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 1. November 1903,
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer No. 15:

Hammerling- und Lenau-Abend.

Kammermusik. Gesang. Recitationen. Feste.

Mitwirkende: Alexander Altmann (Violine), Adolf Hänggen (Klavier), Paul Neumann (Cello),
Frl. Martha Schley (Gesang), Frl. Mario Holgers (Recitation), Dr. Rudolf Steiner (Feste).

Nachher: **Tanz.**

Billet 50 Pf. inkl. Garderobe. Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. Rauchen nicht gestattet.
Frühzeitiges Erscheinen geboten. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.
Jede Störung muss vermieden werden.

Billets sind zu haben an den Schullebenden in der Schule, bei Horsch, Engel-Ufer 15; Gottfried
Schulz, am Kottbuser Platz; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Demminerstr. 32; Krause, Müllerstr. 7a,
sowie an der Kasse.

Turn-Verein „Fichte“ Berlin

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).

Sonnabend, den 7. November 1903:

Künstler-Konzert

im Konzert-Saale der Brauerei Friedrichshain (vorm. Lipps).

Mitwirkende:

Berliner Tonkünstler-Orchester

Dirigent **Franz v. Blon.**

Herr **Dr. F. Robert Mannreich**, Bariton.

Herr **Bernhard Irrgang**, Orgel.

Herr **Max Laurence**, Recitation.

Flügel von R. Ibach Sohn.

Anfang präcise 8 1/2 Uhr.

Billet 50 Pf.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

Säle, 150 bis 500 Pers. 4 Vereinszimmer

zu Versammlungen und Festlichkeiten. Der kleine Saal ist Sonntag

bei freiem Zutritt an Vereine zu vergeben.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Starke Orchester.

Anfang 5 Uhr. Fritz Schulz.

Nachmittagscafé

Krügers Vereinshaus „Sängerheim“

Nammstrasse Nr. 6

SAAL für Vereins- und Gewerkschafts-Sitzungen.

Mittag und reichhaltige Abendkarte. Große Küche 20, kleine 10 Pf.

Jeden Sonntag: Familienfrühstück.

Amt IV, 1278.

Creptow. Bade's Volksgarten

Parkstrasse. Haltestelle d. elektrischen

Strassenbahn (Siemens).

Jeden Sonntag: **Ball.** - Vereinen bestens empfohlen.

26582*

Berliner Ressource

Kommandantenstr. 57.

Hochelegante Festsäle für 500 bis 1000 Personen,

empfiehlt zu constanten Bedingungen

31822*

Adolf Stein.

Sonnabende und Sonntage noch frei.

Restaurant Selke, Wilmsdorf,

Brandenburgischestr. 100

vingereicher Familienaufenthalt. Jeden Sonntag: Musikalische Unter-

haltung. Großes Vereinszimmer (80 Personen) und Billardzimmer.

Graumanns Festsäle und Garten,

Raunynstrasse Nr. 27.

Empfehle meine eleganten Festsäle zu Versammlungen und Festlich-

keiten aller Art.

Einige Sonnabende und Sonntage sind noch frei!

Gustav Graumann.

25922*

Dietrichs Festsäle u. Garten

Dresdenerstr. 116.

Empfehle meine renovierten Säle, 75 und 200 Personen fassend, zu

allen vornehmenden Festlichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen etc.

5 Vereinszimmer mit Piano. - Restaurant mit Billard.

Oskar Pasch.

25942*

Alexandrin-Festsäle

inh. H. Zeiske. (Messpalast) Tel. Amt IV, 394.

Alexandrinstrasse No. 110.

Vereinssaal, 600 Personen fassend, mit Theaterbühne für

Festlichkeiten und Versammlungen. 31061*

Künstliche Zähne, Plomben

etc. **Dr. Schönemann**

Carl Goeringer, Dentist, Spezialarzt für Haut-, Horn- und

N. Eichendorffstr. 21, fr. Brunnenstr. 12-13, 1/2, 6-1/2, 8, Sonntag 9-11

Jede Dame spart Geld!

Nach beendeter Engros-Saison verkaufe einzeln,

wie seit 10 Jahren, um zu räumen 1903/11

Jackets u. Paletots Einposten Modelle

aus Edelfino, Zibeline, 5 bis 35

Wollmisch, Moussour, durchweg gefittet! W.

Wert bis 60 Mark!

Golf-Paletots u. Capes Kinder-Sakkos u. -Mäntel

in allen Sängen. W. 4 bis 20

in allen Größen und modernen Farben W. 3 bis 10

Wert bis 40 Mark!

Engros-Lager! Specialität: Kein Laden!

Extraweiten für starke Damen. Paletots, Jackets und Capes.

Max Moseczytz, Landsbergerstr. 59 Eine Treppe,

am Alexanderplatz.

Damen-Mäntel

Selten günstige Gelegenheit zu billigen

Einkauf bei 29.298

Heinrich Rackwitz,

Niederwallstr. 28-29, 1. Etage, Nähe

Damen- und Kinder-Mäntel in gros-

Schle Paletots in grau und schwarz, 6, 8,

10, 12, 15, 18, 20-40 W. Eleg. Capes

in warmen Stoffen 6, 8, 10, 24 W. Kinder-

u. Mädchen-Paletots 5, 6, 8, 10-24 W.

Tägl. bis abends 9 Uhr, auch Sonntag geöffnet.



Puppen-Fabrik

Otto Kreyszig, Brunnenstrasse No. 119,

Wie seit Jahren bekannt, billige und beste Bezugsquelle. 31672*

Reparaturen gratis.

Bessere Stellung. Höherer Verdienst.

Man besuche die theoretischen und praktischen

Abendkurse der Elektra

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Reinhardtstr. 4. Probest. kostenfrei.

Abends von 8-10 Uhr.

Von 40 Mk. an

(Wochensatzung u. Nachfr. Ludw., Kammer, 2 Uhr)

jeinige Zeit, für guter Sie goldene Medaille.

Ludw. Engel, Brunnenstrasse 23 11

(Alexanderplatz).

26792*

Romane mit Muster. Postkarte.

Arbeiter-Samariter-Kolonne.

Sonntag, den 8. November, mittags 12 Uhr, im Pallast-Theater,
Burgstrasse 22:

Grosse Matinee

zum besten der Kolonne.

Auftreten des gesamten Künstlerpersonals.

Alle Freunde und Gönner sind dazu eingeladen.

Starten a 25 Pf. sind bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 11 Uhr.

Morgen Montag, abends 9 Uhr, in der Filiale Brunnenstr. 151:

Übungsstunde.

Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung, Stützung. Nachher

praktische Übungen. Keine Teilnehmer können dabei noch eintreten.

Gäste willkommen. 26112

E. Stein, Vorsitzender. G. Hellmuth, Kassier.

Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40. O., Langejhr. 22.

Ausstellung

für naturgemässe Lebens- und Heilweise.

Krankenpflege, Sport, Gymnastik etc.

Luisenhof, Dresdenerstrasse 34/35.

Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Entree 50 Pf. 31752

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel

gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.

Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 28022*

Bad Frankfurt Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heiss-

luft-, Lohannis-, Sool- und Schwefelbäder

täglich für Damen und Herren.

25 Jahre bewährt.

Bräut-Hochzeit-Seide Ehe

Sie Seide kaufen, überzeugen Sie sich, welche bedeutenden Vorteile

mein Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen an das Privat-Publikum bietet.

Bräut- u. Hochzeits-Seiden, sowie Roben u. Blusen-Seiden jeder Art von

75 Pf. bis zu den schwersten Qualitäten. Reinseldene schwarze Damaste,

Merveilles etc. v. 15.00, 20.00, 25.00 per Robe. Rausch- und Futter-

Seiden für Volles, Eramines und Jacken von 75 Pf. Schwarze und

farbige Sammete v. 75 Pf. Seiden-Plüsch in allen Farben v. 1.00.

Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten.

Soldon-Engros-Haus Hermann Horzog, Berlin

jetzt nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe.

Ecke Simons-Apotheke.

26792*

Master franko.

Roh-Tabak.

Tempelstr. 3

S. Nauen, u. d. Schmiedestr.

Rohtabak,

billigste Preise, gebr. Formen verkauft

Max Jacoby, N. Stralitzerstr. 52.

Roh-Tabak

Neue

Max Otto, Königstr. 6.

Filiale Brunnenstr. 152.

Alle Sorten Tabak

zu billigsten Preisen.

Filiale geöffnet: Vorm. 9 bis abds.

9 Uhr. Sonntags 8-10 Uhr vormitt.

Rohtabak!

Filialen in Berlin:

im Norden: Brunnenstr. 25,

im Osten: Koppenstr. 9,

im Südost: Kottbuserstr. 2.

Filiale in Sachsen:

Chemnitz, Brückenstr. 19.

Filiale in Schlesien:

Rathor, Jungfernstr. 11.

Emil Berstorff, Berlin G. 2.

Kaiser Wilhelmstrasse 39.

Roh-Tabak.

Große Auswahl, billige Preise.

Formen: Original-Fabrikpreise.

5. J. Fränkel, Promenade 5.

11. Kottbuserstrasse 11.

181. Brunnenstrasse 181.

Rohtabak.

Bekannt beste Qualitäten.

F. Wienert Nachf. L. Lehmann,

Rosenthalerstr. 23.

Rohtabak

Anverkauf A. Goldschmidt

Konkursmasse

ganz enorm billige Preise.

Bertlängstr. 9-11

Dirksen-Strasse 42.

Achtung! Rohtabak!

Von erster Bremer Firma

filial-Eröffnung

Anfang November 1903 - Brunnen-Strasse 195.

Berlins grösstes

Teppich-

Specialhaus

Emil Lefèvre,

Berlin S.

Oranienstr. 158.

(Erweitert b. Prinzessinnenstr.)

Höchste Leistungsfähigkeit

durch seine **Riesenlager**

und den **grossen Umsatz!**

31602*

Stets Gelegenheitskäufe:

Teppiche, Gardinen, Portieren,

Möbelstoffe, Tischdecken etc.

Pracht-Katalog mit ca. 600

Abbildungen

gratis und franco.

Gross-Fischerei

Export und Import

W. Schwandt, Swinemünde.

Neueste wahre billigste Preise

Feine Salzheringe 1/2, Roh, 400 Stück

10 1/2, Roh, 1/2, Roh 5 1/2, 24, 450 Stück

9 1/2, Roh, 225 Stück 5 W.

Tafelheringe 300-400 Stück 1/2, Roh

12 W.

Bollheringe, Milch u. Rogen, 1/2, Roh

13 W., 1/2, Roh 6 W.

Rauch-Schellfisch, 100/120 St. 6 1/2, W.

Rauch-Dorsch, 50/60 Stück, 6 1/2, W.

Dorsch-Teile: 70 gute Felleheringe 2 1/2,

größere 2.50, Tafelheringe 3, Boll-

heringe 3 W. Große Bratheringe

2 1/2 u. 3 W. Große Bismarckheringe

3 u. 3 1/2 W. Brat-Schellfisch 3 1/2, W.

Seeheringe 3 1/2, W. Große Roll-

stücke 3 u. 3 1/2, W.

Mitte Sool- u. Fett-Rölllinge 3 W.

Rauch-Schellfisch 3 W., Rauch-Dorsch

3 W., Gemischte Röhmerwaren 4 W.

Alles portofrei



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Wohlfeile Woche!

Von Montag, den 2. bis
Sonnabend, den 7.
Soweit der Vorrat reicht.

W

ährend dieser Woche bringen wir Waaren aller Art, welche sich durch besondere Wohlfeilheit und vorzügliche Qualität wohl jetzt schon zum Einkauf für das Weihnachtifest eignen.

Kleiderstoffe

Zibeline mit kleinen Noppen	Mtr.	75 Pf.
Kostüm-Stoffe Diagonal Cheviot	durchweg	95 Pf.
Reinwollene Schotten blau-grün	Mtr.	
Schwere Kostüm-Stoffe		
Schwere Kammgarn-Cheviot	durchweg	1 25
Voile-Grenadine elfenbein und hellblau	Mtr.	
Blusenstoffe, durchweg	Mtr.	1 00
Elegante Blusensammete, letzte Neuheiten,	Mtr.	1 85

Baumwollstoffe

Ballstoffe, feinste Organdys u. andere Stoffe, nur neue Muster	Werth bis 1,00	Mtr.	45 Pf.
Blusen u. Matinée Stoffe	Werth bis 1,00	Mtr.	45 60 Pf.
Wäschestoffe, feinste Qualitäten, Renforcé, Piqué-Barchend, gestreift, Satin etc.	durchweg	Mtr.	42 Pf.

Ein Posten feinsten Tischwäsche Reinleinen, Rasenbleiche die Tücher sind in der Bleiche angeschmutzt und haben teilweise Bleichflecke

33 1/3 0/0

unter Preis

Damen-Confection

Reinseidene Japonbluse mit Zwischensatz, reich garnirt	6 75
Baumwollene Blusen in sehr modernen Wienerstreifen-Dessins	3 20
Kostumrock schwere Qualität, Wollsat in u. Cheviot, ganz gefüttert, moderne Aufmachung	14 75 9 85
Original Wiener Woll-Blusen	5 55 8 85 10 75 13 50

Pelzwaaren Colliers Stolakraegen

Sealkanin Pr. mit breitem Schulterkraegen, ca. 180 cm lang	9 50
Sealkanin Pr. do. do. do. ca. 210 cm lang	15 00
Nerz echt ca. 150 cm lang	10 50

Schuhe

Ein grosser Posten Damen-Schnür- und Knopfstiefel

Serie I Chevreaux u. Box-Calf Werth bis 11,75 7 90

Zwei grosse Posten Herrenstiefel, Zug-, Schnür-, Knopf- und Schnallenstiefel.

Serie I Chevreaux, Box-Calf Wichleder, Werth b. 13,25 9 90

Serie II Chevreaux u. Box-Calf Werth bis 18,00 12 90

Taschentücher

Reinleinen mit kleinen Webfehlern ganz feine Qualitäten mit kleinen Webfehlern	Werth bis 6 M.	Dtz.	1 90 2 75
la. Linontücher ca. 48 cm gross		Dtz.	1 90
Engl. Batist mit Hohlraum à jour gest. Buchstaben		1/2 Dtz.	1 55
Gestickte Spachtel-Kragen für Damen Pelerinenform			1 90

Garnirte Damenhüte

Panamaform, langhaariger Filzhut, eingedrückte Form, Bandgarnitur	1 45
Panamaform, glatter Filzhut, eingedrückter Kopf, ganz neue Stoffgarnitur m. Pose	2 85
Capline, langhaariger Filzhut, hochmoderne Stoffgarnitur mit Pose u. Agraffe	6 50
Toques u. Chasseures in 6 verschiedenen neuen Formen und Garnituren aus langhaarigem Veipel, Sammet u. Seidenstoffe	8 00 9 00

In allen Abtheilungen des Hauses kommen sehr wohlfeile Posten zum Verkauf.

Filz-Hüte
in grösster Ausw. für Damen und Kinder, garnirt und ungarnt, zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte.
W. A. Paschke, Berlin, 1. Gehöft Pflanzstr. 30, 2. Gehöft Pflanzstr. 39, Eigne Str. u. Filzfabrik bei den Gehöftwärdern.
Gegr. 1871. Fernspr. Amt 9, 6341.

Kronleuchter-Fabrik
für Gas, Petroleum u. elektrisch Licht 28/18°
Siegel & Co., Berlin, Prinzenstr. 33.
Grösste Auswahl.
Verkaufz. Fabrikpreis.
an Private. Musterbuch franko.

Buchen- u. Eichenholz
von Buchholzabfällen ist die beste Dämmung. Zu den billigsten Preisen gebrauchsfertig zerhackt liefert dieselbe frei Wohnung die Holzhandlung W. Jönentz, Birwaldstr. 65.

Mezner's Korbwarenfabrik
Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands.
BERLIN O., 23 Andreas-Strasse 23, gegenüber Andreasplatz.

II. Geschäft: Brunnen-Strasse 95, gegenüber Humboldthain.
III. Geschäft: Beussel-Strasse 67 (Moabit), Haus-Nummer achten!
IV. Geschäft: Leipziger Strasse 54-55, unter den Spittel-Kolonnen.

Verkauf auf dem Hof in eigenen grossen Fabrikgebäuden.

Kinderwagen	Kinderbettstellen	Kinderstühle u. Tische
Sportwagen	Leiterwagen	Puppenwagen
Triumphstühle	Leitern, Kinderpulte	Sämtl. Korbwaren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

1000 Mark Belohnung
zahle ich Jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche, als das meinige ist, nachweist.

GESCHAFTSGRÜNDUNG 1873.

Teppichhaus
Zurückgesetzte Teppiche, wenig fehlerhaft,
Gardinen, Stores, Portieren,
Steppdecken,
Diwan-, Tisch-, Bett-, Reise- u. Schlafdecken.
Preisermässigung bis 25 %.

J. Senft
28 Königstr. 28

In den bisher von der Firma J. Adler Teppichhaus innengehabten Räumen

Neu eröffnet! Am 1. Oktober habe ich ein
Mass-Geschäft für Herren-Garderobe
eröffnet und fertige elegante
Anzüge und Paletots von Mk. 30,00 an.
Grösstes Stofflager. Guter Sitz garantiert.
W. Gentz, Schneidermeister, Belle-Alliancestr. 98, 1. Trepp. rechtl.

Zur Saison
offertore ich mein bekannt grosses Lager fertiger
Herren- und Knaben-Bekleidung
wie Winter-Paletots, Joppen, Schlafröcke,
Gehrock-, Rock- und Jackett-Anzüge,
Hosen, Westen sowie Knaben-Anzüge und Paletots
in allen Grössen und Preislagen.

57 Chaussee-Strasse 57. **D. Perleberg**, 57 Chaussee-Strasse 57.
Eckhaus Liesenstrasse. Gegr. 1867. Eckhaus Liesenstrasse.

Ältestes bestrenommiertes Spezial-Geschäft des Nordens
für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Das langjährige Bestehen meiner Firma sowie die solide, dauerhafte Ausführung meiner selbstangefertigten Waren haben mir das beste Renomme geschaffen. Die billigen, festen Preise sind, wie bisher, auf jedem Gegenstand in gedruckten Zahlen deutlich vormerk und dadurch jeder Handel und Ueberschneidung ausgeschlossen.

Verfammlungen.

Fünfter Wahlkreis. Eine Generalversammlung des Socialdemokratischen Vereins fand am Donnerstag bei Ledebur in der Sophienstraße statt. Zunächst verlas der Kassierer Piepmann die Namen von 47 Personen, die sich zur Aufnahme gemeldet hatten. Sodann berichtete Weise über die Verhandlungen der Brandenburger Provinzialkonferenz. Diskussion fand hierüber nicht statt. Darauf hielt Wels einen Vortrag über die Agitation zur Landtagswahl. Er wies zunächst auf die hohe Bedeutung der bevorstehenden Wahl hin, kennzeichnete gebührend die Kultur- und Arbeiterfeindschaft des preussischen Unterparlaments und die Unzuverlässigkeit und die schlappe und reaktionäre Haltung, die der Liberalismus, der sich jetzt wiederum mit großen Worten als der Hort der Kultur anpreist, verschiedenen wichtigen Fragen gegenüber gezeigt hat. Der Redner gab sodann mehrere Ausführungen über die Technik der Landtagswahl, machte auf das in der Rosenhaldenstraße 57 eingerichtete Wahlbureau aufmerksam, sowie auf die am Montag, Dienstag und Mittwoch stattfindenden 24 Wähler-Verfammlungen, und forderte zur eifrigen Vorbereitung an der Wahlarbeit auf, damit auch innerhalb des fünften Wahlkreises, der teils dem vierten, teils dem dritten Landtags-Wahlkreis angehöre, alles geistig wird, um die Socialdemokratie zum Siege zu führen. — An den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion über Fragen der Technik und Taktik der Landtagswahl. Zum Schluß forderte der Vorsitzende zu einer lebhaften Beteiligung an der Flugblatt-Verbreitung am Sonntag auf und machte ferner noch besonders darauf aufmerksam, daß jeder Wähler dafür sorgen muß, daß er am Wahltage um 2 Uhr in seinem Wahllokal anwesend ist.

Sechster Wahlkreis. Ueber „Die Aufgaben des preussischen Landtags“ sprach am Donnerstag in Bernaus Saal der Genosse Parvula. Redner erinnerte an die ängstlichen Beurteilungen der bürgerlichen Presse, als die Socialdemokratie seiner Zeit den Beschluß der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen gefaßt hatte. Die Befürchtung, daß es der Socialdemokratie trotz des elenden Dreiklassen-Wahlrechts gelingen könne, ein über den anderen Wahlkreis zu erobern, sei weiter nichts als der Ausfluß des schlechten Gewissens unserer Gegner; sei es doch allbekannt, daß alle arbeitgeberfeindlichen Gesetze des Reiches ihren eigentlichen Ursprung in Preußen haben. Nach einer gebührenden Charakteristik des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie der Gesetzesmacherei des Landtages überdies erörterte der Referent dann in einzelnen die Aufgaben des Landtags, wie wir sie ihm auf Grund unserer Programmforderungen gestellt zu wissen wünschen. Nicht allein die Vertiefung der vom Freisinn feige über Bord geworfenen ehemaligen liberalen Forderungen, sondern darüber hinaus die Realisierung unserer Endziele in die Wege zu leiten, das sei die große Aufgabe der Socialdemokratie auch in Preußen. Da die freisinnigen Richterlicher Oberinstanz durch ihr bisheriges Verhalten beweisen haben, daß sie sich von uns ihr schwaches Mandat nicht freizulassen lassen wollen, so haben wir auch keinerlei Interesse daran, deren politische Existenz noch zu verlängern. Das beste sei, sie glatt durchfallen zu lassen, weil sie sich in nichts mehr von den Kardörfern unterscheiden. (Beifall.) Da eine Diskussion nicht beliebt wurde, so forderte der Vorsitzende Mars die Anwesenden zu energischer Besorgung der erforderlichen agitatorischen Heimarbeit auf und gab dem Wunsch Ausdruck, die Gewerkschaften möchten dafür eintreten, daß am Wahltage bereits zu Mittag auf allen Arbeitsplätzen Feierabend gemacht werde.

Der Holzarbeiterverband (Zahlstelle Berlin) hielt am 29. Oktober bei Keller, Kopenstraße, eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Die Abrechnung vom 3. Quartal liegt gedruckt vor. Die für die Hauptkasse weist eine Einnahme von 57 171,10 M., eine Ausgabe von 94 911,69 M. auf, so daß das Guthaben der Lokalkasse für das nächste Quartal 37 740,59 M. beträgt. — Die Lokalkasse nahm ein 277 213,05 M. und gab aus 39 812,70 M. Der Bestand für das nächste Quartal einschließlich 37 740,59 M. Guthaben bei der Hauptkasse beträgt 237 400,35 M. — Die Zahl der Mitglieder stieg im Quartal von 12 706 auf 15 802, die Zahl der Beiträge in derselben Zeit von 134 000 auf 161 000 M. Die Arbeitslosenunterstützung ging gegen das 2. Quartal um 8000 M. zurück, dagegen wurde an Streikunterstützung etwas mehr ausbezogen, als im 2. Quartal. — Klingner berichtete über die Arbeitsvermittlung. 1000 Unternehmer verlangten 2890 Arbeiter, vermittelt wurden 1797. Der Nachfrage nach 2690 fand ein Angebot von 3477 gegenüber. — Aus der Bibliothek wurden im 3. Quartal 2140 Bände entnommen. Nach erhaltene den Bericht der Verfassungskontrollkommission. Aus dem Bericht über die Tätigkeit der gesamten Bezirkskommissionen ist hervorzuheben: Sie umfassen insgesamt 121 Mitglieder. Im 3. Quartal fanden 442 Verfassungen und 44 Geschäftsungen statt. Eingeladen waren 966 Werkstätten. Davon erschienen 697 Werkstätten. In diesen waren 10 876 Kollegen beschäftigt, wovon 7999 erschienen. Von den beschäftigten Kollegen waren 9041 organisiert, von den erschienenen 7272. Gründe der Einladungen: Tarifverhandlungen mit den Bauhülfern, Beratung über Forderungen in den verschiedenen Werkstätten der Möbelbranche, wo früher Remachungen getroffen waren, Agitation für den Verband usw. Die einzelnen Branchen hielten ebenfalls entsprechende Sitzungen und Versammlungen ab. — H. G. Loche berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes. In den Vorstandssitzungen wurde über 140 Verfassungskontrollkommissionen beraten. Von diesen waren 64 in Bauhülferkreisen, wo die Kollegen nach einer Verständigung, daß ein allgemeines Vorgehen wenig Vorteil verspreche, gewillt waren, den Retortarif einzuführen. In 26 Bauhülferkreisen kam es zum Streik, davon in 24 nur des Retortarifs wegen und in zwei Werkstätten wegen der Lohnsicherung bei neuen Arbeiten nach Zeichnung. Beschäftigt waren in diesen 26 Werkstätten 458 Kollegen. Die Forderungen wurden in 23 Werkstätten durch Streik bewilligt, in zwei Werkstätten verloren. In den übrigen 38 Bauhülferkreisen wurde der Retortarif ohne Arbeitsniederlegung anerkannt. Bei den übrigen von der Verwaltung geprüften Verfassungskontrollkommissionen (82) handelte es sich um Wiedererlangung der Preise, die vor der Vornahme von Abzügen bestanden, sowie in einzelnen Fällen um die Aufbesserung der Preise für neu eingeführte Muster. In 12 Möbelwerkstätten kam es deshalb zur Arbeitsniederlegung, die in 8 Fällen mit der Bewilligung der Forderungen endigte. Glücke kam zu dem Schluß, daß man mit den Erfolgen des letzten Winterjahres einigermassen zufrieden sein könne. — Die Ortsverwaltung habe sich auch mit der Regelung der Verhältnisse der Beamten beschäftigt. Der Verbandstag habe bekanntlich die Gehälter der Beamten der Hauptverwaltung und der Gauerwaltungen geregelt und festgelegt. In Berlin, wo eine außerordentliche Tätigkeit verlangt werde, wünsche man tüchtige Kräfte in der Verwaltung. Dann müsse man ihnen aber auch angemessene Arbeitsbedingungen gewähren, und so schlage die Ortsverwaltung vor, sie wenigstens so zu stellen, wie die Gauerortsverwaltung feststellt. Der Antrag auf die Festlegung der Gehälter gehe also dahin, als Mindestgehalt 150 M. pro Monat, d. h. 1800 M. pro Jahr, und als Höchstgehalt 2000 M. pro Jahr zu zahlen. Die Steigerung soll jährlich mit 5 M. pro Monat (dreimal 60 M., einmal 20 M.) erfolgen. Auch schlage die Verwaltung vor, den Beamten, falls sie sich der Unterstützungsvereinigung der in der modernen Arbeitverteilung Angehörigen anschließen, die Hälfte des Monatsbeitrags von 6 M. (3 M. monatlich) zuzusetzen, wie das die meisten Stellungverträge, eine Anzahl Gewerkschaften thäten und der Ausschluß des Holzarbeiterverbandes auch für die Angestellten der Hauptverwaltung und der Gauerwaltungen beschließen habe. Ferner gedanke man die Urlaubsfrage zu lösen. Es sei angebracht, den Beamten nach tüchtiger Arbeit auch mal 14 Tage, mindestens aber 8 Tage freie Zeit zu geben. Die

Ortsverwaltung schlage 14 Tage vor und appelliere an die Generalsität der Mitglieder. Es wäre wünschenswert, daß die Arbeiterorganisationen zeigten, daß sie die Arbeitskräfte ihrer Beamten zu würdigen wüßten.

Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Anträge der Ortsverwaltung die Beamten betreffend. Die meisten Redner waren zwar für die vorgeschlagene Gehaltsregelung, jedoch nur für acht Tage Urlaub und gegen die Übernahme der Hälfte des Beitrags für die Unterstützungsvereinigung. In letzter Hinsicht wurde namentlich von G. n. e. r geltend gemacht, daß die Beamten die Lasten der Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung selber tragen müßten, sofern sie dazu im Stande seien. Das wäre aber bei dem guten Gehalt von 150 bis 166 M. pro Monat der Fall; davon könnten sie neben ihren andern Verpflichtungen ruhig 6 M. an die Unterstützungsvereinigung selber zahlen. Und Siefeld erklärte, wer so gestellt sei, von dem müsse man verlangen, daß er selber für seine Nachkommen sorge. Das Prinzip müßte man gegen den Rückschritt zu jenem Beitrag sein. — G. o. d. e wandte sich in seinem Schlußwort immer andern gegen das ebenfalls in der Debatte zu Tage getretene Verhalten, bei der Feststellung der Beamtenverhältnisse immer zu fragen: „Verdiene ich denn so viel? Gewöhnt man denn mir das?“ Das müsse doch noch einen schlechten Eindruck machen und wäre bei Mehrforderungen den Arbeitgebern des Tischlergewerbes auch gerade nicht von fördernder Wirkung. Für die Beamtenstellen müßten doch auch die intelligentesten Kollegen ausgesucht werden. Und es seien schwere Stellen, wenn es die Beamten ehrlich und ernst meinten und jeden einzelnen Kollegen befriedigen wollten. Die Tätigkeit der Kollegen in Kommissionen usw. könne nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil die Kollegen dort jederzeit zurücktreten könnten und thätigkeitsmäßig ständig wechseln. Uebrigens heiße von den Gehältern nichts übrig, wenn sich die Beamten voll und ganz dem Dienste der Kollegen widmen.

Die Versammlung stimmte der vorgeschlagenen Gehaltsregelung zu. Der Antrag auf 14 Tage Urlaub wurde abgelehnt und beschlossen, nur 8 Tage zu gewähren. Der Antrag, die Hälfte der Beiträge zur Unterstützungsvereinigung zuzuschicken, wurde gegen einzelne Stimmen abgelehnt. Dies Resultat begrüßte ein größerer Teil der Versammlung mit lebhaftem Gelächter. — Beschlossen wurde noch, den beiden ältesten Beamten W. a. h. und R. i. e. l. e. s. o. n. j. e. t. z. die Gehaltssteigerung zu teil werden zu lassen, indem ihre bisherige Dienstzeit berücksichtigt werden soll. Ihr Gehalt betrug bisher monatlich 150 M. — Schließlich erledigte die Versammlung einige Ausschluß- und Aufnahmeanträge.

Der Verband der Portefeüller und Ledergalanterie-Arbeiter und -Arbeiterinnen (Zahlstelle Berlin) hatte am 27. Oktober bei Graumann eine Generalversammlung. Hauptmann erstattete den Vorstandsbericht. Er hob dabei hervor, daß der Buchbinderverband bzw. dessen Vertreterschaft es wieder, wie vor zwei Jahren, abgelehnt habe, die Mitglieder des Portefeüller-Verbandes bei der Aufstellung von Kandidaten für die Wahl von Delegierten zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Buchbinder, Galanteriearbeiter usw. zu berücksichtigen. Diesmal habe man es damit begründet, daß der Portefeüller-Verband nicht der Gewerkschaftskommission und nicht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen sei. D. e. n. n. i. g. führte dazu noch aus, daß der Verband es nicht verschände, wenn er nicht den genannten Kommissionen angeschlossen sei. Er habe sich anschließen wollen an die Generalkommission, diese habe aber als Bedingung gestellt, daß der Portefeüller-Verband aus seinem Statut die Papiergalanteriearbeiter und der Buchbinderverband aus seinem Statut die Lederarbeiter freiziele. Die Portefeüller hätten die Statutenänderung in allen deutschen Zahlstellen durchgeführt, der Buchbinder-Verband habe die von ihm verlangte Statutenänderung abgelehnt. Es liege also nur an dem Buchbinder-Verband, wenn die Portefeüller und Ledergalanteriearbeiter nicht der Generalkommission angeschlossen seien. Die Verweigerung von Delegierten durch den Buchbinder-Verband sei mit der angeführten Begründung also ein doppeltes Unrecht. Obwohl man auch scharfste Protesten machte, werde man von der Aufstellung von Gegenkandidaten Abstand nehmen müssen, aber nur aus dem einzigen Grunde, weil man nicht den Arbeitgebern das Schauspiel bieten wolle, daß sich zwei Arbeiterorganisationen bekämpfen. Die Versammlung billigte schließlich ohne direkte Beschlußfassung diesen Standpunkt, nachdem allerdings mehrere Redner sich energisch für einen Protest in irgend einer Form ausgesprochen hatten. — D. e. n. n. i. g. erstattete darauf den Kassenbericht für das letzte Quartal. Für die Centralkasse wurden einschließlich eines Bestandes 1018 M. eingenommen, wovon 78 M. ausgegeben wurden. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Schluß des 3. Quartals 184,09 M., die Einnahme des 3. Quartals einschließlich dieses Quartals 482,48 M., während 378,65 M. ausgegeben wurden, so daß 103,83 M. verbleiben, wozu als Ueberschuß vom Sommerfest 75,95 M. hinzukommen, so daß der Bestand nach Schluß des 3. Quartals 179,78 M. betrug. — Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. — Mitglieder hatte der Verband in Berlin am Ende des 2. Quartals 472 männliche und 26 weibliche und jetzt 490 männliche, 26 weibliche. — D. e. n. n. i. g. berichtete dann noch über die Tätigkeit der Arbeitsnachweiskommission, der Agitationskommission, der Medizinalkommission. Beim Arbeitsnachweis wurden von den Unternehmern 32 männliche und 3 weibliche Arbeiter verlangt, arbeitslos gemeldet hatten sich beim Nachweis 80 Kollegen, vermittelt wurden 16 männliche. — Die Agitationskommission brachte 50 Werkstättenbesichtigungen zu stande, deren Resultat 68 Neuaufnahmen waren. Nach dem Bericht des Kassierers der Kommission, G. a. m. b. e. r. t. hatte diese eine Einnahme von 206,23 M., eine Ausgabe von 78,05 M. und somit einen Bestand am Quartalschluß von 127,28 M. Auch G. a. m. b. e. r. t. wurde Decharge erteilt. — Die notwendig gewordenen Ergänzwahlen zeigten folgendes Resultat: Hauptmann, 1. Bevollmächtigter, A. l. u. s. t., 2. Bevollmächtigter, S. c. h. e. l. b. e., 3. Schriftführer. — Die Lokalkommission wurde noch durch die Galanteriearbeiter H. a. u. p. t. m. a. n. n. und P. e. c. h. e. r. g. e. r. n. z. — Darauf erledigte die Versammlung noch einige interne Verbandsangelegenheiten, betreffend die Erhebung freiwilliger Beiträge zu Zwecken der Lohnkommission, die Zahlung von Antosenheitsgebühren usw.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer hielt am Mittwoch seine ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst gab Kaufmann den Kassenbericht vom dritten Quartal. Die Einnahme betrug 16 950,75 M., die Ausgabe 6675,95 M.; so daß ein Ueberschuß von 9374,80 M. verbleibt. Der Gesamtbestand des Vereins beläuft sich auf 68 803,07 M. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Als Revisoren wurden R. o. a. l. und R. ä. h. n. e. gewählt. Hierauf brachte der Vorsitzende M. e. l. e. eine Anzahl Fälle zur Sprache, wo Unternehmer die Lohnmänner entlassen und Accordmänner eingestellt hatten. In einem Falle mußte ein Bau drei Tage lang gesperrt werden, weil der Unternehmer resp. dessen Voller eine Lohnreduktion von 70 auf 67 1/2 % vornehmen wollte. Zu größeren Differenzen ist es indessen nicht gekommen und stehen solche umföweniger in Aussicht, als die Unternehmer mit den Accordmännern in Bezug auf die Leistungsfähigkeit usw. durchweg trübe Erfahrungen machen. Redner warnt die Kollegen indessen ernsthaft, nicht um Kleinlicher, geringfügiger Ursachen wegen in unüberlegter Weise die Arbeit einzustellen, wie das kürzlich auf einem Bau geschehen ist. — Abdoman hielt Dr. F. e. i. d. e. r. b. e. r. g. den schon in einer Reihe anderer Versammlungen erörterten Vortrag über das Thema: „Ueber welche Maßnahmen verfügt das Proletariat zur Niederwerfung der Klassenherrschaft?“ Auch hier empfahl der Vortragende als wirksamstes Mittel zur Beseitigung der Klassenherrschaft den Generalstreik. In der äußerst regen Debatte konsolidierte K. a. t. e. r., daß der Referent in dieser Versammlung mit seinen Ausführungen unabweislich einen großen Anklang gefunden habe, auch er

könnte nur empfehlen, die Idee des Generalstreiks nach Kräften zu propagieren. In ähnlichem Sinne äußerten sich mit Ausnahme von zwei Kollegen auch die übrigen Redner. — Zum Schluß nahm die Versammlung noch einstimmig folgende Resolution an: „Die heute am 28. Oktober tagende General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlin und Umgegend beschließt: 1. Ueberall dahin zu wirken, daß am 12. November mittags auf sämtlichen Bauten wegen der Wahlen die Arbeit eingestellt wird, und verpflichten sich sämtliche wahlberechtigte Kollegen, sich Punkt 2 Uhr im Wahllokal ihres Bezirks zur Abgabe ihrer Stimme einzufinden. 2. Das Bureau wird am Wahltage mittags 12 Uhr geschlossen.“

Erwiderung. Bezugnehmend auf die Erklärung des Vorstandes des Schlächterverbandes in Nr. 253 des „Vorwärts“ vom 28. Oktober 1903 gestatten wir und folgendes zu erwidern: Ein Verlangen, sämtliche Gesellen aus dem Hause logieren zu lassen, ist an uns nicht gestellt worden. Da wir außerdem Räume mit den Betrieben mietweise übernehmen müßten, dieselben auch nicht allein den nötigen Anforderungen entsprächen, sondern bisher als Familienwohnung benutzt wurden, wird es jeder vernünftig denkende begreifen, daß wir dieselben in entsprechender Weise ebenfalls benutzen. Auf eine Frage in der Sitzung mit den Schlächtergesellen wurde nur der Schlafraum in der Rautenstraße 55 bemängelt und ist sofort Abhilfe versprochen und durchgeführt worden. In dem Versammlungsbericht vom Freitag wird schiedsartig behauptet, daß in unseren Schlächtereien 16—17 Stunden gearbeitet wird, und in der letzten Erklärung scharf diese Behauptung zusammen bis auf den Betrieb am Stollbuserdamm 96. Auch für diesen Betrieb behauptet die Versammlung nach den Informationen auf U. n. w. a. h. r. b. e. i. t. Daß die Arbeitsräume Stollbuserdamm 96 den polizeilichen Anforderungen nicht entsprechen, ist richtig. Wir würden es aber für mehr dem Anstande entsprechend halten, wenn in diesem Falle die organisierten Schlächtergesellen auch erklären würden, daß sofort andere Räume gemietet und zum Arbeitsraum hergerichtet worden sind. Außerdem wollen wir erklären, daß der Vorsitzende des Verbandes sowie der in diesem Betriebe beschäftigt gewesene Geselle nichts von Kellerhöhle gesprochen, sondern — und das ist hier die große Wahrheitsliebe — während wir uns in baulichen Veränderungen befanden, dieses zum Gegenstand eines Angriffs in der Versammlung gemacht wurde; die Folge davon war die Strafverfügung der Polizei. Statt nun der Verwaltung Mitsprache zu machen, sind die Beschwerden in die Öffentlichkeit getragen worden.

Daß die Schlächtergesellen allzusehr mit der Wahrheit aufgetreten sind, könnten wir nicht behaupten; im Gegenteil finden wir, daß verhältnismäßig mit der Wahrheit ziemlich lange hinter dem Berge gehalten wurde. So erhielten wir z. B. bei der Entlassung des einen Gesellen Kenntnis davon, daß der andre häufig Wurst zerhacken und im Feuer verschwinden ließ. Dann zu der Behauptung, daß die Schlächtergesellen sich weigerten, jede Sorte Fleisch zu verarbeiten. Was soll hiermit gesagt werden? Jeder Fernstehende wird auf die Vermutung kommen, daß in unseren Schlächtereien minderwertiges Fleisch verarbeitet wird. Wir können auf Grund der Rechnungen und Belege den Nachweis führen, daß diese Behauptung unwahr ist, und wenn von irgend einem Geschäftsleiter solche Zumutungen gestellt worden wären, war es Pflicht der Schlächter, im Interesse ihrer Mitglieder uns sofort Mitteilung zu machen. Mit der Verteidigung muß es recht schlecht bestellt sein, wenn solche Behauptungen, welche jede Deutung zulassen, aufgestellt werden. Jedenfalls wünschen wir den Namen des Geschäftsleiters, auf den diese Dinge zutreffen.

Ueber die Vernetzung eines „Genossen“: „Quatsch mal nich vom „Süd-Ost“, können wir wohl hinweggehen; höchstens könnte man sagen, daß dergleichen Kombinationen den ganzen Centralverband der Schlächter kennzeichnen. Auf der einen Seite hinterm Berge halten, und auf der anderen Seite mit dergleichen Andeutungen treiben gehen, ist einer Arbeiterorganisation unzulässig.

Die Behauptung, daß die Sonntagsarbeit eine ebenso angeordnete sei wie an den Wochentagen, ist eine Unwahrheit. Selbstverständlich ist uns der Besuch des Gewerbeinspektors recht angenehm. Was den Ausgang der Sache in der Rautenstraße 55 betrifft, so können wir darüber nichts wissen, weil der Geschäftsleiter am 1. Oktober entlassen ist.

Genosse Ahrens hat niemals selbständig Entlassungen vorgenommen und bestreitet auf das entschiedenste, irgend jemand Schläge angeboten zu haben, es sei denn, daß die Ausführung dazu benutzt würde, daß er am letzten Tage, wo die Wählerlisten auslagen, gesagt hat: Bis die Schlächter sich um ihr Wahlrecht kümmern, muß man erst dazwischen fahren.

Wenn nun noch zum Ueberschuß auf die Prozesse hingewiesen worden ist, wollen wir nur erwähnen, daß das Verfahren schwebt und wir warten, bis das Gericht gesprochen hat. Bezüglich der Ramsells, welche uns der Verband vermitteln konnte, wollen wir zum Verständnis der Öffentlichkeit mitteilen, daß der Verband diese vom Privatvermittler holen wollte. Es ist selbstverständlich, daß erste Ramsells, welche 50—60 M. Gehalt beanspruchen, nicht arbeiten, wo sie allein im Geschäft tätig sein sollen. Wir haben nie „erzte“ Ramsells verlangt.

Wir wollen nicht unterlassen zu erklären, daß nunmehr die Schlächterorganisation uns am Freitag, den 23. Oktober abends mit der letzten Post die Arbeitsordnung zugehen ließ, welche den Verwaltungsausschuß in seiner Sitzung am Freitag beschäftigen wird. Daß diese Arbeitsordnung, wenn dieselbe nicht in allen Betrieben durchgeführt wird, eine Erdrosselung unserer Geschäfte bedeutet, sollte den Schlächtergesellen klar sein.

Rabatt-Spar-Verein „Süd-Ost“, G. m. b. H.

Friedrichshagen. Der socialdemokratische Arbeiter-Bildungsverein hielt am 17. Oktober seine ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Genosse Sonnenburg erstattete seinen Bericht als Vertrauensmann. 7 Vollversammlungen haben im Bezirk stattgefunden und 5 Agitationstouren. Die Einnahmen betragen 813,20 M., die Ausgaben 681,40 M., bleibt ein Bestand von 131,80 M. Die Reuwaren ergaben folgendes Resultat: Vertrauensmann Sonnenburg, stellvertretender Paul A. ö. h. l. e. r.; Revisoren B. u. h. n., Karl G. r. a. u., R. a. d. u. e.; Lokalkommission K. o. r. f. i. n. g., L. a. n. g. u. i. e. l., S. ä. h. m. i. l. a., Delegierte zur Kreisversammlung: R. a. d. u. e., W. a. g. G. r. a. u., V. a. r. i. h., H. i. e. r. a. u. f. g. a. b. G. e. n. o. s. s. e. W. e. l. l., L. i. c. h. t. e. n. b. e. r. g. seinen Bericht über den Parteitag. Der Redner gab sein Urteil über den Parteitag dahin ab, daß, so unerquicklich auch die langen persönlichen Debatten für die meisten Genossen waren, dieselben doch notwendig waren. Mit Weibels Verhalten war Redner vollständig einverstanden und bezeichnete es als ein erfreuliches Ergebnis, daß der Parteitag die revisionistischen Bestrebungen scharf zurückgewiesen und beschloffen hat, der altbewährten Taktik treu zu bleiben. In der Diskussion traten die Genossen K. r. a. m. m., S. o. n. n. e. n. b. u. r. g. und V. a. r. i. h. bedingt für den Revisionismus ein, fanden aber bei der Mehrheit der Genossen keine Gegenliebe. Folgende Resolution wurde angenommen: Die heutige Mitglieder-Versammlung des socialdemokratischen Arbeiter-Bildungsvereins von Friedrichshagen und Umgegend erklärt sich mit den auf dem Parteitag gefaßten Beschlüssen einverstanden und begrüßt es mit Freuden, daß der Parteitag mit großer Mehrheit die revisionistischen Bestrebungen abgewiesen und beschloffen hat, an der bisherigen bewährten Taktik festzuhalten. Ferner spricht die Versammlung dem Genossen Weibel für sein energisches Auftreten ihre volle Anerkennung aus.

Hierauf erfolgte die Aufstellung der Kandidaten zu den Wahlen. Es sind in der 2. und 3. Abteilung in 7 Bezirken 28 Wahlmänner aufgestellt. In der ersten Abteilung ist eine Aufstellung von Kandidaten zweifels.

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch

soweit der Vorrat reicht.

Kleider- und Seidenstoffe

Ein grosser Posten Hauskleiderstoffe mit eingewebten Noppen Meter 65 und 85 Pf.	Reinw. Cheviot ca. 110 cm breit Meter 95 Pf.
Schwere Kostümstoffe schwarz-weiss meliert und klein gemustert Meter 95 und 1,25	Kostümstoffe mit bunter Noppe und Karos, 120 cm breit, Meter 1,75
Schwere Kostümstoffe im englischen Geschmack voll 130 cm breit Meter 2,25	Kostümsammet in allen Farben, Prima-Qual., Meter 1,50
Zibelinstoffe , glatt, doppeltbreit, kräftige Qualität, ca. 110 cm breit Meter 1,05	Gestreifte Blusenstoffe Meter 35 Pf.

Reinseidener Taffet

gestreift Mtr. **1,35**

Reinseidener Chiné

ca. 60 cm breit Mtr. **2,25**

Reinseidener Dammassé

Mtr. **1,25**

Ein grosser Posten **Gardinen** in den schönsten Mustern, Fenster von **1,30** an.

S. Weissenberg

Berlin O.,
Gr. Frankfurterstrasse 126,
Ecke Koppenstrasse.

Wählen Sie zwischen Spiritus- und Petroleum-Beleuchtung,

so beachten Sie, dass

Petroleum

die Bassins und Lampen durch Schwitzen stets unrein hält, tägliches Reinigen des Cylinders erfordert, tägliches sorgfältiges Putzen des Dochtes verlangt,

blakt und riecht, stark belästigende Hitze ausstrahlt,

ein mattes gelbes Licht giebt,

gegen Wind und Luftzug leicht empfindlich ist, nach dem Anzünden ein wiederholtes Regulieren der Flamme erfordert, pro 10 Hefnerkerzen und Stunde $\frac{1}{10}$ Pfg. kostet.

Man verlangt nur

Spiritus-Glühlicht-Brenner

für Innen- und Aussenbeleuchtung,

welche von der **Centrale für Spiritus-Verwertung, Berlin**, geführt werden. Für die meisten Verwendungsarten wird der von uns neuerdings in den Verkehr gebrachte **Amor-Brenner** geeignet sein. Unsere Brenner sind erhältlich in den einschlägigen Geschäften oder in unserm Ausstellungs- und Verkaufslokal

BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hôtel.

Brennspritus Marke „Herold“

in Patentflaschen mit Original-Verschluss

Original-Literflasche: ca. **90 Vol. % 25 Pfg.**, ca. **95 Vol. % 30 Pfg.** excl. Glas.

Überall erhältlich!

CENTRALE FÜR SPIRITUS-VERWERTUNG G. m. b. H., BERLIN NW. 7

Friedrich-Strasse 96.

Special-Katalog über Spiritus-Glühlicht-Brenner, Spiritus-Heizöfen, -Kocher und -Bügeleisen versenden wir auf Wunsch gratis und franco. 3064L*

Spiritus

vollkommen reinlich ist,

etwa alle 4 Wochen eine Reinigung des Cylinders erfordert, kein tägliches Putzen, sondern nur alle 3 bis 4 Monate einen leicht zu bewirkenden Ersatz der Dochte verlangt, vollkommen blak- und geruchfrei ist, durch Wärme-Ausstrahlung nicht lästig wird,

schönes, weissstrahlendes, dem Gasglühlicht ebenbürtiges Licht giebt, selbst bei starkem Winde und Luftzug nicht erlischt,

gleichmässig ohne jegliche Regulierung brennt, pro 10 Hefnerkerzen und Stunde $\frac{1}{10}$ Pfg. kostet.

Prämiert mit gold. Medaillen Staatsmedaille Petersburg 1903. Prämiert mit gold. Medaillen



= Höchst beachtenswert! =
Beste Herren- u. Knaben-Garderoben



der Gegenwart

Carl Zobel, Berlin SO. Köpnickstrasse 121
Ecke Michaelkirchstr.

Für die Herbst- und Winter-Saison 1903/4 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Grössen auch für sehr korpulente Herren sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Façons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus, für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben grossen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, dass ich mich sowohl in fertigen Garderoben, wie auch bei der Anfertigung nach Mass von keiner Konkurrenz überbieten lasse. 3131L*



Zuschneider und Werkstätten im Hause. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. Der neueste Katalog wird gratis versandt.



Reste

C. PELZ
KOSTUM STOFFE
SEIDEN STOFFE
BESATZARTIKEL
KRIEMER
ASTRACHAN

4. Kottbuser Strasse 4.

Grundstück, ca. 10 Minuten vom Bahnhof, guter Rohboden, ca. 70 Ruthen eingezäunt mit Sommerhäuschen, Klotz, zusammen 1500 Mk. Anzahlung 500, verkauft Bankschloß Bepernitz, am Bahnhof. 2851b

Die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Branntweinen und allen Liqueuren

Original-Reichel-Essenzen „Lichterz“

Natürliche Destillate und Extrakte

in höchster Vollkommenheit auf warmem Wege gewonnen, die echten Grundstoffe und edelsten Bestandteile konzentriert und im richtigen Verhältnis enthaltend. Für jedermann vollständig gebrauchsfertig zur sofortigen Herstellung eines jeden Liqueurs, wie

Allasch, Arac, à la Benedictiner und Chartreuse, Boonekamp, Cherry Brandy, Getreidekummel, Ingwer, Nordhäuser, Dänischer-Korn etc.



Halb und Halb, Pommerenzen, Steinhäger, Stonsdorfer, Eier-Cognac, Kakao, Rosen, Vanille etc., Punsch-Extrakte, Grogg, Glühwein etc.

Denkbar leichteste Zubereitung. • Ungeahnte enorme Ersparnis!

Über 250 Sorten nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2 $\frac{1}{2}$ Ltr. 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. Je nach Sorte.

Bei gleichzeitiger Entnahme von 6 Flaschen eine 7te in entsprechender Preislage gratis.

Tausende begeisterte Anerkennungen aus aller Welt. Wiederholt prämiert mit der „Goldenen Medaille“ und dem „Höchsten Preise“ ausgezeichnet.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste deutsche Spezialfabrik. — Niederlagen in ganz Deutschland.

Lassen Sie sich nicht durch Nachmachungen täuschen. Echt ist nur das Originalprodukt mit Marke „Lichterz“

Es giebt keinen Ersatz!

Nur eigne Fabrikate. In Deutschland unerreich!

Die „Destillierung im Haushalte“ völlig kostenfrei.

Zu haben in den durch meine Plakate kenntlichen Niederlagen.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Hier frei Haus. Fernsprecher IV 646 und 3190.

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung

meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind. — Höchste Auszeichnungen, tausende Dankbriefe.

Verlangt Gratisbroschüre von Dr. Reimanns, Galtensberg Nr. 5, Pölkand, bei Auslands: Doppelporto.

Für Deutschland: Conrad Carduck, Aachen. 11335

Korbwaren-Fabrik
F. Bergmann & Sohn, nur O. Andreasstr. 53 u. 54.
Räumungs-Ausverkauf
wegen Verlegung der Lagerstätte.
Rinderwagen, 8 Mk., Gummir. 12 Mk., vernid. 13 Mk., Sportwagen, 3,95 Mk., m. Gummir. 7 Mk., Mit Verdeck u. 3. Sitz u. Sieg. 10 Mk., Rinderbettstellen 7 Mk., 10—50 Mk., Berl. n. Kugelh. ab Fabrik. Rutenb. gr. Riefen- undwahl. Stets elegante Neuheiten. Bestes Fabrikat. Auf Wunsch in Berlin u. Vororten solide Ratenszahlung.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
Centrale Invalidenstrasse 160.
Filialen: Frankfurterstr. 115, Potsdamerstrasse 83b, Lanzenstr. 7a, a. d. Götterstrasse, Beusselstr. 18, Belle-Alliancestr. 107, Dammstr. 31, Reinholdenborgerstr. 20, Brunnenstr. 92.
8, 10, 15—60 Mk.
Fertige Betten und Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene.
von 20,00 Mk. an.
Teilzahlung gestattet.
Lieferant des Post-Spar- und Post-Spar-Vereins.

Die schönsten Herren-Anzüge, Winterpaletots, Joppen etc. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen in gross. Auswahl vorhanden.
Abt. I: Selbstangefertigte Garderobe, keine Fabrikware, durch diesen Vorteil alles viel billiger. Anfertigung nach Mass.
Abt. II: Monats-Abonnements-Garderobe, von Kavaliern getragene Sachen, sehr preiswert. Für jede Figur passend.
J. Wand, Hauptgeschäft: Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstrasse.
Filiale: Gr. Frankfurterstr. 118, an der Andreasstrasse. 28542*

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung
12 Schaufenster Front 29442*
Grösste Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen, festen Preisen.
Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.
Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Bitte genau auf Hausnummer zu achten!

Central-Leihhaus, Jägerstrasse 72, Ecke Kanonierstrasse.

Täglicher Verkauf von eleganten Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Herren-Schlafbröcke, Geh- und Reise-Pelze, Herren- und Joppen, Damen-Stiefel. Ein grosser Posten Teppiche. Alles fabelhaft billig. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum Verkauf gestellt, und sind Bauchsachen selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. 3029L

Polizeilich konz. Leihhaus.

Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2.

Berliner Genossenschafts-Bäckerei

Telephon: Amt III, 2931.

E. G. m. b. H.

Telephon: Amt III, 2931.

Centrale: Neue Hochstrasse 18.

Filial-Bäckereien: Reinickendorferstr. 65, Plan-Ufer 32.

Schutz-



Marke.

Hiermit bringen wir unser allgemein als erstklassig anerkanntes, aus garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes und unter dem gesetzlich geschützten Namen

Genossenschafts-Brot

in den Handel gebrachtes Roggenbrot in gefl. Erinnerung.

Das zur Verwendung kommende Roggenmehl wird ausschliesslich nur aus den bedeutendsten Mühlen Deutschlands entnommen und wird daher jede Garantie für Echtheit und Reinheit der Mehle übernommen. Dass das kaufende Publikum mit unserm Roggenbrot in jeder Weise zufrieden ist, zeigt die ständige Zunahme unseres Umsatzes. Im letzten Geschäftsjahre setzten wir ca. „eine Million“ Brote um.

Nachstehend gestatten wir uns, ein Verzeichnis unserer Verkaufsstellen zu veröffentlichen, mit der ergebenden Bitte, recht rege von demselben Gebrauch zu machen.

Beim Einkauf bitte auf Firma und Schutzmarke zu achten.

Jedes von uns in den Handel gebrachte Roggenbrot trägt unsere „Schutzmarke“.

Der Vorstand

der Berliner Genossenschafts-Bäckerei.

E. G. m. b. H.

Norden:

- Ackerstr. 79, Freiberg.
- 129, Sotha.
- 137, Kiehn.
- Anilamersstr. 55, Rüdigerstr.
- Antonstr. 34, Wolscholl.
- Bergstr. 73, Wolf.
- Bergstr. 92, Steinhäuser.
- Bernauerstr. 92, Meyer.
- Bismarckstr. 21, Tarnik.
- Bismarckstr. 65, Habermann.
- 85, Franke.
- 99, Lindemann.
- 145, Diebler.
- Buchholzerstr. 6, Junc.
- Buttmanntstraße, Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
- Chausseestr. 104, Barckhoff.
- Cöllnstr. 18, Klein.
- Cöllnstr. 18, Ecke Weddingstraße, Zehner.
- Denkmalerstr. 28, Gert.
- Diederichsstr. 1, Lamm.
- 4, Blankenburg.
- Dunderstr. 2a, Köpke.
- 15, Kühnert.
- Drontheimerstr. 1a, Gese.
- 3b, Betsche.
- 11a, Nau.
- Reibstr. 8, Oberbed.
- Reichsheimstr. 21, Bolkner.
- Reinickendorferstr. 19, Kees.
- Wartenstr. 3, Konsum-Genossenschaft.
- 87, Ventom.
- 93, Lehmann.
- 111, Bolter.
- Gerickestr. 41, Gebauer.
- Ocaunstr. 36, Brandt.
- Greifenhagenstr. 14, Belfert.
- Geopulstr. 4, Jellmer.
- Hochländerstr. 1, Klein.
- Hullstr. 16, Weber.
- 78, Breitenfeld.
- Juwelstr. 88, Klepke.
- 106, Freyer.
- Johannist. 12, Dürr.
- Kastanien-Allee 8, Scheuner.
- 68, Gröbler.
- Koloniestr. 10, Kuhn.
- 133, Becker.
- Krausenstr. 23, Weisshal.
- Kriegerstr. 111, Duxler.
- 22a, Schöberg.
- Lorchingstr. 10, Köhler.
- 29, Helmich.
- Lottumstr. 16, Hühner.
- 18, Seifert.
- Müllerstr. 14a, Sommerfeld.
- 23, Ripold.
- 30a, Köder.
- 163, Richter.
- Norahstr. 13, Hausdorf.
- Ostendenerstr. 99, Reiff.
- Pankstr. 16, Franke.
- Pappel-Allee 3, Hoffmann.
- Pflanzstr. 5, Pflanz.
- Prinz-Allee 18, Rohbed.
- 63, Tief.
- Rabenstr. 7, Reiche.
- Reinickendorferstr. 24, Karsthalde.
- Stand 182, Königsberg.
- Reinickendorferstr. 41, Rüdigerstr.
- 16a, Freyer.
- Rheinsbergerstr. 22, Müller.
- 28, Marx.
- 68, Ariegel.
- Rügenerstr. 23, Reude.
- Schlemmerstr. 26, Krause.
- Schönhauser Allee 68, Planck.
- Schönhauserstr. 7, Krüger.
- 23, Schulz.
- Schulstr. 106, Ritter.
- Sparrstr. 10, Rüdigerstr.
- Strohbürgerstr. 32, Gannede.
- Streitbergerstr. 40, Reiche.
- Tresowstr. 33, Wegner.
- Treutlerstr. 42, Krüger.
- Uedowstr. 18, Breitenfeld.
- 29, Dahms.
- Vincenzplatz 5, Berger.
- Vollstr. 33, Wille.
- Weissenburgerstr. 26, Bismarck.
- 88, Wellborn.
- Wienstr. 1, Hübler.
- Wienstr. 16, Biele.
- 38, Venz.

- Bismarckstr. 41/42, Stolzenburg.
- Bismarckstr. 30, Konsum-Genossenschaft.
- Döllmerstr. 18, Gemfe.
- Friedrichstr. 14, Biele.
- Friedrichstr. 31, Kaufmann.
- Friedrichstr. 55, Kuntze.
- Nordosten: Osten:**
- Südosten:**
- Adalbertstr. 15, Schmidt.
- Altkönigstr. 19, Barnack.
- Kleine Alexanderstr. 9/10, Neumann.
- Barnackstr. 47, Schulz.
- Bergstr. 4, Wegmann.
- Bergstr. 38, Müller.
- Cuvrystr. 33, Sprötte.
- 45, Kippert.
- Ebelingstr. 7, Bawerit.
- 14, Konsum-Berein.
- Elfenstraße, Götsch.
- Fischerstr. 21, Bismarck.
- Große Frankfurterstr. 69, Karge.
- Friedrichsbergerstr. 11, Göger.
- Friedrichsbergerstr. 14, Grohmann.
- Friedrichsbergerstr. 8, Müller.
- Friedrichstr. 62, Lemme.
- Georgentischstr. 12, Bogler.
- 49, Cdebrecht.
- 60, Harck.
- Hogenerstr. 29, Andra.
- Hogenerstr. 40, Labowitz.
- Görlicherstr. 67, Schulz.
- 72, Grich.
- Görlicher Allee 5, Girschfelder.
- Görlicherstr. 3, Steinmann.
- Großmann-Über 8, Ditz.
- Hühnerstr. 7, Gwalb.
- Kampferstr. 2, Eichelbdt.
- Kochstr. 8, Köpke.
- Koppenstr. 57, Zandke.
- Köpenickerstr. 126, Gehler.
- Königsbergerstr. 11, Bittig.
- Krausenstr. 7, Konsum-Berein.
- Krausenstr. 6, Biele.
- Krausenstr. 113, Buschwald.
- Krausenstr. 17, Hühner.
- Krausenstr. 29, Köpke.
- 38, Gün.
- Lichtstr. 7, Konsum-Berein.
- Meynstr. 3, Götsch.
- Niehmstr. 18, Czuzigindh.
- Pömerstr. 22, Kuntze.
- Rühnerstr. 26, Wöhrle.
- Münzstr. 4, Konsum-Berein.
- Münzstr. 2, Weber.
- 4, Hamann.
- 12, Venz.
- 38, Sommeren.
- 68, Hennig.
- Marianenstr. 33, Meyer.**
- 39, Altsche.
- 41, Kämpel.
- Remelerstr. 30, Lange.
- Rudowstr. 4, Konsum-Berein.
- Rudowstr. 47, Meyer.
- 48, Grampe.
- Rammstr. 9, Redler.
- 11, Rühner.
- 31, Gün.
- Dömitzstr. 6, Reih.
- Doppelstr. 42, Venz.
- Tramstr. 5, Weisenfeld.
- 37, Kallies.
- Wallandenstr. 22, Reih.
- Vollmerstr. 21, Anselm.
- Wälderstr. 40, Daple.
- Kattowstr. 1, Böttcher.
- 5, Banz.
- Kaizerstr. 79, Rosenblatt.
- 96, Debrndt.
- 142, Damsel.
- 182, Georg.
- Nichtofenstr. 27, Roth.
- Notkerstr. 30, Groh.
- Samarkanderstr. 38, Reiche.
- Stalderstr. 30, Weiner.
- 38a, Gün.
- 126, Wille.
- Stralauer Allee 17c, Böhner.
- 20a, Konsum-Berein.
- Strohmännstr. 13, Grumm.
- Tüsterstr. 28, Kempfer.
- 85, Seiliger.
- Walderstr. 33, Dreigebner.

- Warschauerstr. 75, Donow.
- 85, Weise.
- Weidenweg 49, Dever.
- Wienstr. 31, Jeraff.
- Wolfsbergerstr. 10, Neumann.
- Wrangeistr. 14, Riddert.
- 70, Böhle.
- 101, Engel.
- 109, Dalkhoff.
- Neuhofstr. 20, Hennig.
- Nordorferstr. 62, Konsum-Berein.
- Süden:**
- Alexandrinenstr. 44, Besje.
- 75, Kuntze.
- 122, Karquardt.
- Alte Jakobstr. 118, Wöhrle.
- Krausenstr. 38, Kall.
- 45, Bruch.
- Krausenstr. 26, Jurehat.
- Boedstr. 49, Mitten.
- Brandenburgerstr. 13, Helmich.
- Campdenstr. 2, Schulz.
- Diefenbachstr. 29, Baumert.
- 66, Krause.
- 68, Seidenstranz.
- Dresdenstr. 29, Barnack.
- 105, Wöhrle.
- Engel-Über 15, Gewerkschaftshaus.
- Gneisenstr. 19, Kuntze.
- 30, Gün.
- Gröblerstr. 3, Blas.
- 40, Konsum-Genossenschaft.
- Johannist. 12, Bärpel.
- Kaiser Franz-Grenadier-Platz 13, Schmidt.
- Königsbergerstr. 3, Bismarck.
- Krausenstr. 49, Grundmann.
- 75, Venz.
- Neue Jakobstr. 23, Schöfeld.
- 28, Kühne.
- Krausenstr. 47, Pöhlmann.
- Plan-Über 15, Reiche.
- 40, Götsch.
- 76, Fanteich.
- Schöfeldstr. 33, Zimmermann.
- Soimstr. 18, Biele.
- 21, Wöhrle.
- Uckerstr. 26, Kuntze.
- 36, Berger.
- 66, Hüner.
- 117, Kuntze.
- Wilhelm-Alexanderstr. 24, Hoent.
- Wienstr. 7, Herbit.
- Westen und Südwesten:**
- Alvenslebenstr. 16, Velde.
- Bandenerstr. 5, Günther.
- Bellestr. 5, Steinlich.
- 16, Klafow.
- Bismarckstr. 14, Wagner.
- Bismarckstr. 42, Helmich.
- Culmstr. 6, Grapinoh.
- 9, Gumbach.
- 24, Polakmann.
- Friedrich Wilhelmstr. 22, Schü.
- Großgörschenstr. 6, Caffe.
- 39, Krüger.
- Hornstr. 6, Wegmann.
- Jägerstr. 8, Menge.
- 65, Helmich.
- Kaizerstr. 17, Stöck.
- Krausenstr. 14, Biele.
- Krausenstr. 3, Weisenfeld.
- Krausenstr. 20, Venz.
- Krausenstr. 90, Schöfeld.
- 82, Schwanke.
- Schöneberger Über 41, Reiche.
- Schönebergerstr. 1, Reiche.
- Steinmetzstr. 9, Koglin.
- 36, Müller.
- 47, Hoffmann.
- 52b, Wöhrle.
- 69, Haupt.
- Tellowerstr. 33, Lehmann.
- 53, Rühner.
- Horkstr. 74, Götsch.
- Zimmerstraße (Krausenstr. Stand 196), Grampel.
- Berlin NW. (Moabit):**
- Albrechtstr. 4, Albrecht.
- 5, Neumann.
- 85, Ucker.
- Verlängerstr. 4, Hoffmann.

- Reufelstr. 32, Pöhl.
- Rudowstr. 21, Schöfeld.
- Rudowstr. 18, Dieckel.
- 38, Bollenstern.
- Bräun-Allee 36, Leideke.
- Caldenstr. 26, Göge.
- Dreierstr. 1, Dreier.
- 3, Reiberg.
- 8, Dorn.
- Emdenerstr. 11, Bolter.
- 15, Reiche.
- 25, Banz.
- Bismarckstr. 10, Biele.
- 15, Stapelfeld.
- Görlicherstr. 16, Schulz.
- Görlicherstr. 11, Reih.
- Görlicherstr. 5, Konsum-Berein.
- Hullstr. 8, Klein.
- 10, Paul.
- 32, Sandmeier.
- Jagowstr. 15, Schumann.
- Krausenstr. 30, Grube.
- Krausenstr. 8, Schmidt.
- Krausenstr. 51, Köhner.
- Krausenstr. 32, Barckhoff.
- Krausenstr. 51, Reih.
- Krausenstr. 64, Gün.
- Krausenstr. 17, Köpke.
- Krausenstr. 2, Bitt.
- Krausenstr. 19, Groh.
- Krausenstr. 2, Grube.
- 5, Schöfeld.
- Krausenstr. 124, Grumpe.
- 136, Braun.
- Krausenstr. 3, Franke.
- 21, Konsum-Berein.
- 43, Reiche.
- 45, Lange.
- Schumannstr. 11, Reih.
- 15, Reih.
- 18, Dellmich.
- Zalwedelerstr. 33, Reiche.
- 56, Ucker.
- Zalwedelerstr. 38, Gilmich.
- Stephanstr. 14, Schulz.
- Waldstr. 19, Kuntze.
- Waldstr. 7, Drole.
- 31, Konsum-Berein.
- 39, Biele.
- 42, Biele.
- Wilhelmshavenstr. 38, Reiche.
- 36, Ucker.
- Wienstr. 4, Schmidt.
- Jugendstr. 6, Reih.
- Jugendstr. 12, Venz.
- Uckerstr. 22, Biele.
- Uckerstr. 14, Reih.
- 23, Günter.
- 28, Köhler.
- 38, Korn.
- Uckerstr. 53, Reih.
- Uckerstr. 9, Bodenloch.
- 14, Reih.
- Charlottenburg:**
- Wienstr. 48, Reih.
- Cauerstr. 16, Reih.
- 20, Franke.
- 38, Krausenstr.
- Christstr. 19, Wittenmacher.
- 36, Dellmich.
- Dankmannstr. 16, Kettig.
- 17, Schöfeld.
- Friedrich-Rath-Platz 13, Schöfeld.
- Garde du Corpsstr. 12, Reih.
- 14, Kuntze.
- 15, Konsum-Berein.
- 17, Drole.
- Görlicherstr. 36, Schöfeld.
- Görlicherstr. 17a, Reih.
- 56, Stiering.
- 69, Lange.
- 71, Strahl.
- Grolmanstr. 16, Otto.
- 21, Franke.
- 65, Grünthal.
- Grünthalstr. 20, Kuntze.
- Jägerstr. 4a, Kuntze.
- Kaizer Friedrichstr. 61b, Reih.
- 71, Helmich.
- 74, Drole.
- 91, Zimmermann.
- Krausenstr. 18, Helmich.
- 21, Helmich.
- 26, Reih.
- 53, Biele.

- Krausenstr. 71, Gintersberg.
- 97, Standach.
- 105, Reih.
- 109, Souermann.
- 145, Götsch.
- Krausenstr. 2, Biele.
- 20, Reih.
- 32, Guntze.
- Krausenstr. 5, Wittkopff.
- 24, Schöfeld.
- 34, Schulz.
- 64, Dolek.
- 84, Rühner.
- Krausenstr. 3, Reih.
- 24, Müller.
- 59, Götsch.
- 70, Reih.
- Krausenstr. 3, Reih.
- 63, Hahnfeld.
- Krausenstr. 7, Lorenz.
- 8, Biele.
- 9, Biele.
- Krausenstr. 22, Sommerfeld.
- Krausenstr. 7, Engler.
- Krausenstr. 2a, Schöfeld.
- Krausenstr. 34, Schulz.
- Krausenstr. 2, Schmidt.
- 16, Kuntze.
- 36, Hildebrandt.
- 78, Biele.
- 96, Tempel.
- 97, Biele.
- 100, Bismarck.
- Krausenstr. 1, Hennig.
- 76, Guntze.
- 80, Biele.
- Krausenstr. 4, Simon.
- 8, Schöfeld.
- 27, Biele.
- 31, Gardeide.
- Krausenstr. 7, Kuhn.
- Krausenstr. 26, Gebauer.
- 38/39, Biele.
- 45, Krause.
- 94, Kuntze.
- 99, Krüger.
- Krausenstr. 46, Bolter.
- Krausenstr. 67, Tempel.
- 69, Sprengel.
- Krausenstr. 11, Stiering.
- 15, Helmich.
- Krausenstr. 42, Biele.
- Sophie-Charlottenstr. 22a, Wöhrle.
- 91, Reih.
- Krausenstr. 22, Zandke.
- Krausenstr. 11, Schöfeld.
- Krausenstr. 4, Reih.
- Krausenstr. 10, Konsum-Berein.
- 12, Wöhrle.
- Uckerstr. 187, Leben.
- Waldstr. 6, Schöfeld.
- 14, Kuntze.
- 15, Schöfeld.
- 32, Helmich.
- Krausenstr. 18, Günther.
- 31, Reih.
- 37, Reih.
- Krausenstr. 27, Konsum-Berein.
- 38, Günther.
- 67, Dellmich.
- Bormstr. 5, Krüger.
- Schöneberg:**
- Apostel Paulstr. 1, Reih.
- 14, Rüdigerstr.
- 18, Reih.
- Bismarckstr. 14, Helmich.
- Bismarckstr. 5, Biele.
- Cherusstr. 34b, Biele.
- 65, Reih.
- Krausenstr. 70, Günther.
- 79, Guntze.
- Emmerstr. 24, Reih.
- Krausenstr. 12, Reih.
- Krausenstr. 55, Reih.
- Krausenstr. 10, Reih.
- Krausenstr. 25/26, Reih.
- Krausenstr. 5, Helmich.
- Krausenstr. 20, Schulz.
- 27, Helmich.
- 33, Helmich.
- 37, Helmich.
- 44, Otto.
- Lichtenberg:**
- Krausenstr. 88, Konsum-Berein Berlin.
- Krausenstr. 6, Schulz.
- Görlicherstr. 6, Reih.
- 40, Krüger.
- Krausenstr. 2, Gert.
- Schöfeldstr. 21, Müller.
- Neu-Lichtenberg:**
- Wilhelmstr., Konsum-Berein Berlin.
- Pankow:**
- Bismarckstr. 33, Reih.

- Krausenstr. 29, Reih.
- 39, Hildebrandt.
- 42, Rüdigerstr.
- Grünenalderstr. 115, Biele.
- Gustav-Freitagstr. 7, Reih.
- Krausenstr. 2, Reih.
- Krausenstr. 4, Reih.
- 6, Biele.
- Krausenstr. 15, Reih.
- Krausenstr. 12, Reih.
- Krausenstr. 3, Reih.
- Krausenstr. 7/8, Reih.
- 31/32, Biele.
- 43, Schöfeld.
- Krausenstr. 10, Reih.
- Krausenstr. 10, Dienert.
- Krausenstr. 82, Reih.
- Krausenstr. 2, Schulz.
- Krausenstr. 3, Biele.
- 11, Reih.
- Krausenstr. 1, Rüdigerstr.
- 5, Günther.
- Krausenstr. 10, Biele.
- 75, Reih.
- Krausenstr. 1, Haller.
- Krausenstr. 20, Krause.
- 20, Krause.
- 24, Schulz.
- Krausenstr. 12, Reih.
- Krausenstr. 3, Schulz.
- 5, Damerow.
- Krausenstr. 20, Schöfeld.
- Krausenstr. 40, Reih.
- Krausenstr. 4, Reih.
- Krausenstr. 8, Reih.
- Krausenstr. 4, Reih.
- Krausenstr. 25, Reih.
- Reih. 51, Reih.
- Rixdorf:**
- Krausenstr. 14, Reih.
- Krausenstr. 8, Barnack.
- 58, Stann.
- Krausenstr. 7, Reih.
- Krausenstr. 60, Reih.
- Krausenstr. 16, Reih.
- Krausenstr. 16, Reih.
- Krausenstr. 21, Reih.
- Krausenstr. 78, Reih.
- Krausenstr. 78, Reih.
- Krausenstr. 256, Reih.
- Krausenstr. 240, Reih.
- Krausenstr. 2, Reih.
- Krausenstr. 17, Reih.
- Krausenstr. 30, Reih.
- Krausenstr. 12, Reih.
- Krausenstr. 60, Reih.
- Krausenstr. 48, Reih.
- Krausenstr. 35, Reih.
- Krausenstr. 4, Reih.
- Krausenstr. 5, Reih.
- Krausenstr. 74, Reih.
- Krausenstr. 48, Reih.
- Krausenstr. 30, Reih.
- Rummelsburg:**
- Krausenstr. 5, Reih.
- Krausenstr. 4, Konsum-Berein Berlin.
- 6, Reih.
- Lichtenberg:**
- Krausenstr. 88, Konsum-Berein Berlin.
- Krausenstr. 6, Schulz.
- Görlicherstr. 6, Reih.
- 40, Krüger.
- Krausenstr. 2, Gert.
- Schöfeldstr. 21, Müller.
- Neu-Lichtenberg:**
- Wilhelmstr., Konsum-Berein Berlin.
- Pankow:**
- Bismarckstr. 33, Reih.

A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17 Belle Alliance-Strasse 1/2 Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Leipziger Strasse Am Blücher-Platz Ecke Andreas-Strasse

Von Montag den 2. November bis Sonnabend den 7. November soweit der Vorrat reicht.

Glas

- Compotteller gepresst Stück 5 Pf.
Wassergläser gepresst Stück 6 Pf.
Butterdosen gepresst Stück 20 Pf.
Compotschalen gepresst ca. 18 cm 23 Pf., 21 cm 28 Pf.
Compotschalen gepresst, grössere Form Stück 38 Pf.
Bierbecher mit Goldrand 7 Pf., gross 15 Pf.
Bierbecher geschweifte Form glatt 0,3 und 1/4 Liter Stück 14 Pf.
Zuckerschalen geschliffen Stück 30 Pf.
Käseglocken geschliffen Stück 55 Pf.
Sturzflaschen farbig mit Bild 38 Pf.

- Hyazinthengläser weiss Stück 7 Pf., blau 8 Pf.
Hyazinenzwiebeln sortierte Farben Stück 22 Pf.
Papierdüten diverse Farben Dutzend 14 Pf.

Porzellan

- Kaffeetassen weiss, grosse Form Stück 12 Pf.
Obertassen weiss, 3 Stück 10 Pf.
Speiseteller weiss, flach 15 Pf., tief 18 Pf.
Dessertteller weiss Stück 12 Pf.
Saucieren weiss Stück 35 Pf.
Theetassen dekoriert Stück 18 Pf.
Dessertteller farbig mit Goldrand Stück 13 Pf.
Kuchenteller dekoriert Stück 22 Pf.
Dessertteller mit Goldstern Stück 20 Pf.
Satz Milchtöpfe Satz 6 Stück 98 Pf.

- Kaffeesevice für 2 Personen 5 teilig 1¹⁰/_{M.}
Kaffeesevice für 6 Personen 9 teilig 2⁶⁵/_{M.}
Kaffeesevice für 12 Personen 15 teilig 3⁹⁵/_{M.}

Steingut

- Speiseteller flach oder tief, glatt weiss Stück 7 Pf.
Kaffeeteller farbig Stück 10 Pf.
Vorratsstollen blau Stück 33 Pf.
Salz- u. Mehlresten blau Stück 43 Pf.
Compotschüsseln weiss, Satz 6 Stück 68 Pf.
Compotschüsseln bunt, Satz 3 Stück 55 Pf.
Compotschüsseln farbig, Satz 6 Stück 95 Pf.
Deckelnäpfe weiss Stück 25 Pf.
Waschgarnituren 5 teilig, lila dekor. 2⁷⁵/_{M.}, 3⁵⁵/_{M.}
Waschgarnituren mit eingezogenem Becken, 5 teilig 2⁷⁵/_{M.}, 3⁵⁵/_{M.}

Aussergewöhnlich preiswert:

Ein Posten Waschgarnituren 5⁹⁵/_{M.}
5 teilig, grosse Form complet

Wirtschafts-Artikel

- Theeier 18, 42 Pf.
Brotkörbe 38 Pf.
Brotkörbe vernickelt 95 Pf.
Butterdosen vernickelt 38, 95 Pf.
Theeglashalter mit Glas 42 Pf.
Büchsenöffner Stück 9 Pf.
Salz- und Pfefferstreuer 5, 22 Pf.
Leuchter 9 Pf.
Laternen 28, 38, 48 Pf.
Wärmflaschen 95 Pf., 1⁴⁰/_{M.}, 1⁶⁰/_{M.}
Kohlenkasten 75, 95 Pf., 1²⁵/_{M.}
Kohlenschaufeln 10, 13 Pf.
Feuerhaken Stück 9, 12 Pf.

Kohlenanzünder 3 Pack 9 Pf. | Heizrohre 85 Pf. | Verdichtungsstränge Pack 38 Pf.

Emaile

- Maschinentöpfe 10, 12 Pf.
Casserollen 25, 33 Pf.
Ringtöpfe 65, 80 Pf.
Wasserkessel 75, 90 Pf.
Theekannen 25, 33 Pf.
Schmortöpfe 33, 42 Pf.
Kaffeekannen 33, 48 Pf.
Wasserkessel dekoriert 1⁹⁵/_{M.}, 2²⁰/_{M.}
Leuchter weiss oder neublau mit Gold 38 Pf.
Eimer ca. 28 cm 65, 75 Pf.
Eimer dekoriert, mit Deckel 1⁷⁵/_{M.}
Brotbüchsen 2²⁵/_{M.}
Marktkörbe mit Einsatz 1⁷⁵/_{M.}
Waschbecken mit Seifennarf 38 Pf.
Theesiebe mit langem Stiel 15 Pf.

Seifen

- Wollwaschseife Packet 28 Pf., 6 Packete 1⁵⁰/_{M.}
Riegelseife 5 teiliger Riegel 42 Pf.
Haushaltseife grosse Stück 10 Pf., 12 Stück 1⁰⁰/_{M.}
Seifenpulver Packet 9 Pf., 3 Packete 25 Pf.
Glanzstärke Packet 15 Pf.
Waschblau Beutel 4, 8 Pf.
Bohnerwachs gelb oder weiss Dose 48 Pf.
Putzpomade „Gretchen“ Dose 5 Pf., 6 Dosen 28 Pf.
Stahlsphäre Packet 18 Pf.
Motard-Lichte 6 oder 8 Packet 50 Pf.
Eau de Cologne double 25, 45 Pf.
Bay-Rum Flasche 45 Pf.
Scheuertücher 13, 15, 22 Pf.

Toiletteseifen, Parfüms, Schwämme
Zahnbürsten in grösster Auswahl.

Unser Preisverzeichniss

mit 200

Abbildungen

VON

Tapissierwaren
Handarbeiten
Korbwaren

sehr praktischen

Kinderarbeiten

ist erschienen und wird in unseren
Geschäften gratis verabfolgt, auf
Verlangen gratis und franko zugesandt.

- Ofenvorsetzer 1⁵⁰/_{M.}, 2²⁵/_{M.}
Ascheimer 38, 75, 95 Pf.
Petroleumkannen 28, 38 Pf.
Spirituskocher Stück 25 Pf.
Gasanzünder 28 Pf.
2 Gasplätten mit Erhitzer 4⁸⁵/_{M.}
Waschtöpfe verzinkt Pfund 42 Pf.

Gusseiserne

Bratpfannen (lang)

No. 4 1/2	5 1/2	6
1 ¹⁵ / _{M.}	1 ³⁵ / _{M.}	1 ⁵⁵ / _{M.}

Schmiedeeiserne

Pfannen (rund)

ca. 20	22	24	26 cm
30 Pf.	38 Pf.	45 Pf.	55 Pf.

- Brühsiebe 48, 60 Pf.
Seifenbehälter für die Leitung 15 Pf.
Sand, Seife, Soda Garnitur 1⁴⁵/_{M.}
Behälter für Sand, Seife, Soda Stück 38 Pf.
Nachtgeschirre dekoriert 70, 80 Pf.

Lampen

- Tischlampen Zink, galvanisiert 1³⁵/_{M.}, 1⁵⁰/_{M.}, 1⁹⁵/_{M.}
Tischlampen mit dekorierter Vase und Schirm 2⁴⁵/_{M.}
Tischlampen mit imitierter Onixplatte 2²⁵/_{M.}, 2⁴⁵/_{M.}
Küchenlampen 30, 40, 50 Pf., bis 1⁹⁵/_{M.}
Corridorlampen 25, 35, 48 Pf.
Gascylinder Dutzend 65 Pf.
Glimmercylinder Stück 18, 22 Pf.
Glühstrümpfe Stück 9, 17, 22 Pf.
Glühstrümpfe, 3 Stück im Karton 65 Pf.
Glühstrumpf „Bewea“ Stück 38 Pf.
Ampeln blau oder grün Stück 1⁵⁵/_{M.}, rosa 2¹⁰/_{M.}
Elektrische Taschen-Lampen hell brennend 75 Pf.
Gasglühlicht-Apparate Stück 42 Pf.
Gas-Selbstzünder Stück 55 Pf.

Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Litterarische Rundschau.

H. v. Polenz: Land der Zukunft. Berlin, Fontane, 1903.
Theodor Duimichen: Die Truist und die Zukunft der Kultur-

menscheit. Berlin, Rade.
Dies sind zwei publizistische Arbeiten, geschrieben von zwei

deutschen Romantiker über politische und wirtschaftliche Probleme der

vereinigten Staaten und teilweise Deutschlands. Der Rezensent,

der sowohl die Vereinigten Staaten wie Deutschland gut zu kennen

glaubt, fand größeres Interesse an der Persönlichkeit, an den Wünschen

und Bestrebungen der Verfasser als an dem Inhalt ihrer Bücher.

Sie zeigten ihm das Fühlen und Denken zweier Vertreter der ge-

bildeten bürgerlichen Schichten des zeitgenössischen Deutschlands.

W. v. Polenz ist, was man in England liberaler Imperialist

nennen würde: stolz auf die Tüchtigkeit seiner Rasse, die er herrschend,

befehlend und liberal sehen möchte. Imperium ot Libertas. Sein

Vaterland sollte sich das imperialistische und administrative Genie

und die Freiheit der Angelsachsen aneignen, aber gleichzeitig deutschen

Idealismus und deutsches Gemütsleben pflegen.

Theodor Duimichen ist nicht weniger als liberal. Er gehört zu

den Amerikanern gelernt. In der Politik hat außer Karl

Schurz kein Deutscher irgend welche Rolle gespielt. Und was die

Verbesserung der Yankee-Rasse durch die deutsche Mischung be-

trifft, so war Franz Pieber, der vom Jahre 1827 bis 1872 als

herausragender Publizist in den Vereinigten Staaten wirkte, der An-

sicht, daß der Deutsche in Amerika an Mannhaftigkeit, Schönheit und

Intelligenz gewinnt. Trotzdem ist nicht zu leugnen, daß die Deutschen

das amerikanische Leben beeinflussen werden. Allerdings nicht die

bürgerlichen Deutschen, sondern die deutschen Arbeiter, die Pioniere

des sozialistischen Gedankens in Amerika. Polenz sieht aber nur die

bürgerlichen Kreise und ignoriert die deutsch-sozialistische Bewegung,

für die er nichts als Verachtung oder moralische Entrüstung übrig hat.

Uebrigens konnte ein Liberaler dies nicht sehen. Für die Liberalen des

europäischen Festlandes haben die angelsächsischen Gemeinwesen schon aus

dem Grunde einen besonderen Reiz, weil in ihnen der sozialrevolutionäre

Gedanke schwach ist. Oder wie Polenz dies ausdrückt: „Glänzend

aber lebt sich von der dunklen Folie der Vaterlandstlosigkeit, des

fanatischen Partei-Interesses, des Viehjägers mit der internationalen

Phrase, des mangelnden Deutschbewußtseins großer verführter und

verheerter Volksmassen bei uns der Patriotismus des Amerikaners

ab, dem es selbstverständlich ist, sein Land allerwege über Klasse,

Partei und turnhoch über das Weltbürgerturn zu stellen.“ Wie

wenig kennt Polenz die Vereinigten Staaten! Während des Krieges

gegen die Philippinen fanden in den größeren Städten der Republik

zahlreiche öffentliche Versammlungen statt, in denen Mac Kinley als

Verräther gebrandmarkt und Aginaldo, der philippinische Rebelle, als

ein Washington gefeiert wurde. Während der Präsidentschaftswahlen 1900

hielt Karl Schurz eine Rede, für die er in Deutschland wegen Landes-

verrats angeklagt und verurteilt worden wäre. Ein anderer

Deutsch-Amerikaner, das Kongressmitglied Benz, rief damals in einer

öffentlichen Volksversammlung „Hoch Aginaldo!“ und erklärte, er

würde sich über eine amerikanische Niederlage freuen. Der ameri-

kanische Staatsminister Mr. McKinley aus Boston forderte in

Proklamieren und Mundschreiben die amerikanischen Soldaten in den

Philippinen auf, den Gehorsam zu verweigern. Als einige dieser an die

Adressen der Soldaten verpackten Proklamationen von der Postverwaltung

zurückgewiesen wurden, protestierte ein ganz beträchtlicher Teil der

Presse gegen die Tyrannei der Post. Während des Boerenkrieges ermutigten

viele Engländer die Boeren, im Kampfe auszuweichen. Keiner dieser

amerikanischen und englischen Vaterlandskrieger wurde ausge-

gallagt. Dagegen wurden drei Redakteure des „Vorwärts“ in

Verbindung mit dem Hummer gegen China kritisiert. Dies ist

der Patriotismus der Angelsachsen und der deutschen

Socialdemokratie. Im Gegensatz zu Herrn v. Polenz sind sie für

Freiheit und Mannhaftigkeit nicht nur im Ausland begeistert,

sondern sie möchten diese Tugenden auch in ihrem Vater-

land pflegen. Die Bewunderung und die Sentimentalität des

Herrn v. Polenz für die Amerikaner endigt schließlich mit dem

Verlangen nach einer Allianz zwischen Deutschland und den Vereinigten

Staaten, um ein germanisches Weltreich zu gründen. Das soll

sich der germanisch-imperialistische Trümmern gesamt sein lassen: Deutsch-

land wird eine untergeordnete Rolle in der internationalen Politik

spielen, so lange es nicht frei wird. Imperialismus kann nur eine

Despotie oder eine bürgerliche Demokratie treiben: Staatsgebilde,

die entweder die inneren Reibungen gewaltsam niederhalten oder

sie durch bedeutende Konzessionen mildern. Deutschland ist weder

Despotie noch Demokratie; seine Verfassung ist ein in der kon-

stitutionellen Geschichte einzig dastehendes Gemisch von beiden, die

in Konflikten miteinander liegen und jeden politischen, sozialen und

auch weltpolitischen Fortschritt hemmen. Die Nationalsozialen

waren die einzigen bürgerlichen Politiker, die einzigen liberalen

Imperialisten Deutschlands, die diesen Konflikt verstanden. Allein

in Deutschland liegen die Dinge so, daß es nur ein Hüben, ein

Drüben geben kann. Der liberale Imperialismus ist in Deutsch-

land gescheitert. Er ist nicht mehr zu beleben. Nicht einmal durch

die große Verfalltheit und den glänzenden Stil des Herrn v. Polenz.

Einen viel größeren sozialpolitischen Mut als Polenz hat

Duimichen. Er schreibt: „Ein lehrreiches Beispiel: der berühmte

Verfassungs-Paragraf: „Jeder Preuze hat das Recht, seine Meinung

frei zu äußern“, ist nie viel wert gewesen, das ist richtig. Die fest

gedrehten und eingepreßten Meute der Staatsanwälte hat immer

mit besonderem Eifer auf den Spuren der Richter gejagt, die der

Verfassung das dumme Glauben . . . Wenn heute z. B. ein

deutscher Fürst unter auffälligen Begleiterscheinungen stirbt, und

es einrästenden Gerüchte, daß er freiwillig in den Tod gegangen wäre,

well er es nicht hätte ertragen können, daß verirrte Reigungen,

denen er jahrelang gefrönt habe, nun öffentlich bekannt würden,

so ließe sich annehmen, daß der Staatsapparat auch in eifrige

Tätigkeit gesetzt werden würde, die Geschichte zu verurteilen. Würde

nun aber z. B. eine Adresse aufgelegt an den Nachfolger dieses

Fürsten, an die Fürstin-Witwe z. B., und irgend ein Beamter gäbe

aus irgend einem nicht angegebenen Grunde dieser Adresse seine

Unterstützung nicht, so würde dies ihn ja in seiner Karriere gerade

nicht förderlich sein, aber man würde ihn deshalb noch nicht auf

Pfaster werfen können, kein Staat der Erde könnte das. Neulich

hat nun der Verein der Industriellen eine Adresse an die Krupp'sche

Familie aufgelegt und die Arbeiter eingeladen, diese Adresse zu

zeichnen. Zwei Arbeiter der Krupp'schen Gruson-Werke in Magde-

burg waren dieser Einladung nicht gefolgt. . . . Mit der Fähigkeit,

ihre Pflichten weiter zu erfüllen, denen sie ein Menschenalter treu

nachgekommen sind, hat es nichts, gar nichts zu thun, ob sie die

Adresse mit unterschreiben oder nicht. Der eine hat zweiundzwanzig

Jahre lang für die Krupp'schen Gruson-Werke Eisen gedreht, er

müß das also wohl können und wird es nicht von einem Tage zum

andern verlernt haben, der andre ist in demselben Werke auch acht-

zehn Jahre lang tätig gewesen, das spricht für seine Brauchbarkeit,

auch er wird sich in einer Nacht nicht geändert haben. Beide müssen

auch sogenannt ruhige Leute gewesen sein, nicht etwa auffällige

Socialdemokraten oder gar gefährliche Agitatoren, die werden nicht

so alt in einer und derselben Stelle. Aber sie waren eingeladen,

die Adresse zu zeichnen, sie waren der Einladung nicht gefolgt und

am andern Tage wurden sie entlassen. Sie liegen mit ihren Familien

auf der Straße. Der Verein der Industriellen hat eine Central-

stelle für das Kartellwesen eingerichtet, sozusagen ein Syndikat der

Kartelle. Diese Centralstelle soll namentlich dazu dienen, die allen

Kartellen gemeinschaftlichen Interessen zu vertreten. Man wird sich

im Verein der Industriellen wohl darüber einig sein, daß es im

wohlverstandenen und ganz gemeinschaftlichen Interesse aller Kartelle

liegt, daß Angestellte und Arbeiter „Ordre parieren“. Ich glaube

nicht, daß die beiden je wieder Gelegenheit finden werden, in der

gesamten Groß-Industrie oder verwandten Branchen unterzukommen.

Sie werden das also, was sie erlernt und ein Menschenalter zur eh-

lichen Ernährung von sich selbst, von Frau und Kind geübt

haben, nicht mehr verwenden können. Hoffentlich erlernen sie

noch etwas andres, sonst werden sie für den Rest ihrer Tage ver-

geblich zu Gott sehen, sie in seiner milderen Art zu versuchen: sie

werden sich vergeblich sehnen, im Schweiße ihres Angesichts ihr

Brot zu essen. Warum unterstanden sie sich aber auch denken,

eigene Gefühle und eignen Geschma haben zu wollen! Hat man je

eine niederträchtigere Sklaverei erlebt?“

Wie man sieht, ist Duimichen nicht nur im Ausland für Frei-

heit, sondern auch in Deutschland. Er kennt auch die Nachsucht des

deutschen Kapitalismus. Er hat das amerikanische Trust- und Kartell-

wesen gründlich studiert. Seine Schilderung des Rockefeller'schen

Petroleumtrusts steht an Kraft und Sachkenntnis der von dem Amerikaner

H. D. Lloyd in seinem vor etwa dreizehn Jahren veröffentlichten

Buche „Wealth against Commonwealth“ keineswegs nach. Dennoch

fürchten wir, daß Duimichen bei der Kritik bleiben und nichts Kon-

struktives leisten werde. Seine ganze Weltanschauung ist royalistisch-

konfessionell. Sie ist auch pessimistisch, da in ihr die Mission der

Socialdemokratie keinen Platz findet. Die historische Triebkraft sieht

er in der großen Persönlichkeit. Sie kann entweder ein Teufel wie

Rodefeller sein, der die moderne Sklaverei, die geistige Knechtschaft

begündet, oder aber ein sozialer König, ein großer germanischer

Herzog, der mit Hilfe der Volksmassen die Knechtschaft brechen wird.

Diese Weltanschauung ist die Luette aller Trümmern, die wir bei

Duimichen finden. Rockefeller ist kein Teufel, kein allmächtiger

Thron, sondern ein Instrument des modernen Wirtschaftslebens,

dessen Verleichen Konzentration ist. Der industrielle Kon-

zentrations-Prozess vollzieht sich a) durch den Wettbewerb, b) durch

den Trust. Der erstere Hebel ist der ursprüngliche und natürliche: im

freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte wirkt er die stärkere Effizienz

aus ihrer Bahn, um sie — allgemein gesprochen — in die Klasse

der Lohnarbeiter einzureihen. Der andre Hebel setzt gewöhnlich erst

dort ein, wo jener ein gut Stück Arbeit verrichtet hat. Um seines

eigenen Verblütung im Konkurrenzkampfe ein Ende zu machen, voll-

zieht der Kapitalist in bewußter Verrückung den Konzentrations-

prozess, indem er sich mit seinen Klassenangehörigen vereinigt oder, wie

es vor genug geschieht, sie durch Gewalt zur Vereinigung zwingt.

Der Trust ist ein Konzentrationsprozess auf Umwegen. Sein Zweck

ist, der Tendenz der sinkenden Profitrate entgegen zu arbeiten, und

zwar durch Aufrechterhaltung der Preise, durch Verrückung der

unterbietenden Konkurrenz, Steuerung der Ueberproduktion, Er-

sparsamkeit in den Produktionskosten und, wie einer der

aufschätzigsten amerikanischen Trustverteidiger sagte, „Geld zu

machen auf eine leichtere Weise, als ohne Trust“. Neben

diesem allgemein kapitalistischen Tendenzen, die zur Trustbildung

drängten, wirken in den Vereinigten Staaten besondere

Ursachen mit. Die Rekonstruktion nach dem Bürgerkrieg, die ge-

waltigen Bahnbauten verschlangen Milliarden, die nur durch An-

leihen aufgebracht werden konnten. Die Zinsen zahlten sie durch

Ackerbauprodukte. 1873 kam aber die Entwertung des Silbers, dann

begann der Preisfall der Ackerbauprodukte, die die wirtschaftliche

Lage der nordamerikanischen Republik ungemein verschlimmerten.

Die Hauptfrage für sie wurde: Aufbau der Industrie, Abgleich des

ruhmierenden Wettbewerbs, Ausrückung von sparenden Organisations-

methoden. Die Lösung dieser Hauptfrage war der amerikanische Trust,

die Konsolidierung der Industrien, die nur das Bewußt hat, was der

natürliche Wettbewerb blind vollzog. Einer dieser Stadfinder war

Rodefeller, dem Duimichen wie dem Obersten aller Teufel gegenüber

steht und von dem er den Sturz aller Kultur erwartet, wenn nicht

„der deutsche Kaiser als der oberste Kriegsherr seines Volkes in

Waffen“ in die Bresche tritt. Der deutsche Kaiser, der dem jungen

Wanderbild, einem der Trustprinzen, in Danzig einen königlichen

Empfang bereiten ließ!

Wäre Duimichen etwas besser mit den Anschauungen des modernen

Socialismus, besonders mit der materialistischen Geschichtsauffassung

bekannt, so würde er auch wissen, daß dieselben historischen Kräfte,

die den Trust schufen, auch die moderne Arbeiterbewegung ins Leben

riefen, um den Trust zum Kulturmittel zu machen. Wir sind keine

bürgerlichen Demokraten, die die großen Männer verdammen,

aber auch keine Ideologen, die die großen Männer als

Heroen anbeten. Eine große Persönlichkeit ist ein historisches

Werkzeug, ein mächtiger Hammer, um Hindernisse zu zerschlagen,

die der Entwicklung im Wege stehen. Sie leisten ihren Dienst und

die Menschheit schreitet voran. Die Geschichte schafft sie und die

Geschichte beseitigt sie. Aber dieser Prozess vollzieht sich um so

schmerzloser, je mehr wir uns der Triebkräfte dieses Prozesses be-

wußt sind. Dieses Bewußtsein hat untrer Aufsicht nach Herr

Duimichen nicht. Er hat sich eine Theorie zurecht gemacht von eh-

haften Klassen und erloren Klassen; von Wöllern, die an die Allmacht

des Staates glauben, und von solchen, die an die Allmacht des

Individuums glauben. So lange er derartige unhistorische An-

schauungen vertritt, wird Duimichen trotz seines fröhlichen deutschen

Stils und edlen, mutigen Charakters ohne Einfluß auf den Gang

des zeitgenössischen Lebens bleiben.

Eingegangene Druckschriften.

- Dähler, W. Annen und des 1. Bibel und Christentum. 39 Seiten.
Druck und Verlag von H. S. Hebermayer, Wandlitz 1903.
Dr. Ludwig Bernhardt. Die Accordarbeit in Deutschland. Preis
5 M. Verlag von Duncker u. Humblot, Leipzig 1903.
25 Jahre Todesursachen-Statistik. Referent: Regierungsrat Pro-



Juwelen-, Gold-, Silber-, Alfenide-, Nickel- und Uhren-Lager Johannes Hothorn Berlin N., Brunnenstr. 192, Rosenthaler Thor.

Zum Wachstum der Kinder. Es kann allen Eltern und Erziehern nicht oft genug vorgehalten werden, daß starke, erregende Getränke nicht nur auf das Nervensystem der Kinder von nachteiligster Wirkung sind.

Englisch. Unterricht im und außer dem Hause (Eingel- oder im Circlen) erteilt 28112 G. Swienty geb. Liebknecht, Schöneberg, Gedankstraße 87, III. Damen - Mäntel! Gelegenheitskäufe!

